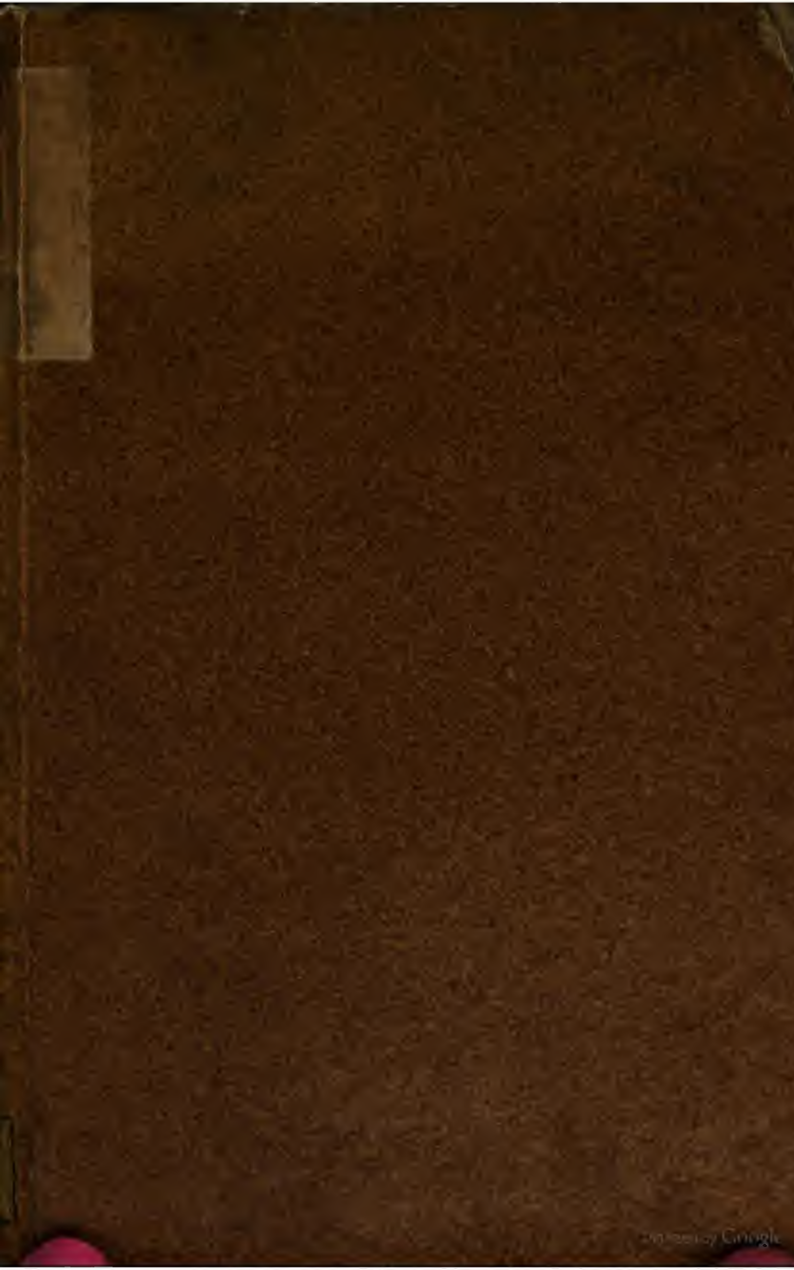


Gethsemane

oder

Worte der Erbauung und des Trostes

für die

heilige Fastenzeit.

Herausgegeben

und mit einer kleinen Oehlbergandacht versehen

von

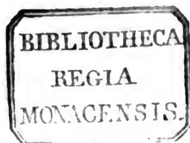
Felix Breitenberger,
Kammerer und Pfarrer in Hofkirchen.

Zum Besten des Ludwigs-Missions-Vereins.

München, 1840.
Bei Jakob Giel.

b

Religion ist der einzige sichere Pilgerstab aller Menschen.



Vorerinnerung.

Gethsemane, ein Büchlein voll der Erbauung und des Trostes für Jedermann, besonders für solche, welche die stille Leidenszeit unseres Gottes in Wahrheit für sich gebrauchen wollen. Der Herausgeber zweifelt auch nicht, daß dieses Büchlein zu Passionspredigten, am Kranken- und Sterbebette mit Nutzen gebraucht werden wird; und fehlen ihm alle Vorzüge, so bleibt doch noch ein Theil, der ihm nicht kann abge-

nommen werden, daß es nämlich in der Absicht erscheint, zur Erhaltung des heiligen Grabes und zur Ausbreitung des wahren Glaubens sein Schärflein beizutragen.

Am 6. Jänner 1840.

An den geneigten Leser!

Für Dich, werther Leser! habe ich kurze Erwägungen der Hauptmomente in dem großen Leiden und Sterben Jesu beigefügt, damit Du dieses Büchlein auch bei Deinen Grabbesuchen zur Erweckung frommer Empfindungen und Ergiessungen des Herzens verwenden mögest. Die Oehlbergs-Feier, wie sie am Ende steht, ist eine in vielen Orten längst eingeführte heilige Fastenandacht, die für Dich allermindestens diesen Nutzen hat, daß Du Gelegenheit findest, dem dreifachen Falle Jesu am Oelberg sowohl für Dich, als auch für Deine geliebten Mitbrüder, aufzuopfern, diese mögen dann leben,

oder im Sterben begriffen seyn, oder schon wirklich gestorben seyn. Dergleichen Aufopferungen werden, wie wir hoffen, bei Gott allzeit in Gnaden aufgenommen.

1. Werth der Zeit.

Die heiligen Evangelisten geben uns die Zahl der Tage genau an, welche Jesu gegönnt waren, sein heiliges Leben und Leiden zu vollenden. Der Geist Gottes, der in ihnen wirkte, that dieß nicht umsonst. Es sollte den Menschen die Flüchtigkeit und zugleich der Werth ihrer Lebenszeit ununterbrochen geprediget werden. Bedenke daher, o christliche Seele: 1) nur noch zwei Tage, so sollte sich das wohlthätigste Leben, das je ein Mensch auf Erden geführt hat, beschließen! Sein Ziel war da, von Gott und Menschen bereitet. Welche Lage für den heiligsten und größten Wohlthäter der Welt, für unsern Herrn! Dunkle, bange, jammervolle Tage, die schwersten eines schweren Lebens: aber an ihrem Ende, wie jedes fromme Leben nach so manchen Leiden und Prüfungen! — Bedenke: 2) nur noch zwei Tage, und doch, was ist darin geduldet, gelehrt und erworben worden? O, was kann in wenigen Tagen Gutes gestiftet werden, wenn der Mensch sie wohl anwendet und Gott vom Himmel sie segnet?

Denkspruch: An einem Augenblicke Zeit, klebt eine ganze Ewigkeit.

2. Heiligung der Zeit.

Jesus Christus feierte mit seinen Jüngern, kurz vor seinem Leiden und Sterben, das Osterlamm, welches zur Dankbarkeit für den großen Schutz, unter welchen Gott sein Volk, nach einer zwar langsamen und mühseligen, aber doch gesegneten Reise, in das gelobte Land zur Ruhe gebracht hat, und zur Vorbedeutung auf unsern künftigen Erlöser, und auf unsere wichtige Reise durch's Leben nach dem guten Lande, wo wir hineilen, eingesetzt worden war. Er feierte dieses Andenken, um mit dieser Feier eine noch höhere zu verbinden, d. i. Er aß das Osterlamm, und darauf gab Er sich hin, um es selbst zu seyn. Die Feier jener vergangenen und die Feier dieser künftigen Erlösung sollte in seinem Reiche nicht mehr aufhören; dieß verordnete er ausdrücklich durch die Einsetzung des heiligen Altarssakramentes, sprechend: „So oft ihr dieses thut, so thut es zu meinem Andenken!“ Der hohe Plan der Gottheit wird sich immer mehr und mehr entwickeln, und es wird der Tag kommen, wo auch das Volk der Christen in das ersehnte Land zur Ruhe gebracht wird. Bis dahin suche doch jeder, der noch ein redliches Christen-Herz hat, auch sein Leben gut anzuwenden. Gott zählt unsere Tage, wie die Seinigen.

Vielleicht sind sie dir, mein Christ! nur auf wenige noch beschränkt! Was heißen aber ein Paar mühselige Tage, wenn es die letzten sind, und man so gelebt hat, wie Christus! Bald sind auch wir an unserem Ziele! Bei Ihm! — O Feierabend! — O Sabbath! — O Heimath! —

Denkspruch: **„Nur wer hierin Christo dienet, ist Gott wohlgefällig und lieb und werth den Menschen."** *)

3. Regierung Gottes.

Die ewige Regierung Gottes wachte über die kostbaren Tage Christi, und unter allen seinen Schicksalen traf ihn keines ohne göttliche Bewilligung und Leitung, damit wir lernten, Gutes und Böses dankbar von seiner Hand anzunehmen; **) denn in seinem ganzen Reiche kann nichts ohne seinen Willen geschehen. Der Anschlag, Jesum, den Heiligsten und Unschuldigsten, den größten Wohlthäter der Menschen zu tödten, war gewiß eine der schändlichsten, der pflichtwidrigsten und gewissenlosesten Handlungen. Allein weder dieses noch ein anderes Böse würde im Reiche eines liebvollen Gottes geduldet werden, wenn Er es nicht, wie den Sturm in der Natur, und wie die Thräne im Leben, zu etwas Guten brauchen könnte. Wir sahen daher nie das

*) Röm. 14, 18.

**) Job 2, 10.

Laster schändlicher und glücklicher, nie die Tugend verlassener und unglücklicher, als hier; aber auch nie die Regierung Gottes so geheim, so wohlthätig und so aufmerksam auf die kleinsten Umstände!

Denkspruch: „Sie (die Weisheit) reicht mit Macht von einem Ende bis zum andern, und leitet Alles zum Besten.“ *)

4. Vertrauen auf Gottes Vorsicht.

Rechtschaffener! wenn du mit Unwillen siehst, wie mächtig und glücklich das Böse auf Erden ist, und wie schwach das Gute gegen diesen Strom anwirkt; so hoffe auf den großen, auf den allwissenden Gott. Gedenke an Jesu Leiden, an das furchtbare Schweigen der Gottheit, und an das, was Gott aus diesem Leiden zu machen gewußt hat, und noch immer zu machen fortfährt. Braucht Gott Tyrannei, Heuchler, Verführer zur Beförderung des Guten, wie viel mehr wird Er dich brauchen, stille, demüthige Tugend, die du nichts mehr wünschest, als dem Hausvater dienlich zu seyn nach seinem Wohlgefallen, und täglich dich Ihm hingibst? Gute Menschen, ihr seyd Werkzeuge seiner Gnade zu geringer oder großer Gerechtigkeit. Gute Menschen! ermüdet niemals im Guten, wenn es auch noch so schwer wäre, wenn es auch noch so vergeblich schiene. Gott ist mit euch! Eher kann die

*) Sap. 8, 1.

Sonne vergessen aufzugehen, als die Tugend fehlschlagen!

Denkspruch: „Euch sind sogar alle Haare auf dem Haupte gezählt, darum fürchtet euch nicht." *)

5. Erfüllung der Standespflichten.

Auch der Stand, in welchen dich Gott auf deine eigene freie Wahl gesetzt hat, ist ein Geschenk seiner Gnade. Sein heiliger Wille dabei ist, daß du diese Gnade mit redlichen Herzen gebrauchest, und dir und Andern das Heil erwerbest. Eine jede Verletzung deiner Standespflichten wäre also eine Untreue gegen die Gnade des Herrn. Denke daher oft daran, wozu dich Gott aus Gnaden berufen hat, und werde nie unzufrieden mit deinem Stande, eingedenk der Rede: „daß Gott auch aus den Steinen dem Abraham Kinder erwecken könne." **) Gott ist auch im Kleinen nicht klein, sagt ein ausgezeichneter Lehrer der Kirche; ***) wie leicht aber die Menschen die Hohheit ihres Standes zu Grunde richtet, lesen wir im Leiden unsers Herrn. Es war nicht von Ohngefähr, daß das Lamm, das blutigste Opfer, das je die Gottheit gefordert hat, von den

*) Math. 10, 30.
**) Math. 3, 9.
***) S. Aug.

Händen der Hohenpriester sterben mußte; aber wer möchte nicht Blut weinen, daß die oft das meiste Böse stiften, die das meiste Gute stiften könnten und sollten, und daß die Tugend auf Erden selten so thätig ist, wie das Laster!

Denkspruch: „Wie Gott einen jeden berufen hat, so soll er wandeln." *)

---

6. Die Stimme des Gewissens.

Die Hohenpriester kannten Christum nicht, ob sie Ihn gleich hätten kennen können; denn sie wußten doch, daß Er kein Missethäter war, sondern das ganze Land mit seinem Beispiele erbauet, und mit seinen Wohlthaten gesegnet hatte. Aber ihr Gewissen sagte es ihnen unverhohlen; denn sie schämten sich, das offenbar zu thun, was sie zu thun im Sinne hatten, und nahmen daher zur List ihre Zuflucht. Sie sprachen: „Aber ja nicht auf das Fest, daß nicht ein Aufruhr werde im Volke." Die Bösen sind fast immer bange, und befürchten die nachtheiligen Folgen ihres Verhaltens; daher suchen sie immer noch einen gewissen Anstand zu beobachten; auch die Lasterhaften wollen den Schein der Tugend behalten. Was zeigt das anders an, als: Mit welch tiefen, unauslöschlichen Zügen Gottes Hand sein Gesetz in das menschliche Herz geschrieben hat?

---

*) 1. Cor. 7, 17.

Bei denen aber das nicht mehr der Fall ist, die beweisen, daß die Stimme des Gewissens in ihnen erstickt worden ist, und Gott sie verlassen hat.

Denkspruch: „Denn will sich der Himmel an Jemanden rächen, so entzieht er ihm das himmlische Licht."

7. Heiligung der Sonn- und Festtage.

Das Fest der Juden durfte, nach der Meinung der Priester und Schriftgelehrten, durch eine Hinrichtung nicht entheiliget werden. Aber unschuldiges Blut zu vergießen, den entsetzlichsten Gebrauch von ihren Einsichten und ihrem Ansehen zu machen, das beunruhigt sie nicht! So wird oft Religion mit ihren Zeichen, Gebräuchen und Mitteln verwechselt! So viele Christen bekennen sich zur heiligen Kirche, sie beten, sie feiern Feste, sie gehen zur Beicht und Kommunion, sie beobachten in ihrem Verhalten den christlichen Anstand: das ist ihre Religion; und nun sündigen sie ohne Unruhe; sie haben die Gottheit abgefunden, wie sie glauben. Es ist unstreitig Sünde, Sonn- und Festtage u. dergl. nicht zu feiern; aber alle Feste und Gebräuche sind nichts als Aberglaube, wenn das Herz nicht eben so wohl feiert, wie der Mund und die Geberde; wenn nicht dadurch die wahre Tugend, und besonders der Glaube und die Liebe zu Gott und den Menschen befördert wird. Menschen können wir durch äußere

Ehrenbezeugungen und Feierlichkeiten einnehmen, aber die hohe, herrliche Gottheit läßt sich doch wahrlich nicht mit bloßen Gebräuchen und Meinungen abfinden. „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht an Opfer, *) (wobei man Tugend und Pflicht versäumt) spricht der Herr, und anderswo: „dieß Volk ehret mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist weit von mir.“ **)

Denkspruch: „Jedes Christenherz ist ein Altar, auf dem das Feuer reiner, inniger Gottesverehrung, wie die Wärme in unserm Blute, nie verlöschen sollte.“

8. Beispiele treuer Liebe.

Zu unserer Freude finden wir in der Leidensgeschichte Jesu doch auch etwas, was wir so gerne in jedem Hause finden möchten, Beispiele der treuesten Liebe gegen Ihn. Dort in dem Hause Simons war eine selige Versammlung guter Seelen; denn ein jeder fühlte da sich wohl bei dem Herrn, und suchte nach bester Einsicht Ihm treue Liebe zu beweisen, und es so gut zu machen, als er's konnte; und Jesus nahm diese Beweise der Anhänglichkeit gerne an; Er nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen; kommt gerne zu denen, die Ihn gerne haben

*) Math. 9, 13.
**) Math. 15, 8.

wollen, und weiset sie mit vieler Güte zurecht, wenn sie irren. Alles, was Liebe, Wohlwollen, Vertraulichkeit befördern konnte, wahr Ihm zu werth, als daß Er nicht hätte die Gaben Gottes beim Gastmahle mit ihnen genießen sollen. Simon war aussätzig; aber durch die Macht und Gnade Christi gesund geworden. Magdalena hatte den noch schrecklicheren Aussatz der Seele; aber auch sie genas durch dieselbe Macht und Gnade Jesu Christi. Beide wollten sich gerne dankbar beweisen, und hatten den Umgang des Herrn lieb gewonnen. Aber welche Freude erquickt mein Herz, die geschäftige, dankbare Liebe zu sehen, und von ihr zu lernen, welch gütige Aufnahme und Behandlung die Seelen erwarten können, die wahre Liebe empfinden!

Denkspruch: „Suchet den Herrn auf; denn Er läßt sich ja recht gerne finden!“ *)

---

9. Süßes Joch.

Man muß sich nicht wundern, wenn Seelen, die durch das Evangelium zur lebendigen Erkenntniß Christi gekommen sind, sich gerne zu Ihm halten. Es geht gewiß allen so. O, gewiß! wer an den Sohn Gottes glaubig geworden ist, Ihn zu seiner Regel erwählt hat, mit Ihm lebt, alles bei

---

*) Isai. 55, 6.

Ihm sucht, alles von Ihm erwartet; seit dem ist es besser mit ihm geworden, er wandelt einen leichtern Weg zur Weisheit, zur Tugend, zum Grabe und zur Ewigkeit. Ach! der kennt noch nicht die Kraft und Weisheit des Evangeliums, der es nicht weiß, wie werth Christus denen ist, die sich an Ihn gewöhnt haben. Zwar erwarten wir keine wunderbare Heilungen; aber das glauben wir, segnen kann uns unser erhabner Hohepriester noch immer, helfen, trösten, verzeihen, erhören, stärken, erquicken kann Er noch immer, seligmachen immerdar; denn Er kann seine Zusage nicht vergessen: „wer mich liebt, dem will ich mich offenbaren; ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!" *)

Denkspruch: „O daß wir es alle recht innig lernten, wie leicht dein Joch, und wie sanft deine Bürde sey!"

---

10. Wehe den Weisen dieser Welt. **)

Zu allen Zeiten hat die Religion die meisten Reizungen für geringe, betrübte Menschen gehabt. Das war so wirklich, daß es schon bei dem Leben Christi als eine Einwendung gegen seine Lehre gebraucht ward. „Glaubt auch irgend einer der Ober=

*) Joh. 14, 21. Math. 28, 20.
**) Isai. 5, 21.

sten an Ihn?" sagten sie. Magdalena, ein verachtetes Weib, huldiget Ihm, während sich die Ansehnlichsten bereden, Ihn zu tödten. Und wenn auch Nikodemus und Joseph, zwei Oberste der Synagoge, Ihm aufrichtig ergeben waren, so sind sie doch so heimlich, so scheu, daß man wohl sehen kann, daß es bei irdischen Ansehen und irdischer Gelehrsamkeit schon weit schwerer seyn muß, sich von ganzen Herzen für Gott und Christus zu erklären. Gib mir daher, o Gott! ein weises, redliches, treues Herz gegen dich, laß ein gutes Leben zuerst Zeugniß geben, nach welchen Grundsätzen ich handle; aber dann, „wann das Herz voll ist, fließe der Mund über."*) Das sey meine höchste Ehre, daß ich meinem theuern, ewig theuern Erlöser angehöre, und Er mein Herz habe!

Denkspruch: „Weisheit dieser Welt ist Thorheit vor Gott!" **)

11. Tadelsucht.

„Etliche aus der Versammlung in Simons Hause waren unwillig, und murreten." Und doch war wohl Niemand unter allen diesen Tadlern, der eine so reine, treue Liebe zu Gott hatte, als das sündige Weib, Magdalena. Wahr ist's, menschliche Handlungen sind unvoll-

*) Math. 12, 34.
**) 1 Cor. 3, 16.

kommen und selten ganz rein; aber gewiß wird auch manche schöne That, welche die Engel mit Beifall betrachten, durch ein hartes Urtheil entstellt. Die Welt ist selten besorgt und beschämt, wenn man zu wenig fromm ist; aber wenn sich fromme Empfindungen sichtbar machen, so tadelt man unbarmherzig. Sobald Jemand in seinem Christenthume mehr Ernst, als gewöhnlich, beweiset, gewissenhafter, andächtiger ist, wie bisher, so wird er oft von einigen verspottet, von andern bedauert. Ach! die Welt kennt die gewaltigen Rührungen einer Gott ergebenen Seele nicht, sie weiß nicht, wie ein bußfertiges Herz blutet, wie innig es Gnade sucht, wie es kämpft, und wie es durch den Frieden Gottes erquickt wird!

Denkspruch: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ *)

12. Heiligung in der Religion.

„Man hätte sie theuer verkaufen, und das Geld den Armen geben können,“ sagten sie. So sucht jeder Tadler einen Scheingrund für sein tadelndes Urtheil. Es ist wahr, ein Aufwand, welchen die Frömmigkeit macht, ist ein Fehler, wenn er den Armen unsere Gabe zu sehr entzieht. Aber man kann auch zu viel Vertrauen auf Almosen setzen, und zu wenig auf die Pflichten des Glaubens

*) Math. 7, 1.

und der Liebe. Almosen, Fleiß, und alle bürgerliche Tugenden haben ihren unstreitigen Werth; aber sie können nicht selig machen, wenn sie nicht durch die Religion veredelt und geheiliget sind. Darum wird auch von der Wahrheit gesagt: „Ihr sollet nicht nach dem Scheine richten, sondern ein gerechtes Urtheil fällen!“ *)

Denkspruch: „Wer richtig und gültig beurtheilt seyn will, der bewerbe sich bei allem, was er thut, vorzüglich um den Beifall Gottes.“

13. Richtige Beurtheilung.

„Was belästiget ihr sie? Sie hat ein gutes Werk gethan.“ O wie kann der große Gott die kleinsten Handlungen brauchen, um Segen mitzutheilen. Wohl uns, daß wir, die wir auf Erden unter so vielen leben, denen wir es doch nicht immer recht machen können, es hauptsächlich mit einem Herrn zu thun haben, der das Herz ansieht, und unsere geringste Mühe, Ihm zu gefallen, nicht verachtet! Jesus nimmt die Seinen an, und will es nicht haben, daß sie irre gemacht, oder beunruhiget werden. Darum das große Wort: „Was belästiget ihr sie?“

*) Joh. 7, 24.

Auch die schwache Einsicht und Tugend findet Gnade und Beifall bei Ihm, wenn sie nur redlich, treu, demüthig ist. Nicht das Salben, nicht das Aufsehen, sondern der Geist dieser Handlung war Ihm wichtig, und nach der hohen Macht, Gericht zu halten, die der Vater Ihm gegeben hatte, spricht Er ein Urtheil über diese That aus, das unendlich wichtiger ist, als alle unbefugte Reden jener Tadler. „Sie hat ein gutes Werk gethan!"

Denkspruch: „Die stille, gute That, den leisesten Seufzer nach seiner Gnade läßt Gott nicht unbemerkt."

14. Trost der Schwachen.

„Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt." Wenn Salomon aus Liebe zu seinem Gott einen prächtigen Tempel baut, und Paulus eine halbe Welt bekehrt, so nimmt Er die Proben ihrer Treue mit Gnade an; aber wenn jene, um Ihn zu ehren, Zweige von den Bäumen auf seinen Weg streuen, und ihre Kleider Ihm unterlegen; wenn ein armer geringer Gläubiger wenig kann, aber wohl gerne alles für Ihn thun möchte, und aus innigster Seele zu ihm sagt: Herr! du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe; so verschmäht Er auch das nicht, und allen gibt Er das Zeugniß: „Sie haben ein gutes Werk gethan." Unschätzbare Wahrheit in diesem armen Leben, wo wir selbst so selten mit uns zufrieden seyn können,

und andere noch weniger: unser Richter ist ein Erbarmer!

Denkspruch: „Hat einer gesündiget, so haben wir bei dem Vater einen Sachwalter, Jesum Christum, den Gerechten." *)

15. Nutzen eines guten Werkes.

„Sie hat ein gutes Werk gethan!" Der Herr will zwar nicht, daß seinetwillen die Armen vergessen werden sollen. Arme gibt es zu allen Zeiten, und es ist Weisheit der göttlichen Regierung, daß unter allen Geschöpfen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse die Menschen am wenigsten auf Erden finden, damit die Wohlthätigkeit eine beständige Uibung fände. Aber daß kurz vor den anstößigen Schicksalen unseres Herrn noch vorher, eine arme Gefallene in öffentlicher Gesellschaft auf eine so rührende Art ihre Dankbarkeit gegen den beweist, durch den sie von einem bösen Leben auf den Weg der Tugend gebracht war, und daher einigen Aufwand macht, und zugleich ein Beispiel wird, welche wunderbare Gewalt die Lehre Jesu Christi auf das Herz haben kann; das hat mehr Nutzen gestiftet, als einige milde Gaben nicht hätten stiften können.

Denkspruch: „So du nur einen Strohhalm von der Erde aufhebest, aus Liebe

*) Joh. 2, 1.

zu Gott, so ist das mehr werth, denn ein Königreich."

16. Werth einer guten Handlung.

„Sie hat gethan, was sie konnte." Das ist die sichere Regel, wornach wir den moralischen Werth menschlicher Werke beurtheilen müssen, und wornach sie auch der Herr beurtheilt. Thust du vielleicht mehr, als zehn schwächere Christen, thust aber gleichwohl nicht das, was du nach deinen Gaben, nach deinen Einsichten, nach so vielen vorzüglichen Gelegenheiten und Ermunterungen thun könntest, so bist du geringer vor dem Herrn, als einer von denen, die nicht so viel thaten. Und wenn du alles thust, aber in einem einzigen Stücke dich nicht überwinden willst, so kannst du nicht das Urtheil erwarten: Du hast gethan, was du konntest. — Aber wer hat alles gethan, was er konnte, wer hat in seinem Leben nichts versäumt? Herr! gehe nicht ins Gericht mit uns; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht! O, was hätten wie Gutes schaffen können, wenn wir jede Stunde, jede Wohlthat, jede Einsicht, jede Gelegenheit recht angewendet hätten!

Denkspruch: „Der Knecht, der den Willen des Herrn weiß und nicht darnach gehandelt hat, wird mit vielen Streichen geschlagen werden". *)

*) Luc. 12, 47.

17. Zurechnung.

„Sie ist zuvorgekommen, meinen Leichnam zu salben zu seinem Begräbniß". Es war gewiß nicht die Absicht des Weibes, zur Todesfeier unseres Versöhners beizutragen; denn das, was in dieser Handlung Vorbedeutung seyn sollte, war ihr wohl verborgen. So haben aber unsere redlichen, guten Thaten oft weit mehr, weit größere Wirkungen, als wir selbst wissen und erwarten. Sie sind in der unsichtbaren Hand unseres Gottes ein Same, woraus Er viel machen kann nach seinem Wohlgefallen. Das soll unser Trost seyn, wenn uns Menschen hart behandeln, und unser eigenes Herz uns verurtheilt. Wenn wirs gerne so recht gut machen wollen, dann geben wir unser Thun in seine Hände; Ihm kömmt es zu, darüber zu erkennen und daraus zu machen was Er will. Vollkommene Dienste können wir nicht leisten; aber er weiß unsere Armuth; Die Geduld des Herrn ist unsere Seligkeit, und wir werden es noch einmal mit seligem Erstaunen hören, daß auch wir Ihn gesalbet, gespeiset und getränkt haben.

Denkspruch: „Wahrlich sag ich euch: So viel ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan." *)

---

*) Math. 25, 40.

18. Verdienst Christi.

Jesus hat von dem allmächtigen Gott das Vermögen empfangen, daß Er sein hohes Verdienst uns beilege, und unsere Mängel ersetze, so daß dieses Verdienst unser eigenes werden kann, damit Er allein gerecht sey und gerecht mache. O Verdienst Christi! Das dunkelste, aber auch das wohlthätigste, das ich je kennen lernte; wie haben selbst die, die es empfehlen sollten, dies Kleinod mißhandelt! Aber der Stein, den die Bauleute verworfen haben, wird doch der Eckstein bleiben, den Gottes Hand gelegt hat; das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen. O welche Freude! Der Glaube an das Verdienst Jesu ist eine Kraft Gottes, selig zu machen! Und ach! Dieß verkennt sogar die christliche Welt! Das Laster hat es gräulich gemißbraucht, und die Gelehrten es zu erklären und zu läugnen gesucht. O! wir Unmündigen! Die wir nur ein Paar Folgen von unsern eigenen Handlungen einsehen können, wir wollen bestimmen, wie die Folgen seiner Werke, sich mit den Folgen der unsrigen vereinen, und wie der, dem Gott alle Gewalt gegeben hat, im Himmel und auf Erden, die Natur eines Geschlechtes, dessen Mitglied Er war, wie ein Baum die Natur der Zweige, durch den stillen Einfluß der seinigen, beleben, reinigen, veredeln kann? Genug, der, auf den wir hoffen, hatte das Vermögen in dem Hause des Simon, einer demüthigen Seele, seinen Tod, sein Verdienst zuzurechnen, und Er hat es noch!

Denkspruch: „So ist es das Wohlgefallen Gottes gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte, und Alles durch Ihn versöhnt würde durch das Blut an seinem Kreuz." *)

19. Gott nimmt sich unser an.

„Wahrlich! in aller Welt wird gesagt werden, was sie gethan hat!" Wir lesen nicht, daß sich Maria selbst vertheidiget habe; der Herr nimmt sich der gekränkten, bescheidenen Unschuld an. Menschen können uns mißkennen, wenn sie unsere besten Handlungen übel auslegen; aber bei dem beständigen Zuschauer und Erbarmer unsers Lebens haben wir das nicht zu besorgen. Je demüthiger und bescheidener wir bei Allem sind, was wir thun, je weniger wir das Lob, das wir verdient haben, selbst einsammeln, um so viel mehr nimmt Gott sich unser an. Und das thut Gott gewiß; denn „Wahrlich" sagt der Herr; Er betheuert es, daß die unterdrükten, verläumdeten, verkannten, vergessenen guten Menschen (ach! ein großes Volk auf Erden!!) nicht verlassen seyn sollen, wenn es gleich oft so scheint; — daß an sie gedacht werden soll zu seiner Zeit. „Wahrlich" Er nimmt an allen unsern Schicksalen liebevollen Antheil. Seine Aufmerksamkeit auf alles geht so sehr ins Kleine, daß

*) Col. 1, 19, 20.

Er sogar eine Betheuerung für nöthig hält. O Er ist unglaublich herablassend und gütig! In jeder Stunde trägt Er uns in seinem Herzen; seine Fürsorge erstreckt sich auf unsere Jugend wie auf unser Alter, auf das zukünftige, wie auf das gegenwärtige Leben. Er weiß Alles zum Voraus wie es uns ergehen wird, sogar was von uns wird geredet werden. „In aller Welt wird gesagt werden, was sie gethan hat."

Denkspruch: „Mein Schicksal liegt in deinen Händen!" *)

---

20. Harmonie guter Thaten.

Ueberall, wo die frohe wohlthätige Nachricht sich hinverbreitet, daß Jesus Christus Leib und Leben zum Versöhnopfer für die Sünden der Menschen hingegeben habe, überall werden die Beweise der Buße, des Glaubens, der Demuth und Liebe der frommen Jüngerinn, die die Anwesenden verachteten, gerühmt werden. Mit der größten und edelsten Handlung des allmächtigen gütigen Gottes, sollte eine gute menschliche That zu gleichem Ruhm und Ehre verbunden werden. Zur Zeit, wo Gott sein schönstes Werk begann, sollte die Menschheit nicht ohne gute Thaten seyn; das auf den Altar zur Abschlachtung hingelegte Lamm Gottes wurde deßhalb

*) Ps. 30, 16.

von einem demüthigen Weibe gesalbt. Gute Thaten bleiben im ewigen Andenken, sie verschaffen weit mehr eine unsterbliche Ehre, als berühmte Thaten, und ein frommes Leben setzt eine unvergängliche Krone auf unser Haupt. Alles, was wir, um unsere Ehre und Habsucht zu befriedigen thaten, verläßt uns; aber was wir aus redlicher Liebe zu Gott und Menschen gethan haben, das können wir mit in unser Grab nehmen.

Denkspruch: „Aller andere Ruhm ist eine hinfällige Blume."

21. Ein Wort für alle.

„Alles war wider Ihn." Und wenn ja noch ein geringes Weib kommt, und Ihm gerne Gutes erzeigen will; so sind doch die Andern der Meinung, daß Ihm viel zu viel geschehen sey. In dieser Verfassung that der Herr seinen Mund auf, und betheuert es, daß das Evangelium in aller Welt würde verkündet, und das geringe Weib eben so weit würde gerühmt werden. Und es geschieht. Diese kleine Begebenheit wird in der Fülle seiner Schicksale nicht übersehen, das Evangelium wird gepredigt, der Geist Gottes öffnet unzählige Lippen, um es zu erzählen, und von einer Gegend, von einem Land zum andern wird es bekannt, wie herzlich Maria Jesum geliebt, und wie sehr Er das erkannt hat; und noch bis jetzt

feiern ferne Nationen durch seine allmächtige Verfügung daß Gedächtniß eines geringen Weibes. Wenn Welten zu Grunde gehen, kann in Gottes Reich nicht die stille That, nicht die leiseste Thräne übersehen werden. Himmel und Erde werden vergehen; aber des Herrn Worte nicht. Jedes seiner Worte ist durch Gottes Macht und Wille ein Gesetz, das eben so beständig wirkt, als das Gesetz der Natur. Jenes erste Wort der Allmacht und Güte: „Es werde"! wirkt noch beständig fort; das erzählen die Himmel, das verkünden die Abgründe der Erde und ein Tag sagt's dem andern. Und jenes andere Wort aus demselben untrüglichen Munde: „Ich bin alle Tage bei euch bis an's Ende der Welt"! muß nicht minder wahr und wirksam seyn. Und doch weinst du noch? Du bekümmerst dich, Du sorgest so ängstlich? Haben wir denn nicht so viele erfüllte Zusagen von Ihm, daß wir ohne Undank und Mißtrauen die Erfüllung der übrigen nicht bezweifeln können? So harre denn des Herrn! Ein Wort von Ihm gilt für alle!

Denkspruch: „Eher können Gebirge sinken und Hügel fallen, als Gott seine Zusage vergessen."

---

22. Christliche Thätigkeit.

Da es dem Herrn gefiel, vor seinem Ende noch einmal eine sehr erbauliche Gewohnheit seines Landes

mitzumachen, um auch dadurch, wie durch alles, was Er that, Gutes zu stiften, so übte Er auch und leitete den kindlichen Gehorsam seiner Jünger, und setzte alle die Regeln desselben in eine Handlung, wodurch die Natur christlicher Thätigkeit mehr gezeigt wird, als durch eine weitläufige Abhandlung. Christi Jünger waren, während Judas in Bewegung war, um einen bösen Anschlag auszuführen, alle willig und bereit, ihren traurigen, geliebten Meister beim Genuß des Osterlammes, mit möglichster Sorgfalt zu bedienen. Sie fragten alle einmüthig, wollten alle gehen; allein der Herr sandte nur zwei! — Was können wir Besseres thun, als die Befehle unseres herrlichen Beherrschers ausrichten? Wer möchte nicht gerne überall der erste seyn, und Alles fahren lassen, wenn es heißt: „Der Herr bedarf sein"? Aber auch die Meinung, recht viel auszurichten, ist oft nur eine geheime Neigung, sich hervor zu thun. Warte doch nur jeder seine Bestimmung ab, und sey treu in dem, was ihm anvertraut ist, mehr wird Gott nicht fordern.

Denkspruch: „Der hat viel gethan, der da that, was er kann und soll!"

---

23. Das Auge des Herrn sieht mich.

Der gering geschätzte Christus, über den der Hohepriester einen Blutrath hielt, der einen bestochenen Jünger um sich hatte, der es dem Scheine nach nicht weiß, wo Er seinen Gottesdienst halten kann,

der erst seine Jünger aussenden muß, um eine milde Thür zu suchen, welche für die wandernde, verlassenen Pilgrimme sich öffnet, der vor der Stadt bleibt, bis Er am Abend die Nachricht erhält, daß er kommen darf; eben dieser Christus sieht und weiß doch alle Dinge, weiß es, wer seinen Bothen begegnen, was er in der Hand tragen, in welche Thür er eingehen wird. Der so tief erniedrigt war, verlor doch nichts an seinen Vorzügen. Er blieb der Allwissende, der Allmächtige, der uns nahe ist, wenn unsere Augen auch gehalten werden, Ihn zu sehen. Nun wollen wir getrost auf unsern Wegen wandeln, unsere Unternehmungen muthig fortsetzen. O das selige Naheseyn Christi ist wie ein Schutzengel um uns her; seine Kraft wirkt in uns und um uns. Das Auge des Herrn sieht uns! Nun wollen wir unsere Einsichten und Kräfte treulich anwenden, da wir alsdann auf den segenvollen Einfluß der seinigen hoffen können. Das haben redliche Christen ja wohl oft genug erfahren, daß ihre eigenen Einsichten und Kräfte nie richtiger und glücklicher angewandt waren, als unter der beständigen Rücksicht auf die seinigen. O ja, gesegnet ist, wer mit dem Gedanken zur Arbeit geht: „das Auge des Herrn sieht mich!"

Denkspruch: „Wandle redlich deinen Weg, so wirst du auf demselben von dem Herrn, der sieht, wo kein Auge sieht, beobachtet, behütet und geleitet werden."

24. Führungen Gottes.

„Sie fandens so, wie Er es ihnen gesagt hatte.“ An Beispielen von den seligen Führungen Gottes, von dem Segen eines frommen Lebens, hat Gott es uns nicht fehlen lassen. Wir habens ja genug erlebt, daß die Anschläge der geschicktesten Sünder gescheitert sind, hingegen daß die gedrückte Unschuld dennoch, so unmöglich es schien, ans Licht gekommen; daß der Saame, den wir ausstreuten, doch nicht verloren war, wenn er gleich lange unter der Erde lag, und unsern Augen verborgen blieb; daß man doch mit Sanftmuth, Redlichkeit, Geduld weiter kommt, als mit Zorn und Falschheit; daß das Gebet des Gerechten doch viel vermag; daß es oft viel besser geht, als wir dachten; daß, wenn es auch anfangs dunkel ist auf den Wegen der Kinder Gottes, es sich endlich aufklärt, und Umstände eintreten, die wir gar nicht vorhersehen konnten; kurz, wir sehen es in unzähligen Beispielen, der unsichtbare Segen Gottes waltet um die wahre Tugend her.

Denkspruch: „Wer überwindet, den will ich zur Säule im Tempel meines Gottes machen, und er wird nicht hinaus kommen.“ *)

25. Nur eine kleine Weile!

„Sie fanden's so!“ Statt zu glauben, wollen die Menschen sehen, wissen, erfahren! Aber wie un-

*) Apost. 3, 12.

billig ist es nicht, alles gleich finden wollen; denn unsere Wege sind ja nicht zu Ende? Es kommt gewiß einmal eine Zeit, wo der Fromme am Ende seiner Wege einen Himmel finden wird, den er hier nicht immer sehen konnte, und der Gottlose eine Hölle, die er nicht vermuthet hatte. Es wird Abend werden, es wird erschallen von einem Ende zum andern: „Rufe den Arbeitern und gib ihnen ihren Lohn." Nur noch eine kurze Zeit dem Scheine nach vergeblich arbeiten, dulden, kämpfen, beten. Am Abend wird der Herr kommen, und seine Helden um Ihn her. Sie haben sich keine Mühe verdrießen lassen, manche Thräne geweint, manche Kränkung verschmerzt, es war ein enger Weg, den sie wandern mußten, ringen mußten sie. O wohl ihnen! selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also thun findet!

Denkspruch: „Harre des Herrn; thue, was du kannst, und dein Herz wird gestärkt werden!" *)

26. Geheimniß der Osterfeier.

Es war der Zweck des Herrn bei seiner letzten Abendmahlsfeier ein ähnliches Fest zu verordnen, welches eben diesen geheimen Sinn haben, und eben diese Gesinnungen erwecken sollte. Das Schlachten des Osterlammes war ja ein Bild von seinem eige-

*) Ps. 26, 14.

nen Leiden, und das Essen ein Bild, wie die Jünger die Früchte seiner Leiden genießen sollten. Obgleich Er nahe bei seinem Tode war, und Ihn alles daran erinnerte, so machte Er sich doch ein Fest daraus. Es war das letztemal, daß Er mit seinen Jüngern aß, Er setzt sich jetzt noch einmal mit ihnen zu Tische, Er will selbst das heilige Blutvergießen feiern, und mit seinen Jüngern sich freuen über alle vergangene und künftige Erlösung, über alles Gute, das der Herr seinem Volke gethan hat, und thun will; freuen, daß es nun endlich so weit gekommen, wo mit Einem Opfer vollendet werden sollten alle, die geheiliget werden; freuen über das große Fest, das seinem Geiste gegenwärtig seyn mußte, an welchem alle, die Er erworben und gewonnen hat, das Land der Dienstbarkeit, der Fehler und der Sorgen verlassen, und frei von allem, was sie hier bedrückte, und von dem Thränenbrod, das sie hier so lange gegessen hatten, in jener Welt um ihren Versöhner dankbar sich versammeln würden. Das alles machte seinem Gemüthe eine so reine Freude, daß Er nicht nur sagt: „Mich hat verlangt," sondern, „mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide, bis ich's mit euch dann esse in dem Reiche meines Vaters"!

Denkspruch: „Der Reichthum Christi ist unerschöpflich. Aller Augen warten auf Ihn. Eine Quelle der Wahrheit und des Lebens, ist Er wahrhaft das Brod, das von Himmel kommt."

27. Eigennutz.

„Was wollt ihr mir geben?" sagte der Verräther. Ist das nicht immer noch bei vielen Christen die erste Triebfeder ihres ganzen Betragens? Wenn's nur etwas einbringt, gleichviel, ob es christlich oder unchristlich ist, gleichviel, ob der Sonntag entheiliget wird oder nicht, ob die Obrigkeit es verbothen hat, ob unser Nächster dadurch gekränkt wird, oder nicht. Ach! mancher will ein Christ heißen, und thut doch mehr um eine Handvoll Geld, als er um seines Heilandes Wunden und Thränen willen thun mag! O der verfluchte Geitz hat mehr Menschen zum Bösen geführt, als die Pest in's Grab. Engel hätten weinen mögen, als ein Apostel da steht, und um seinen Meister dingt, und der Hohepriester die Treulosigkeit mit Geld bezahlt, und dabei Freude von seinem Angesichte strahlen läßt. Welch eine Freude! Lieber komme nie Freude in mein Herz, wenn sie von so schlechter Art seyn soll! Verhülle nur dein schlechtes Herz in den äußern Anstand, suche immerhin das Böse füglich zu thun, wie dieser Verräther; was kann das alles helfen? Vermehrt das nicht vielmehr unsere Strafwürdigkeit, wenn wir uns zwar vor dem Menschen schämen, aber die heilige furchtbare Gegenwart Gottes für unbedeutend halten, und nicht vor Schrecken zusammen fahren, wenn bei dem bösen Anschlag der Gedanke uns wie ein Schutzengel ergriff: „das hat Gott gesehen"? —

Denkspruch. „Der Anfang zur Weisheit ist die Furcht Gottes.“ *)

28. Mein bester Freund ist Jesus Christus.

„Wehe dem Menschen, durch welchen der Menschensohn verrathen wird.“ O wenn der Herr seine eigene Leiden vorhersagt, so ist seine Sprache ruhig, wie sein Herz; wenn Ihm aber das Elend eines seiner Kinder vorschwebt, und Er mitten im Genusse der Freuden, die ihm seine guten Jüngern bereiten, voll hoher Bedeutung mit begwegter Seele ausruft: „Einer von euch wird mich verrathen,“ so geräth sein ganzes Herz in die wehmüthigste Bewegung, Er spricht mit sichtbarem Schmerze, und Jedermannn fühlt sein Leiden. Auch dieser Zug des Lebens Christi beweiset es, daß wir an Ihm einen treuen Freund haben, der sein großes Werk zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, nicht leicht aufgibt. Thut Er so viel für die Unverbesserlichen, was wird er nicht für die thun, denen es bei ihren vielen Gebrechen doch nun einmal unmöglich geworden ist, sich ganz von Ihm loszureissen. Tag und Nacht stehen seine Augen offen über alle seine Auserwählten. Er entdeckt alle unsere Verirrungen viel früher, als unser Gewissen sie uns meldet, Er bemerkt sie, als ein erbarmungsvoller Hoherpriester, der

*) Ps. 110, 9.

nicht verderben, sondern erhalten und bessern will, und versucht dann die Mittel, die in seiner Gewalt sind, seine gefallenen Freunde zu warnen und wieder aufzurichten. Und diese liebevollen Versuche sind nicht an allen vergeblich. Er hat ein unzähliges Volk aus allen Geschlechtern, Gegenden und Zeiten erworben und gewonnen. Millionen sind schon hingegangen und genießen und bekennen von Ewigkeit zu Ewigkeit, daß sie Ihm Alles zu danken haben, daß Jesus Christus sie so weit gebracht hat. Und Unzählige sind unterwegs, und jagen dem Ziele nach, und gehen umher in der Kraft des Herrn: Alle diese hat Jesus Christus so weit gebracht. Ihm sey Dank und Preis und Anbetung in Ewigkeit!

Denkspruch: „O möchte meine Seele nie vergessen: Mein bester Freund ist Jesus Christus."

---

29. „Ihm sey die Ehre!"

„Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an den Oelberg." Jede Gelegenheit, Ehrfurcht vor Gott sehen zu lassen, war dem Herrn Jesus angenehm, und Er benützte sie gewissenhaft. Auch wir sollen uns niemals schämen, Gottesfurcht sehen zu lassen, und Gott stets von ganzem Herzen zu loben. Das war kein guter Tag, an dem wir nicht gebetet haben, jedem irdischen Genusse fehlt viel, wenn wir dabei

es unterlassen haben, den zu loben, auf den aller Augen warten. Doch müssen wir Gott nicht nur loben, wenn wir Wohlthaten empfangen, sondern auch, wenn wir leiden sollen. Auch darin ist Jesus unser Exempel, denn er war im Begriff an den Oelberg zu gehen, hin an die furchtbare Stätte, wo Er niedersinken, und wo unnennbare Angst Ihm Blut wie Schweiß aus seinen Adern treiben würde. Er stimmt vorher einen Lobgesang an, und geht mit Halleluja in den Tod. O, was ist Loben und Beten für eine herrliche Vorbereitung auf eine mühselige Zukunft; wie willig gehen wir die dornigte Pfade unserer Wallfahrt, wenn wir vom Throne Gottes herkommen, und uns seine Hoheit, seine Gnade, seine Wohlthaten recht dargestellt, und uns lebhaft daran erinnert haben, wie viel Er schon that, und wie unmöglich es ist, daß so ein Vater das geringste Wohl seiner Kinder vernachlässigen könne.

Denkspruch: „Ihr esset nun, oder trinket, oder verrichtet sonst was immer, alles thut Gott zu Ehren." *)

---

30. Muth zum Leiden.

„Leidet Jemand unter uns, der bete." Unser große Meister geht mit Lobgesang nach Gethsemane, und wir wollen seine Jünger seyn, und doch bei jedem mühsamen Schritte den

*) 1. Kor. 10, 31.

Muth sinken lassen! Geh, wie der Herr an deinen Oelberg, und nimm in jeder bangen Stunde die trostreiche Ueberzeugung mit: der Herr wird alles wohl machen; Er führt in die Trübsal und wieder heraus. Wir pflegen ja muthig in die Beschwerden des Lebens zu gehen, wenn wir unsere Habsucht, unsere sinnlichen Neigungen, unsere Eitelkeit befriedigen können. Sollte Frömmigkeit, Vertrauen auf Gott nicht wenigstens eben so erleichtern können? O, wir Kleinmüthigen, warum sind wir so zaghaft, wenn wir leiden sollen! Ehe können Sterne vom Himmel fallen, als Gott seine Kinder über ihr Vermögen versuchen lassen. O laß uns erkennen, o Gott! welchen Trost deine Liebe uns in den Trübsalen bereitet, welche Engel du senden wirst, uns zu stärken, welchen Nutzen, welches erfreuliche Ende unsere Leiden haben werden. Wir werden dann mit Lobgesang und Freude in Leiden und Marter gehen!

Denkspruch: „Gott ist getreu, und läßt euch nicht heftiger versucht werden, als ihr ertragen könnet." *)

31. Gedenke deiner letzten Dinge.

Christus wußte die letzten Auftritte seines Lebens vorher, und Er hat sich eben an dem Ort seiner künftigen Angst darauf vorzubereiten gesucht, so daß

*) 1. Cor. 10, 13.

seine Standhaftigkeit und sein geduldiger Sinn so viele Stärke erhielt. Auch unser Weg zu Gethsemane und Golgatha, Leiden und Tod sind unvermeidliche Dinge: Darauf sollen wir oft unsere Augen richten und uns darauf gefaßt machen. Kniee im Geist, o Christ! oft vorher auf deinem Grabe, wo du einst schlummern sollst, und bete Gott an. Vergiß es auf deinem Lager nicht, daß es dein Sterbebette seyn kann und wird. Laß die Güter der Erde dein Herz nie fesseln, daß du wähnest, als könntest du sie immer behalten. Das macht nicht schwermüthig, sondern fromm, gesetzt und vorsichtig.

Denkspruch: „Das ruhigste, heiterste Leben ist das, welches auf die Zukunft alles zu berichtigen sucht."

---

32. Nichts aus uns selbst.

„Desgleichen sagten alle." Ja, wahrlich ein liebenswürdiger Anblick, die Jünger Jesu um Ihn her, alle eines Sinnes, alle halten es für unmöglich, daß sie Ihn je verläugnen könnten, und der Herr fährt fort, sie zu warnen, und thut das vergeblich! Auf der einen Seite so viel Herablassung und Güte, und auf der andern so viel Wehmuth, daß der Herr ihnen das nicht zutrauen will; so viel guter Wille, so viel redliche Liebe; aber doch auch viel Schwachheit und Vermessenheit. Finden wir, liebe Mitchristen, nicht in diesem Beispiele unser eigenes

Herz, ist es nicht ein Bild von unserer eigenen Treue? Wollte Gott, sie wäre nie schwächer gewesen. Auch dann noch, wenn wir von Herzen seine Jünger geworden sind, sind wir unerfahrene, unmündige Kinder bei denen es das Beste ist, daß sie es doch so gerne recht gut machen wollen, und die auch nichts mehr von sich glauben dürfen. So viel gehört dazu, ehe wir uns überreden lassen, wie gar schwache Menschen wir sind, wie wenig wir uns auf unsere Entschlüsse verlassen können, so bald wir aufhören von Herzen demüthig zu seyn.

Denkspruch: „Schwach sind wir alle; hätten wir aber auch alle den einmüthigen Sinn: Lieber sterben, als dem Herrn untreu werden, so würden wir auch alle durch Ihn stark genug seyn."

33. Alles in dem Herrn.

„Und wenn sich alle ärgerten, so wollte ich mich nicht ärgern." — Sind wir von der allgemeinen Schwäche der Menschen auch vollkommen überzeugt, so können wir es doch nicht leiden, daß sie uns Andere zumuthen. Jedermann soll die beste Meinung von uns haben, und doch geben wir uns oft so wenig Mühe, sie zu verdienen. Dazu kömmt noch die Unart unseres Herzens, daß wir uns für besser halten, als Andere. Petrus meint, die Andern können sich wohl ärgern, aber er nicht. So machts unser Herz, und sieht lieber auf Andere, als auf

sich selbst. Aber wie oft fehlen wir nicht dabei? Die Ursache davon ist keine Andere, als weil wir zu sicher, nicht wachsam und furchtsam genug sind. O wenn der Christ erst sicher ist, so hat er seinen besten Schild weggeworfen! So mancher dachte, wenn er andere fehlen sah, das möchte er um keinen Preis thun; o er kennt sich selbst nicht, er würde noch tiefer fallen, wenn die Versuchung zu ihm käme. Der Weg ist so enge, wir sind so schwach, und Gelegenheit zum Bösen gibt es überall, es ist fast kein Augenblick unsers Lebens, keine Handlung, keine Unterredung, wo wir nicht Sünden zu vermeiden haben; aber sind wir nur nicht sicher, so werden wir uns vorsehen, uns an den halten, der uns behüten kann, und als furchtsame Kinder vor Ihm wandeln. „Er wird das Verlorne wieder suchen, und das Verirrte wiederbringen, das Starke behalten, und Aller pflegen, wie es recht ist. Die Starken werden müde, und die Jünglinge fallen, die aber auf den Herrn hoffen, haben immer eine Kraft".

Denkspruch: „Gott gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden." *)

---

34. Der Herr ist gut.

„Setzt euch hier, bis ich hingehe und bete". O die liebreiche Fürsorge für seine Kinder!

*) Isai. 40, 30.

Jesus will hin, und Todesangst empfinden, die jeder Sünder zu empfinden verdient, und keiner noch empfunden hat; indeß diese sich setzen, ihre Sache Ihm überlassen, und nur zusehen sollen, und das nur die wenigsten. Willig waren sie Ihm bis dahin gefolgt, bis zum Oelberg nahm Er sie mit, aber da sollten sie ruhen. O wie gerne verschont uns die ewige Liebe! Müssen die Freunde Jesu gleich manche Mühe mit Ihm tragen, so hat Er doch auch manche Erquickung, manchen Trost für sie, und weiß den Müden zur rechten Zeit Ruhe zu verschaffen. Müssen wir denn auch traurige Wege mit Ihm wallen, so folgen wir Ihm dennoch muthig nach, was haben wir zu besorgen. Er kennt ja unsre Kräfte, und nimmt uns nicht weiter mit, als es nöthig ist. Nur Wenige zu unsern Zeiten werden werth geachtet, um seines Namenswillen zu leiden, aber die Nachfolge Christi hat in einer Welt, die im Argen liegt, noch Ungemach genug übrig von innen und aussen. Wer an den Sohn Gottes glaubig geworden ist, und nun nichts sehnlicher wünscht, als Ihm zu leben, der wirds erfahren, daß der Weg schmal ist, und doch wird ihm auf diesem Wege so wohl seyn, o so wohl, daß er ungeachtet seiner Bußthränen, seiner Kämpfe, seiner Leiden, ihn jedem andern vorzieht.

Denkspruch: „Das Joch Christi ist wahrlich sanft und seine Last ist leicht."

35. O leide, leide gern!

„Und Er nahm zu sich Petrum, Jakobum und Johannem". Wenn Jesus gleich die andern Jünger verschont, vielleicht weil sie schwächer waren, so will Er doch Zeugen seiner geheimen Leiden haben. Nur die auf dem Berge Thabor die Stimme gehört hatten: „Das ist mein Sohn", nur die sollten sein wehemüthiges Beten und Klagen hören. O die wunderbaren Wege Gottes, o die weisen Schickungen der Liebe, die es allein weiß, wozu jeder gebraucht werden kann, und daher alle Schicksale darnach einrichtet. Will uns nun Christus auch mitnehmen, wo die meisten nicht hinkommen, wer wollte nicht mit Freuden folgen? Ziehen wir uns schwere Leiden zu, durch unsere Treue für Christus, durch unsere Gewissenhaftigkeit, und den edlen Entschluß, lieber elend zu leben, als unser Glück mit Sünden zu kaufen, o so tragen wir Christi Kreuz, und Gottes Wort sagt: „Freuet euch, wenn ihr mit Christo leidet". Es ist eine unsterbliche Ehre, aus Liebe zu dem etwas geduldet zu haben, der alles für uns duldete.

Denkspruch: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen duldet," das hat der gesagt, der allein selig machen kann.

36. Geheimniß des Leidens Christi.

„Jesus fieng an zu zittern und zu zagen.“ Dieser unerschütterliche Geist, den wir immer gelassen und mehr für Andere, als für sich selbst zu sorgen, geschäftig sahen, fängt jetzt an verzagt zu werden, und mit heftigen Bewegungen zusammen zu fahren. Es war noch keine Gefahr da und doch sank Er trostlos hin. Nie vermag ich es einzusehen, wie durch Gottes Fügung ein Gerechter für die Ungerechten sterben und sie dadurch versöhnen kann. Aber doch scheint mir klar, daß dieser Auftritt sehr geschickt ist, uns das Mißfallen Gottes an der Sünde und seine Erbarmung gegen die Sünde zu lehren, und daß das ein herrliches Wesen seyn muß, das sich hingibt, um das Beispiel zu werden, und uns seine Hilfe und Rathschläge anzubieten. Aber wenn Jesus zittert, der Gerechte, der Unschuldige, der fromme Erlöser, der nie gefehlt, nie etwas zu bereuen hatte, wenn der sich, wie ein zertrettener Wurm vor einem Gott krümmt, den Er nie beleidiget, mit Missethäter-Angst um Versöhnung fleht, blutiger Schweiß, wie Thränen von Ihm tröpfelt, nur eine, nur diese Stunde verschont seyn will, so muß Ihn ein Jammer überfallen, den die gewöhnliche menschliche Natur nicht kennt, und nicht ertragen kann. Nämlich es gibt Seelen-Leiden, wozu ein eigener Sinn gehört. Wo einmal der Friede Gottes, der über alle Vernunft geht, in der Seele gewohnt hat, da entsteht eine fürchterliche Leere, wenn

er fehlt. Es ist eine Hölle für sie, wenn Gott den belebenden Einfluß seiner Liebe zurücknimmt. O wie innig mußte Jesus seinen Gott lieben, mehr als sein Leben, alles andere zu ertragen, war Ihm leicht, aber wenn die Liebe Gottes Ihn nicht mehr erquickt, so fängt Er an zu zittern!

Denkspruch: „Hin ist alle unsere Freude, wenn Gottes Liebe uns nicht mehr erquickt."

---

37. Gethsemane!

Freilich mußten die Leiden, die nun über den unschuldigen Jesus herfallen sollten, in Ihm viele Schmerzen wirken; Er hatte ja doch auch eine wahre menschliche Natur, die, wenn sie auch noch so stark war, doch menschlich blieb, Leiden fühlte und so viel stärker fühlte, je weniger sie von der Gnade Gottes unterstützt ward, und Er ausdrücklich auch menschlich leiden wollte. Wehe mußte ihm daher natürlich, wie jedem andern, der Schmerz thun, wehe von den Händen seiner eigenen Kinder gemißhandelt zu werden, wehe, daß Er für so Viele vergeblich leiden mußte. Aber wie gering wären seine Leiden gewesen, wenn sein Gemüth sich immer des Herrn hätte freuen können? Warf der Herr alle unsere Sünden auf Ihn, so mußte Er das Mißfallen Gottes empfinden. Sollte, konnte Er für uns leiden, so konnte Er von dem größten Leiden, das wir verdient haben, nicht verschont bleiben. Das durchdrang Ihm Mark

und Bein, das konnte Er ohne Zittern nicht ausstehen, das war Ihm bitterer als der Tod. Und wie? Wir fürchten uns vor nichts weniger als vor Gott! Fürchten uns vor allem, nur nicht vor Gott! wir können am Tage Böses thun, und doch ruhig seyn, ohne am Abend unser Lager mit unsern Bußthränen zu netzen. O, wie hat Jesus, zittern müssen, weil wir es so wenig thun. Ach! was muß die Sünde für ein Uebel seyn, da sie solche Folgen haben kann! Wer nun nicht vor allem, was Unrecht ist, sich entsetzt, wie wird der einst vor Gott zittern! Wie ist es doch möglich, daß wir so wenig Abscheu haben vor der Sünde, ja sie sogar mit Lust begehen? Und doch ist das Mißfallen Gottes ein so unermeßliches Uebel, daß der heldenmüthige Jesus selbst tief dadurch gebeugt wird.

Denkspruch: „Sieh doch nur einmal im Geiste nach jenem Oelberge hin, wie wirst du dich schämen!"

---

38. Werth der Freundschaft.

„Meine Seele ist betrübt, bis in den Tod." Unter diesen Worten sucht die leidende Seele Jesu einige Linderung in der Theilnahme seiner Jünger und Freunde. Ach! in der Angst greift das Herz nach jedem Halm, und findet Erleichterung, wenn nur Jemand da ist, der die Klagen mitleidig anhört. Christus verschmäht in der größten Heftig-

keit seines Kummers den schwachen Trost nicht, den irdische Freundschaft geben kann; aber in seinen Klagen bleibt er edel, redet nur von seinem Leiden, aber nicht eine Sylbe von dem, was diejenigen beschuldigen könnte, die es verursachen. Die besten Menschen haben immer einen großen Werth auf Vertraulichkeit gesetzt. O, wie vertraulich war nicht Jesus mit seinen Jüngern, da er ihnen sein geheimstes Leiden nicht verschwieg! Laßt uns denn thun, was und wie Ers gethan hat. Seid traulich, herzlich einer gegen den andern, einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Der Freund deines Herzens sey der Zeuge deiner geheimen Leiden. Laß ihn öfter in dasselbe hineinblicken und verwirf den guten Willen der Freundschaft nicht. Am meisten aber rechne auf den unsichtbaren Freund, und auf seine Gewalt, die Er deinen sichtbaren Freunden mitgetheilt hat, auf daß sie dich in seinen Namen erquicken, so oft du mühselig und beladen zu Ihm kömmst.

Denkspruch: „Nie haben wir Freundschaft nöthiger, als wenn unser Gemüth in Unordnung ist, und wir uns nicht mehr helfen können."

---

39. Nothwendigkeit des Gebetes.

„Und Er betete." Beten war für unsern Herrn in seinem ganzen Leben nicht nur ein ange-

nehmes Geschäft, sondern auch das Mittel, wodurch Er Stärke, Licht und Trost bei seinem Gott suchte und fand. Er wußte aus Erfahrung, wie sehr das Gemüth erhoben wird, wenn es sich herzlich zu Gott wendet, Ihn anredet und seine Noth ausbreitet; wußte, wie unnütz die Erkenntniß von Gott wird, wenn man sie nicht in Handlung verwandelt, und ihr eine Zunge gibt. Niemand wußte besser, als Er, wie wenig das Gebet die Gottheit unterrichten, und zum Mitleid bewegen darf, und Niemand bedurfte es so wenig, den Gedanken an Gott zu erwecken, und doch betete Er so gerne. Es war noch nicht lange her, als seine Jünger bei dem Genuß der göttlichen Gaben sein Dankgebet gehört hatten; jetzt zeigt Er es auch, wie man in den Stunden des Kummers sich seiner Schmerzen nicht schämen, sondern mit Andacht, Vertrauen, und Ergebung seine Zuflucht zu Gott nehmen müsse. „Er geht ein wenig weiter"; Er will allein seyn; nichts soll Ihn stören und zerstreuen. Gerne betet der Fromme mit Andern, aber er hat auch manch geheimes Anliegen, wo ihm der Menschen Gesellschaft beschwerlich ist, und welches er Niemand entdecken mag, als seinem unsichtbaren ewigen Freunde.

Denkspruch: „Andacht und Liebe handeln gerne ohne Zeugen." *)

---

*) ad Math. 6, 1. 6. 17.

40. Gott ist Vater.

„Mein Vater!" So sprach Jesus. So sollen auch wir unsern Gott anreden; das hat Christus gethan, das that Er in der traurigsten Stunde seines Lebens. Viele herrliche Namen hat unser großer Schöpfer, wir können aus jeder seiner vortrefflichen Eigenschaften einen neuen machen, und jeden verdient Er und übertrifft sie alle unendlich! Aber „mein Vater!" das ist der schönste unter allen, er enthält alles, was das arme Geschöpf bedarf. „Mein Vater!" so oft meine Lippen noch diesen theuern Namen aussprechen, sey es mir gegenwärtig, daß Jesus so gebetet hat. „Mein Vater!" das muß immer das erste seyn, so oft wir an Gott denken. Aber auch, wenn harte Schicksale uns beugen, sollen wir es nach diesem Exempel nicht vergessen: Der, der auch betrübt, ist doch mein Vater; wird wahrlich sein Kind nicht vergessen, wirds noch einst zeigen, wie Ers seinen erstgebornen Sohne gezeigt hat, daß er nie mehr Vater war, als wenn Er das Gegentheil zu seyn geschienen hat.

Denkspruch: „Nur Einer ist euer Vater, der im Himmel ist." *)

41. Vertrauen auf Gott den Vater.

„Es ist dir alles möglich." O wie unermeßlich ist das Vermögen Gottes! So oft dein Elend

*) Math. 23, 9.

unheilbar scheint, und du alles aufgiebst, und um dich her nicht den schwächsten Strahl von Hoffnung erblicken kannst, dann denke und sage es deinem Gott, wie überschwenglich Er thun kann, über alles, was wir bitten und verstehen. Wirf dein Anliegen auf den Herrn. Wenn du keinen Ausweg mehr siehst, so ist der Arm des Herrn darum nicht so abgekürzt, daß Er nicht noch helfen könnte. Mußt du dann ein mühseliges Leben führen, mußt du dich mit Kummer ernähren, hast du einen Wunsch, den du gar so gern erfüllt sehen möchtest, schütte dein Herz nur vor Gott aus. Der Gott, der in deinem Haupte beinerne Kanäle gegraben hat, wodurch deine Thränen fließen sollen, und jede Kreatur ihre Klagetöne lehrte, der hätte dem Schmerz nicht so viele Zungen gegeben, wenn du nicht klagen, Hilfe suchen und finden solltest.

Denkspruch: „Tiefes Gefühl vor dem Vaterherzen Gottes und ehrfurchtvolles Andenken an seine Macht, ist der Anfang eines frommen und heilsamen Gebetes."

42. Tugend des Gebetes.

„Nicht wie ich will, sondern wie du willst." So schließt sich das rechte Gebet mit gänzlichen, herzlichen Hingeben an Gott. Daß uns Leiden wehe thun, und wir gerne damit verschont wären, das verdenkt uns unser Vater nicht. Daß wir uns,

so oft uns was fehlt, zuerst zu dem wenden, von dem wir alles haben müßen, das ist natürlich, ist Gottes Gebot und Segen. Aber hier unterscheidet sich der Fromme von dem, der es noch nicht ist. Der Fromme hätte gerne auch Erleichterung, Trost; aber seine Wünsche sind bescheiden, demüthig, geduldig. „Nicht was ich will!" Im tiefsten Kummer zieht er noch das vor, was Gott gefällt. O mein Gott! hätte ich nie einen andern Willen, als den Deinigen! Dein erhabener königlicher Wille sey die ewige Regel meiner Wünsche. Dein hoher Wille, der die Welt umfaßt, will ja mein Verderben nicht. Was du willst, wird doch immer das Beste seyn, wenn es mir auch noch so schmerzlich wäre. Mein wahres Glück kann nie so sehr mein Wille seyn, als es der Deinige ist. Ich habe mein Anliegen in deine Hände übergeben; ich stehe, wenn nicht erhört, doch gestärkt auf.

Denkspruch: „Du wirst alles wohl machen und ich werde dir noch danken."

---

43. Gebet im Namen Jesus.

„Und Er fiel auf die Erde." Da lag Er im Staube, das Lamm, das die Sünden der Welt trägt, auf seinem Altar. Ach, wie von ganzem Herzen ehrte Er seinen Gott, sein Schmerz war groß, aber seine Ehrerbietung vor Gott war noch größer. Wie durchdrungen war seine Seele von Gottes

Hochheit und der menschlichen Unwürdigkeit, wie demüthigte Er sich vor Gott. Er fiel auf die Erde, nach Matthäus, auf sein Gesicht. Ein solches Beten, ein solches Hinsinken, was muß das wirken, was muß das für Ursachen haben? es muß mehr seyn, als wenn ein Firmament fällt. Suche, o Christ, diese Gesinnungen Christi, wenn du bethest, in dein Gebeth zu legen. Dein göttlicher Hohepriester hat nicht nur für sich, sondern auch für dich gebethet. Jedesmal, wenn du in dem großen Namen, vor dem Himmel und Erde ihre Knie beugen, dein volles betrübtes Herz vor Gott öffnest, hört Er nicht blos dich, sondern auch deinen Versöhner seufzen. Es ist so gut, als wenn der Herr noch am Oelberge läge, und betete:" Abba! Vater"!

Denkspruch: „Wahrlich sag ich euch: Wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben." *)

44. Beten und Arbeiten.

„Er kam und fand sie schlafend." Wir haben Jesum beten gesehen, hier sehen wir Ihn handeln; sehen, wie ein frommes Leben zwischen Uebungen der Frömmigkeit, und den Pflichten des Lebens getheilt seyn muß. In der traurigsten Stunde

*) Joh. 16, 23.

seines Lebens, dem einzig uns bekannten Fall, wo Er nur an sich selbst zu denken schien in der höchsten Gluth seiner Andacht, vergaß Er nichts von dem, was Er zu thun hatte. Nie hatte ein Herz so gewehklagt, und doch stand in diesem blutenden Herzen immer jedes seiner Geschäfte, die Namen seiner Kinder, angeschrieben. Das Gebet muß uns nie an dem geringsten hindern, was uns zu thun obliegt. Eine heilige Seele geht gerne mit Gott um; sie reißt sich gerne los, um sich mit Ihm zu unterhalten; so wie Speise und Ruhe den Leib stärkt, so hat sich die Seele nun einmal an den Umgang mit Gott gewöhnt; aber nicht grämlich, sondern heiter wie Moses, als er von Sinai kam, geht sie aus ihrer Bethkammer wieder in die Welt, verrichtet alle ihre Werke mit Treue und Vertrauen, und weiß, daß auch das ihrem Gott gefällt.

Denkspruch: Mit Wachsamkeit und Gebet wird immer am besten Gemüth und Leben in Ordnung erhalten.

---

45. Trägheit.

„Er fand sie abermal schlafend". Es muß in Wahrheit ein gefährlicher Zustand seyn, wenn wir uns in unserm Christenthume der Trägheit überlassen, weil der Herr es so sehr mißbilligte, es Ihm so empfindlich war, und Er sich so angelegentlich bemühte, seine Jünger wachsam zu erhalten. Der

große Beruf des Christen fordert immerwährende Munterkeit, nie darf er die Aufmerksamkeit auf sein Betragen, und vor allem auf seinen Sinn ganz fahren lassen, nie darf er sicher seyn, denn er weiß nicht, wann sein Herr kömmt. O! denke daran, wenn dein Herz so sich zuweilen der Trägheit überläßt, wenn Tage lang kein ernsthafter Gedanke in die Seele kömmt, und das kranke verwilderte Herz nicht ein einzigsmal durch Liebe Gottes erwärmt wird; denke daran, wie der große Dulder seufzte: „Ach! wollt ihr nun schafen und ruhen"? O es ist, nach Jesus, ein köstlich Ding um einen treuen, muntern Knecht, der immer auf seiner Hut, das Werk des Herrn treibt: was wird das für ein Abend seyn, wenn der Herr kömmt zu der Stunde, da wir's nicht meinen, und findet uns also thun! O wären wir niemals träge, niemals kaltsinnig im Guten!

Denkspruch: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde."

---

46. Entwicklung des Bösen in uns.

„Wachet und betet." Der beste Rath, den der treue Herr seinen Jüngern und uns gegeben hat, bleibt immerhin Wachen und Beten. Wir müssen Acht haben auf uns selbst; denn es geht gar leicht an, daß wir uns versehen, unser fleischliche Sinn, unsre Eitelkeit ist noch lange nicht ganz überwunden; sind wir nicht auf unsrer Hut, so nimmt das Böse

überhand, ein unbewachter Augenblick kann die Reinigkeit des Herzens zerstören; der Eifer, die Lust zum Guten verliert sich; der Geschmack an Gott nimmt ab, und wenn dann Anfechtungen kommen, und besondere Reitzungen zum Bösen, so ist der Fall nahe. Der Gedanke, daß man gänzlich von Gott abhänge, und ohne Ihn nichts vermag, erlischt entweder ganz oder geht in die Meinung über, die sich darin gefällt: „daß ich nicht bin wie andere Leute." Die Wahrheit, welche die Seele aufkläret, wird Finsterniß, die Gnade, die sie ermuntert, kehrt zurück, und Wollen und Vollbringen des Guten verschwindet aus ihr. O nicht beten, sich nicht an Gott hingeben, nicht nach Ihm sich sehnen, unterdrückt das Herz, verfälscht die Tugend, verschließt die Quellen der Gnade, womit Gott den, der zu Ihm flieht, zu unterstützen versprochen hat, und erfüllt die Seele mit Finsterniß, Unmuth und Verzweiflung!

Denkspruch: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut". *)

47. Zage nicht.

„Und er kam zum drittenmale". So muß mans machen, liebe Menschen, wenn man gewinnen, wenn man Gutes stiften will, da, wo wir von denen, welchen wir Rath und Beystand bieten,

*) Luk. 11, 23.

vernachläßiget werden; nie dürfen wir den Glauben verlieren, als wenn es doch nichts hälfe, wir müßen immer wieder kommen und nachhalten, es sey zur rechten Zeit oder Unzeit. Es ist niemals ganz vergeblich, es ist doch immer der Wille Gottes geschehen, Gott im Himmel segnet das Gute, und die demüthige Tugend hat oft das meiste ausgerichtet wider all ihr Vermuthen. Ob dann unsere geringen Bemühungen um Licht, Tugend, Glück in der Welt zu verbreiten, etwas ausrichten werden, das sey dem Regenten der Welt überlassen, von dem „Wollen und Vollbringen“ kömmt. Es ist schon eine himmlische Glorie um unser armes Leben her, wenn wir immer aufs Neue versuchen, und wie Jesus Christus das Verlorne suchen, bis daß wirs finden.

Denkspruch: „Ich habe gepflanzt; Apollo hat begossen; Gott aber hat das Wachsthum verliehen!“ *)

48. Beharrlichkeit im Gebete.

„Er ging wieder hin und sprach dieselben Worte.“ So unermüdet Jesus seine Bemühungen, Nutzen zu stiften, fortsetzte, wenn er gleich nicht die geringste Wirkung davon sah, eben so unermüdet fuhr Er fort zu beten, wenn es gleich vergeblich zu seyn schien. Mit Jammer belastet, der unaussprechlich war, hatte er sich zu Gott gewandt

*) 1. Cor. 3, 6.

und alle seine Freunde auf Erden sollten es wissen, Er habe es mehr als einmal gethan. Er hatte einen Versuch gemacht, da Trost zu finden, wo aller Trost herkömmt, und hatte ihn nicht gefunden. Er war dabei ganz Unterwerfung; so sehnlich Er auch um Erleichterung flehte, so sagte Er es doch laut, Er wolle gerne noch länger zagen, noch länger betrübt seyn bis in den Tod, wenn das hohe Wohlgefallen Gottes es so fordert. Aber so groß die Verfinsterung seiner Seele auch war, so konnte Ihm der wohlthätige Gedanke doch nicht ganz entfliehen: Gott wird alles wohl machen. Deßhalb fährt Er fort zu beten, und seine Andacht verlieret dadurch nichts von ihrer Stärke, daß sie nichts auszurichten scheint.

Denkspruch: „Wer bis ans Ende verharrt, wird selig werden". *)

49. Furchtlosigkeit.

„Stehet auf; laßt uns gehen!" So wie Jesus uns lehrt, daß wir sowohl in Ausübung der Tugend als des Gebetes beharrlich seyn müßen, wenn gleich Beides vergeblich zu seyn scheint, so lehrt Er uns auch durch sein Beispiel, daß das nur vergeblich zu sein scheint. „Stehet auf, laßt uns gehen; die Stunde ist gekommen, des Menschensohn wird überantwortet in der Sünder Hände. Stehet auf,

*) Math. 24, 13.

der mich verräth ist nahe." Welch eine Veränderung! so segnet Gott die redliche Tugend, die alles gern thun will, was sie kann und soll und doch sich vor Gott demüthiget, und nur von seiner Gnade abhangen will. Unerschrocken kann Er nun schon das harte Schicksal vor sich stehen sehen, die Stunde, die bange Stunde war da, die Hand schon ausgestreckt, die nach Ihm greifen will, und Er geht ihr entgegen. O, wie kann Gott trösten, wenn sich das Herz recht kindlich zu Ihm wendet!

Denkspruch: „Wenn Gottes himmlischer Friede in die Seele zurückkehrt, so verschwindet alle Furcht."

---

50. Segen des Christenthums.

„Stehet auf!" Kaum ist Christus selbst aufgerichtet, so streckt Er seine Hand aus nach seinen gefallenen Freunden, damit sie auch aufstehen möchten; Er zeigt ihnen, wie ein Christ sich ermannen, herausreissen müsse, wenn das Gemüth bisweilen in Unordnung gerathen ist. Es kommen Stunden im Leben der besten Menschen, wo sie von traurigen Gedanken zu Boden gedrückt werden; manche Leiden in der Welt gehen ihnen so zu Herzen, daß sie nicht dagegen ankönnen. Es wäre übertrieben, wenn wir es jemand zumuthen wollten, niemals zu weinen; aber es ist auch gewiß, daß wir nicht so trauern müssen, wie die Heyden, die keinen Gott haben. Was

helfe uns am Ende unser Christenthum, wenn es uns bei den Leiden des Lebens keinen Beistand leistete. Ist doch Christus darum da, um uns zu trösten über alle Mühe und Arbeit auf Erden. So lasset uns denn aufstehen und uns ermuntern, bekümmerte Christen, lasset uns getrost den Weg gehen, den Gott für uns ausgesucht hat, und auf welchem der Messias voran-gegangen ist!

Denkspruch: „Kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich will euch erquicken." *)

51. Sittliche Verschlimmerung.

„Und er küßte ihn." Wer erst einmal sich hat entschließen können, Böses zu thun, der fällt immer wieder, häuft Sünde auf Sünde; die ersten Schritte zum Bösen lassen schwer, das Herz klopft noch; aber ist die Schaam erst weg, so hat den Sünder sein warnender Schutzengel verlassen, und ist gen Himmel zurückgekehrt. Wie bald wird ein böser Mensch sehr böse! Es war dem unseligen Menschen, dem Judus, nicht genug, seinen Meister zu verrathen, sondern er thut es auch noch auf die niederträchtigste Art; er hatte es recht überlegt, wie er's machen wollte, damit ihm seine Bosheit gelänge; mit List wollte er anfangen, und mit Gewalt vollenden. Der

*) 1 Math. 11, 28.

Heuchler stellt sich fromm, er will den Herrn betrügen; er schleicht mit dem schändlichsten Vorsatze hin, und küßt ihn, nicht um Ihm seine Liebe zu beweisen, sondern Ihn zu verrathen. So schlecht handelt er.

Denkspruch: „Bei jeder Sünde verrathen wir unsern Verstand, unser Gewissen und Gott; handeln unredlich, und Schande, Strafe folgt hinter ihr her."

52. Auch unsere Drangsale leitet der große Gott.

„Sie legten die Hände an Ihn und ergriffen Ihn." Nun scheint der Sohn Gottes ganz in der Gewalt seiner Feinde zu seyn. Das geschah vor den Augen des Allgegenwärtigen, und Er schwieg! Solche scheinbare Unordnungen in der göttlichen Regierung sind guten Menschen oft anstößig und schmerzlich; aber Gott hat uns nicht nur die unterdrückte Tugend, sondern auch die unglaublich großen und herrlichen Folgen derselben in dem vortrefflichen Leben Christi aufgestellt, damit wir das Laster glücklich, und die Unschuld in Banden ohne Sorgen sehen, und uns nicht daran ärgern möchten. Hätte dieser Gerechte nicht seine Freiheit verloren, so hätten unzählig Unterdrückte sie nicht erlangt. Eben darum, weil Er gebunden ward, wird jetzt den Gefangenen eine Erledigung geprediget. Unser Erlöser lebt; um unsertwillen ward Er übergeben in der Sünder Hände, um unsertwillen ward Er gerettet. Jetzt ist Er frei,

und hat Freunde und Feinde in seiner Gewalt. Er wird die Gefangenen in Zion erlösen. Er wird vor ihnen hergehen, und sie werden Ihm folgen, die frohlockenden segnenden Millionen, die Er errettet hat.

Denkspruch: „Der gefangene Christus, ein Beispiel, wie oft im Reiche Gottes etwas ungerecht geschieht, das doch zuletzt herrlich ausfällt.“

---

53. Im Zorn thut der Mensch nicht, was vor Gott Recht ist. *)

„Einer zog das Schwerdt, und schlug des Hohenpriesters Knecht.“ — Wie leicht entbrennt nicht ein rechtschaffenes Herz, wie schwer wird es demselben, geduldig und unthätig zuzusehen, wenn das Böse so Gewalt hat, und die Unschuld leiden muß. Die Heiligen haben es zu allen Zeiten ausnehmend zu Herzen genommen, wenn sie das Böse siegen sahen. Moses wünscht vertilgt zu seyn aus dem Buche der Lebendigen; Elias verkriecht sich in die Höhlen, um es nur nicht länger ansehen zu dürfen; Jeremias hatte nicht Wassers genug in seinem Haupte, um es zu beweinen, und selbst die Jünger des sanftmüthigen Christi hätten wohl gerne Feuer vom Himmel fallen lassen, wenn der Herr ihnen das Vermögen dazu gegeben hätte. Kaum sieht Petrus, daß sie über seinen Meister

---

*) Jac. 1, 20.

herfallen, so kann er sich nicht länger halten. Er weiß wohl, daß sein Meister Macht genug hat, aber sein aufgebrachtes Herz läßt ihm keine Zeit daran zu denken, daß ein Gott da sey. Er will seinem Herrn beistehen, will es nicht leiden, daß Ihm so unwürdig begegnet wird. So gut gemeint, und so schön dies war, so war es doch unbesonnen, und verwegen, das Werk eines übereilten Zornes, wurde daher auch von Jesus laut getadelt.

Denkspruch: „Gelassenheit, Sanftmuth und ein gutes Beispiel thun weit mehr, als Heftigkeit und Gewalt.

54. Selbstvertheidigung.

„Wen suchet ihr"? — „Ich bins." — Es gibt keine bessere Rechtfertigung, als gute Handlungen, und ein untadelhaftes Verhalten, und ein Gewissen, das sich getrost vor Gott und Menschen auf seine Unschuld berufen kann. Dieß war der Fall bei Christus. O wenn das ganze Leben Tugend und Wohlthun gewesen ist, so sind alle Lästerungen auf Erden nicht vermögend, einen Schandfleck anzuhängen. Eher können Sterne vom Himmel fallen, als ein Unschuldiger auf immer unterdrückt werden. Und dann, was ist das für ein süßer Trost, wenn man sagen kann: Ich bin unschuldig! Dann kann man selbst in Ketten und Banden gelassen bleiben, und braucht sich nicht zu schämen, nicht zu fürchten; dann kann man mit Freuden sagen: Eben so ist es

meinem Herrn gegangen. So will ich mich auch vertheidigen, so zeigen, wie tief ich von der Ohnmacht des Lasters überzeugt bin; aber nicht mit Selbstrache, nicht nach Eingebung des Zornes, nicht furchtsam, als ob es je möglich wäre, daß böse Menschen die geringste Gewalt mehr hätten, als ihnen Gott zugelassen hat. Was habe ich weiter zu besorgen? Ich lebe ja unter dem Schutze eines Herrn, der gesagt hat: „Fürchte dich nicht; ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ *)

Denkspruch: „Was wir zu unsrer Vertheidigung nicht thun können, wird Gott thun, wann es Zeit ist.

55. Schrifterfüllung.

„Auf daß die Schrift erfüllet würde.“ Damit hat sich der Herr getröstet, und das sey auch unser Trost. Das war Ihm so wichtig, daß Alles, was im alten Testamente von seiner Erniedrigung und Hinrichtung vorhergesagt war, erfüllet werde, damit auch wir daraus erkennen möchten: das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll, um uns zu trösten über alle Mühe und Arbeit auf Erden. Unsere Schicksale sind nicht so genau vorhergesagt, und das wäre für

*) Isai. 43, 1.

uns auch keine Wohlthat; aber das ist Wohlthat, daß wir einen solchen Vorgänger und ein solches Beispiel empfangen haben, woraus wir sehen können wie genau die Vorsehung auf alle Umstände unseres Lebens achtet. Soll denn auch an uns die Schrift erfüllt werden: „wir müssen durch viel Trübsal in's Himmelreich eingehen;" so wird sie auch darin erfüllt werden: „Gott wird die Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen."

Denkspruch: „Nicht ein Pünktlein des Gesetzes wird unerfüllt bleiben!"

---

56. Göttlichkeit des Christenthumes.

„Sie verließen Ihn alle." So wie der Sünder zuletzt alles im Stiche läßt, und auch nicht ein Tropfen bleibt, seine glühende Zunge zu kühlen, so blieb auch nicht einer bei dem Herrn in seiner Noth. Alle seine Anhänger verließen Ihn; sein eigener Apostel ward ein Verräther und ein Anführer seiner Mörder; es soll Ihm nichts übrig bleiben; alles Menschliche mußte entfernt werden, was ihm noch in seinem Werke hätte nützlich werden können. Und doch ist's Ihm mit Gotteshilfe gelungen; das Werk des Herrn ist doch durch seine Hand fortgegangen; seiner Feinde Wuth, und seiner Freunde Zaghaftigkeit haben es nicht verhindern

---

*) Math. 5, 18.

können; die Zahl seiner Anhänger ist doch geworden, wie der Sand am Meere, und selbst die flüchtigen Jünger sind wieder umgekehrt zu Ihm, und Er hat sie nicht verstoßen, sie haben Ihn unverändert gefunden. Das war höherer Rath Gottes. Unsere Erlösung sollte dem menschlichen Beistande nicht das Geringste zu verdanken haben; sie soll nicht bestehen durch Menschenwerk. Wir haben dadurch den herrlichen Beweis gewonnen, die Sache Christi ist wahrlich Gottes Sache. Die Ehre, der Segen, die Macht, die Christus auf Erden erlangt hat, ist Gottes Werk. Noch nie ward so viel gegen eine Sache auf Erden versucht, als gegen das Christenthum, und doch war alles vergeblich: Hier fehlen alle Triebfedern menschlicher Unternehmungen, weder List, noch Freundschaft, noch Macht hat das Geringste dazu beigetragen.

Denkspruch: „Es ist Gottes Finger. Von dem Herrn ist das geschehen, und ist ein Wunder in unsern Augen!" *)

---

57. Treue gegen Christus.

„Und sie flohen davon." Die Jünger handelten hier offenbar unrecht und treulos gegen ihren guten Herrn, indem sie alle davon flohen. O! hätten wir das doch auch nie gethan! wäre doch unser ganzes Leben ein Beweis unsrer Treue gegen

*) Ps. 117, 23.

Ihn gewesen! Noch ist in der Christenheit so viel Ergebenheit für Christus, unser Oberhaupt übrig geblieben, daß selbst der Gedanke uns empört: sollte ich Christum verlassen? Der Vorsatz: ich will nie von Christo abfallen, liegt selbst in unsern kalten, gleichgültigen Zeiten so tief in der Seele der Christen, daß Tausende lieber Alles aufopfern, als das thun würden. Aber es ist ein Irrthum, daß wir Ihm treu sind, wenn wir uns nur äusserlich zu Ihm halten; wir müßen auch seine Vorschriften treulich befolgen, daß wir die Vortheile, den Segen des Christenthums in Noth und Tod erfahren. Aber deßwegen ist doch immer das äusserliche Bekenntniß höchst nöthig; denn ohne dasselbe kann die Treue des Herzens nicht groß seyn. Jeder lasse daher sein Licht leuchten, werde ein Zeuge Christi, und verkündige mit seinem Wandel die hohen Tugenden desselben.

Denkspruch: „Wer da sagt, daß er Christ sey, und bei Christo bleibe, der soll auch wandeln, gleich wie Er gewandelt hat."

---

58. Nichts ohne Demuth und Gnade.

„Sie führten Ihn zu dem Hohenpriester." Ach! wer kann hier ohne Kummer sehen, wie das, was ehrwürdig seyn sollte, so ganz an die Sünde verkauft war! Wenn Petrus und Judas, wenn alle Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aelteste,

die angesehensten und einsichtsvollsten Männer des Landes, so zu Schanden werden, daß sie, statt Gerechtigkeit handhaben, einen Blutrath über die höchste Unschuld halten, was wird uns schützen? Baue nun noch Jemand alles auf Gelehrsamkeit und eigene Gerechtigkeit, auf Alter und Erfahrung! Wenn Stand, Alter, Einsicht gewöhnlich gegen Fehltritte schützten, so müßten wir unter den Vornehmen die meiste Tugend, bei unsern Geistlichen die meiste Frömmigkeit, bei den Gelehrten wahre Weisheit, und bei unsern Greisen nicht so oft ein Herz voll unbändiger Leidenschaft, oft voll jugendlicher Thorheit finden. Sind wir älter, klüger, angesehener wie andere, so sollen wir auch besser seyn und besser handeln; aber wie oft sehen wir an andern das Gegentheil und andere an uns. Amt, Jahre, Erkenntniß sind freilich sehr nützliche Waffen für unsere Tugend, wenn sie recht gebraucht werden, aber sie sind nichts, ohne Demuth und Gnade.

Denkspruch: „Was ist der Mensch ohne Demuth und Gnade?"

---

59. Gleichgültigkeit gegen Religion.

„Petrus folgt Ihm von Ferne." Er ist dabei, wie es gewöhnlich die schwache Tugend macht, zuerst auf seine Sicherheit und dann erst auf seine Pflicht bedacht. In der Hoffnung, daß ihn Niemand kenne, wagte er sich sogar in den Pallast, und unter-

dessen, daß sein Meister vor seinen Augen verklagt, beschuldigt wird, schweigt er nicht nur, um Ungelegenheit zu vermeiden, sondern setzt sich ruhig unter die Feinde Christi, und wärmet sich mit ihnen am Feuer. Christus ist, so lange Er auf Erden bekannt ist, oft eben so schlecht vertheidigt, als von seinen Freunden verkannt und beschuldigt worden. Man kann darin zu unvorsichtig und zu eifrig sein; aber auch, das ist doch wohl der Fehler unsrer Zeit, viel zu nachlässig, gleichgültig und unthätig. Die wahre Religion bedarf des menschlichen Beistandes nicht, aber sie fordert ihn doch. Man kann zuviel wirken, wenn man wie Petrus das Schwerdt zieht, und mit Gewalt Christen machen will. Aber man kann auch zu wenig wirken, wenn man, wie eben Petrus sich unter den Feinden Christi gütlich thut, und bei ihrem Feuer, bei ihren Gastmahlen oder Gesellschaften, wo so oft nur Spott auf das Christenthum fällt, auch nicht ein Wort für dieses sprechen mag.

Denkspruch: „Zu bedauern ist, wer seine Religion noch nicht so lieb gewonnen hat, daß er gern davon reden und den hohen Werth derselben andern mittheilen mag."

---

60. Böse Gesellschaft.

„Er saß bei den Knechten." Die Geschichte des Petrus lehrt es uns auch, daß böse Ge-

sellschaften und die Neigung zum Wohlleben unter den Sündern, die Klippe ist, woran manche Tugend scheitert. Ach, sehen wir es in unsern Tagen nicht so häufig, daß der Hang zu sinnlichen Freuden, die immerwährenden Ergötzlichkeiten und Zerstreuungen, die feine höfliche Gefälligkeit, die es mit Niemanden verderben will, eine Hauptursache ist, warum in unsern Tagen heiliger Ernst, Frömmigkeit und Tugend immer seltener werden. Das Wohlleben schwächt den Geist, und mästet die Lüste des Fleisches, die nur derjenige beherrschen kann, der ihnen die üppige Nahrung entzieht. Ohne Strenge gegen uns selbst, ohne Vorsichtigkeit im Umgange, werden wir es niemals im Guten weit bringen. Wir fassen vielleicht, wie Petrus den Entschluß, nicht mitzusündigen; aber die Freude schläfert das Gewissen ein; der Gedanke an den großen Gott, den die Tugend an keinem Orte entbehren kann, verschwindet; die bösen Beispiele vergiften unvermerkt das unschuldigste Gemüth. Erst sehen wir sie mit Widerwillen, der aber allmählig schwächen wird, und bald werden sie die Mitgenossen der Sünden.

Denkspruch: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottlosen." *)

---

61. Prüfung des Glaubens.

„Sie suchten Zeugniß wieder Ihn." Ach! noch immer hält ein sehr großer Theil des

---

*) Ps. 1, 1.

menschlichen Geschlechtes die Zeugniße gegen Jesum für die sichersten! Diese werden mit Eifer gesucht, und geschmückt und verbreitet, als ob in der That recht viel dabei zu gewinnen wäre, wenn doch einmal Jedermann von Christo abtrünnig würde. Zwar würde die christliche Wahrheit verdächtig seyn, wenn sie Scheu hätte vor Untersuchung. Da wir keine Hoffnung haben, Zeugen der sichtbaren Thaten Christi zu seyn, so bleibt uns auch kein anderer Weg übrig, als Untersuchung, theils durch Nachdenken, theils durch Prüfung der Zeugniße. Indeß dürfen wir nicht grübeln. Ist das, was ich glauben und thun soll, gewiß von Gott, so darf ich es nicht länger bezweifeln, ich muß die wahrscheinlichsten Zweifel für Zeichen meiner geringen Einsicht ansehen. Ob aber die christliche Religion gewiß von Gott ist, das kann und darf man fragen. Wer nicht viel untersuchen kann, der bete viel, suche den Unterricht, welchen Gott so reichlich unter uns gibt, und sey treu in dem, was er empfängt, so wird er's inne werden, daß diese Lehre von Gott sey. Wer aber untersuchen kann, der thue es redlich; er wird nicht unbelohnt suchen. Aber er verlasse sich nicht allein auf seinen Verstand, und denke nicht, daß er in diesem Leben alle Dunkelheiten zerstreuen werde.

Denkspruch: „So Jemand dessen Willen thun will, der wird von dieser Lehre erkennen, ob sie aus Gott sey." *)

---

*) Joh. 7, 17.

62. Glaubens Feinde.

„Und fanden keines.“ Pflegen die Feinde unsers Herrn und alles Guten nicht immer so zu verfahren? Es ist an sich schon ein trauriges, unedles Geschäft, etwas aufzusuchen, was gegen die Ehre und das Wohl irgend eines andern gereicht; nur ein Teufel kann Vergnügen daran finden, und von ihm hat es die Tadelsucht gelernt. O! wie manches Zeugniß für Ihn hätten sie finden können, wenn sie es hätten suchen mögen. Aber das mögen seine Feinde nicht. Wir haben ja so hohe Gründe für Ihn; was kann es uns denn helfen, die Zweifel zu hören, die oft so schwer zu beantworten sind, so leicht das Gemüth verwirren oder doch traurig machen. Wärmt uns doch das schöne Sonnenlicht, essen wir doch das Brod, das uns schon lange nährte, wenn wir gleich weder das eine noch das andere untersuchen. Wer kann es guten Kindern verdenken, wenn sie es nicht einmal hören mögen, wenn sie Jemand von ihrem guten Vater abwendig zu machen sucht? Sind denn die Zeugnisse für Ihn sicher, so wollen wir weiter hin einen dankbaren Blick auf sie werfen; aber die Zeugnisse gegen Ihn, wenn sie auch noch so wahrscheinlich wären, haben dann für uns nichts Beweisendes mehr. Aber wenn ein redlicher Forscher darum die Zeugnisse gegen Ihn nicht ganz verwerfen darf, so ist das doch höchst unbillig, nur diese hören zu mögen, und immer diese zu suchen, als ob das ein ehrenvolles Geschäft wäre. Aber sie hassen Jesum, das ist die wahre Ursache.

Denkspruch: „Wer immer Arges thut, hasset das Licht, und kommt nicht an's Licht, auf daß seine Werke nicht beschuldiget werden." *)

63. Nur Eine Frage.

Geistliche und weltliche Obrigkeiten haben über Jesum Gericht gehalten und haben nichts gefunden. O, ehrenvoller Sieg! Die Tadelsucht selbst hat Ihn nicht mit Recht tadeln können; denn Er war der Beste und Edelste unter allen. Erde, Himmel und Hölle können nur Eine Stimme haben: „Herr! du bist würdig, zu nehmen Lob und Preis und Ehre!" — Und was haben die gefunden, die seitdem Zeugniß gegen Ihn suchten? Was haben seine spätern Feinde ausgerichtet? So viel Zeugnisse sind seitdem verstummt und zu Schanden geworden; sie werden unter vielerlerlei Gestalten wiederholt und vergessen; und das von Vielen so verachtete Evangelium ist noch immer das Gesetzbuch unsers Lebens, noch immer die Erkenntnißquelle, woraus wir Belehrung und Trost schöpfen. O, wie würden die Feinde Jesu sich schämen, wenn sie nur die einzige Frage redlich beantworten wollten: warum thun wir das? was kann Christen bewegen, von dem Gott ihrer Väter abzufallen, und den Tod des Christenthums zu suchen? Was werden wir am

*) Joh. 3, 30.

Ende ausrichten, da unsere unsinnige Wuth, den Stifter desselben weder findet, noch erreichen kann? wer bezahlt uns für den Eifer, den Aufwand, die Arbeit und Zeit, in Schriften und Unterredungen den Unglauben zu verbreiten? Ist es nicht barbarisch, Jemanden seinen Gott, auf den er sich verläßt, verdächtig zu machen? Werden die Menschen glücklicher seyn, werden sie mehr gute Tugenden ausüben, werden sie besser leben, williger leiden, und ruhiger sterben können, wenn Christus ausgerottet seyn würde? Nein; nirgends hat der Unglaube so viel Eingang gefunden, daß er das Christenthum auch nur aus einem einzigen kleinen Orte hätte verdrängen können!

Denkspruch: „Ist Gott für uns, wer will wider uns seyn!" *)

64. Verachtung der Religionsspötter.

„Viele gaben falsches Zeugniß von Ihm; aber ihr Zeugniß stimmte nicht überein." Sind sie nun, die falschen Zeugnisse wider Christus, seitdem einiger und richtiger geworden? Wenn ein Glaube, der so sehr die Reinigkeit der Seele und des Lebens befördert, der so sehr alle Bitterkeiten desselben versüßt, der so innig die Menschen verbindet, der aus jedem redlichen Christen gleichsam einen Heiland macht, der, wie unser großes Oberhaupt, trotz

*) Röm. 12, 31.

allem Undanke der Welt, durchaus nach nichts so sehr strebt, als beständig gut zu seyn und Gutes zu thun; wenn der falsch seyn könnte, was wäre dann wahr? Was für einen Beruf können wir haben, den auch nur anzuhören, der uns eine Sache verdächtig machen will, die uns gar nie schaden, aber gewiß und erstaunlich viel nutzen kann? Wehe dem Barbaren, der uns das Beste, was wir haben, rauben mag! Der Engel des Herrn stoße ihn hinweg von uns, und unsern Brüdern! Die Einwendungen, welche ein abgeneigtes Gemüth gegen Christum und seine Lehre macht, sind größtentheils so beschaffen, daß wir nicht nöthig haben, sie zu wissen, und sie daher, wie es die Bibel macht, mit Stillschweigen umgehen können.

Denkspruch: „O, wäre so viel Gutes in unsern Gesinnungen, und in unserm Leben, als in unsrer Religion ist, so wäre die Welt schon lange bekehrt."

65. Wider lieblose Beurtheilung.

„Er aber schwieg und antwortete nichts." Ach! das heilige Stillschweigen ist eben so selten unter den Menschen, als seine Unschuld. Wir vertheidigen uns so gerne mit Worten, weil unsere Werke uns meistens so schwach vertheidigen. O, sieh dahin, wo Jesus so still und ruhig mitten unter seinen Verklägern stand, sieh dahin, redlicher Christ! wenn du von Menschen mißkannt, und lieblos beurtheilt

wirst. Unschuldig seyn ist das große Mittel, um bei allen unbilligen Handlungen der Menschen gelassen bleiben zu können. Die Urtheile und der Beifall der Welt muß zwar nicht verachtet werden; aber von dem heiligen Schweigen Christi lernen wir es, uns nicht immer um das zu bekümmern, was von uns gesagt wird, das ist gewiß der sicherste Weg, am wenigsten beschuldigt zu werden. Der Zorn, die Verläumdung verläßt den Tugendhaften bald, wenn er nur schweigen kann. Thue das, überlasse es Gott und deinen Werken, welche Ehre du erhalten sollst.

Denkspruch: „Wenn tausend löbliche Thaten nicht vertheidigen können, sind Worte und Betheuerungen verschwendet."

---

66. Gefahren dieser Welt.

„Petrus saß am Feuer, und wärmte sich." O wie leicht können doch die unschuldigsten Dinge gefährlich werden, wenn das Gemüth sich von sinnlichen Neigungen beherrschen und hinreißen läßt. Daß Petrus sich wärmen wollte, war nicht unrecht; aber wie unanständig unter den damaligen Umständen! Wahrlich ohne Enthaltsamkeit, ohne eine gewisse Strenge gegen sinnliche Neigungen wird man nicht recht tugendhaft, oder bleibt es nicht lange. Wer sich gerne bei dem Feuer der Kinder

der Welt wärmen, an ihren Gesellschaften und Lustbarkeiten Theil nehmen, sich nichts versagen mag, der wird es nie weit im Guten bringen, die geringste Versuchung wird ihn besiegen, er wird nicht länger gut seyn, als seine Gemächlichkeit, seine Neigung damit bestehen kann. Die Religion verlangt nicht, daß wir uns jede Freude oder Bequemlichkeit des Lebens versagen sollen; aber je mehr wir unsern sinnlichen Neigungen nachgeben, je mehr fordern sie, je unbändiger werden sie. Jede Begierde gab uns Gott, um die Freude unsers Lebens zu befördern; aber jede bedarf des Zügels der Vernunft und des Glaubens, und kann ihn ohne Nachtheil nicht entbehren.

Denkspruch: „O, die leichtsinnige Seele wird oft unvermerkt in allerlei Unordnung hineingezogen, und das Ende ihres Vergnügens ist nicht selten ein blutendes Herz."

---

67. Bekenntniß des Glaubens.

„Er läugnete aber und sprach: ich kenne ihn nicht." Es ist freilich ein Grundsatz der Welt, man muß sich nach den Umständen richten, und klug seyn, und eben deßwegen wie Petrus handeln, um sich keine Ungelegenheiten zuzuziehen. Aber wer es treu mit Christo meint, verabscheuet diesen Grundsatz der Welt, und ist nicht blos in der Bethkammer,

nicht bloß im Tempel ein Christ, sondern auch im Angesichte der Menschen; zwar verfällt er nicht in geistloses Geschwätz, er drängt sich nicht hervor, aber wenn er aufgefordert wird, so verbirgt er nicht seinen Sinn. Vor allem aber empfindet er, der treue Christ, Mißfallen, und gibt es zu erkennen, wenn er in seinem Kreise, in seiner Familie, und in den engern Verbindungen Böses sieht oder hört. Ein Angesicht, das vor Unwillen erröthet, wenn Menschen oft unbillig gegen Gott und Christus handeln, ist das Angesicht eines Engels. Ein ernsthaftes, herzliches Wort zu seiner Zeit, eine Ermunterung zum Guten, eine redliche Warnung vor Abfall u. dgl. hat oft einen Eindruck zurückgelassen, der uns Segen wünscht, wenn wir schon im Grabe liegen. O wer wollte wohl nichts für Christi Ehre thun?

Denkspruch: „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will auch ich vor dem Vater bekennen, der im Himmel ist." *)

---

68. Stufenleiter des Bösen.

„Und er läugnete abermal". Wenn der Wille recht zu handeln, einmal in der Seele recht herrschend geworden ist, so wird sie sich immer mehr entschließen, Unrecht zu thun, wenn die Sünde als

*) Math. 10, 32.

offenbares Laster zu ihr kömmt. Aber der Schein geringer Fehler ist weit gefährlicher; denn gegen diese ist das schwache Herz nicht so auf seiner Hut, und sieht es nicht, wie oft diese kleinen Fehler zum Laster leiten. Das dachte Petrus nicht, daß er so tief falle. Es war Unrecht, daß er, um dem Spotte einer Magd zu entgehen, unwahr redete; noch mehr unrecht war es, da es die allerwichtigste Sache des Menschen betraf; noch mehr, da er seinem guten Herrn, der ihm so viele Proben von Vertrauen gegeben hatte, Schande verursachte; noch mehr, da es in der Stunde seiner Noth und in seiner Gegenwart geschah, als ihn schon alles verlassen hatte; noch mehr, da er so ausdrücklich, so dringend gewarnt worden war; noch mehr, nach so vielen Betheuerungen, die er der Warnung entgegengesetzt hatte. O wenn ein Held so fallen kann, so weint die Tugend, und bleibt, wie die Bibel, bei dem armen Gefallenen stehen, und trägt Mitleid um ihn.

Denkspruch: „Auch ein Petrus ist gefallen, so tief gefallen!"

---

69. Bußthränen.

„Und er hub zu weinen an." O kostbare Thränen, die besten, die der Mensch vergießen kann! Gottes Auge sah sie fließen, und Engel mußten es zum ewigen Gedächtnisse aufschreiben: Petrus, der große herrliche Mann, war auch schwach, auch er

vergaß und übereilte sich; auch er war nichts ohne Gnade, auch er sündigte; aber er bereute es, und Gott hat ihn wieder aufgenommen. Da ging er hin mit einem zerschlagenen Herzen, fuhr zusammen auf seinem bösen Wege und entsetzte sich, daß er so tief, ach! so tief gefallen war. O wie züchtiget hinterher die Gnade, wenn man das Göttliche, die Tugend, verläugnet! Gute Menschen, die ihr das leset, hier findet ihr gewiß euer Bild! Wenn ihr gefehlt hattet, war nachher nicht euer Glück dahin? O wie schämtet ihr euch vor Gott; wie mußtet ihr euch selbst verachten, und wohl hundertmal ausrufen, wie es möglich war, so zu handeln? Und wohl dem, der noch so gesinnt seyn kann; es ist das herrlichste Zeichen, daß noch geistiges Leben da ist. Eine solche göttliche Traurigkeit zieht die heiligen Engel in Theilnahme *), und wirkt zur Seligkeit. **)

Denkspruch: „In unserer Lebensgeschichte stehen leider! so manche Sünden; o möchten unsre Bußthränen mit darin stehen!"

---

70. Wirkung der Gnade.

„Und der Hahn krähte." Wer weiß, was aus Petrus geworden wäre, wenn der Hahn

---

*) Luk. 15, 7.
**) 2. Cor. 7, 10.

nicht gekräht, wenn der Herr sich nicht nach ihm umgesehen, und der Gedanke an die Warnung nicht jetzt einen Eindruck bei ihm gemacht hätte, den er vorher nicht machte? So verbindet die Gnade die äußerlichen Mittel mit ihrer unsichtbaren Kraft, und theilt einem jeden das Seine zu. Wir können freilich nicht bestimmen, was die Natur, was die Gnade wirkt, und wie das zugeht, wenn von aussen eine Stimme der Warnung gehört wird, und von Innen ein Gedanke das schlummernde Gewissen weckt. Aber wir glauben mit jenem Jünger: „es ist der Herr." *) Jetzt, da Christus von Gott erhöht ist, und gewiß noch wie ehemals die Fülle der Gottheit in Ihm wohnet; jetzt kann Ihm noch weniger jede Gefahr seiner Kinder unbekannt sein; noch mehr wird jetzt seine Kraft wirken, zu suchen, was verloren, zu stärken, was schwach ist. Sein göttliches Vermögen erstreckt sich über Alles in der Natur, wie über das menschliche Herz; Er sendet Engel und Gedanken nach seinem Wohlgefallen; was ganz zufällig scheint, das kann Er zu einer Warnung, zu einem Mittel unsrer Rettung machen, wenn Er will.

Denkspruch: „Bei Gott sind alle Dinge möglich." **)

*) Joh 21, 7.
**) Math. 19, 26.

71. Morgen- und Abendgedanken.

„Und alsbald am Morgen führten sie Ihn gebunden und überantworteten Ihn dem Pilatus". So war er denn da, der große, der heilige, der dunkle, furchtbare Tag! Die Nacht war schon überstanden! Aber welch eine Nacht! von jenem Auftritte am Oelberge an, da Jesus von großer Angst seines Herzens Blut weinte bis an den Morgen auf wie vielerlei Art war Er nicht gekränkt worden! — Wenn sie nun auch zu uns kommen, traurige Täge und Nächte, dann wollen wir uns nicht wundern, sondern daran denken, welche Nacht der beste unter allen Menschen überstanden hatte, und welchen Tag Er anfieng. Der Morgen war da, aber für den lieben Herrn keine Erleichterung. Das schöne Tageslicht zeigte Ihm vielmehr auf allen Seiten schlechtdenkende, verblendete, lasterhafte Menschen; Heuchler, neidische, blutgierige Seelen, die den Tag damit beginnen, daß sie einen Blutrath über Ihn halten, und es recht sorgfältig überlegen, wie sie es am besten anfangen müßten, um Ihn zum Tode zu bringen. Das war also, o du unerschöpfliche himmlische Quelle, und du Beispiel aller Menschenliebe, das war also der erste Anblick, der dir an deinem letzten Morgen bereitet ward!

Himmlische Güte! duldest du und versöhnest du, was Lieblosigkeit täglich am Menschenglück zu zerstören sucht, und theilst du zugleich mit deinen Freunden diesen herben Kummer; so dürfen wir

uns ja nicht beschweren, es darf uns nicht unfreundlich und ungesellig machen, wenn die Urheber unsrer meisten Leiden und Beschwerden Menschen sind. Waren die Feinde Jesu so früh geschäftig in ihrem bösen Werke, so wollen wir seine Freunde, auch frühe bedacht seyn, unsers Herrn Befehle auszurichten und unser Tagewerk mit Ihm anzufangen. Ja, an jedem Morgen wollen wir das Andenken an die hohen Zwecke unseres Lebens, und an unsern Erlöser zurückrufen; wollen uns freuen, daß Er da ist, und Ihn segnen, daß Er für uns gelitten hat; wollen den theuern Bund wiederholen, der uns zu einer ewigen Treue gegen Ihn verpflichtet. Sey es denn, nach Gottes Willen, ein froher, oder ein trüber Tag, den wir antreten, nur sey er kein Zeuge einer That, deren wir uns vor Ihm schämen müßten!

Denkspruch: „Möchte, um der Leiden Jesu willen, allen Leidenden auf eine betrübte Nacht, ein heiterer Morgen, und auf einen traurigen Tag ein tröstlicher Abend lächeln!“

---

72. Klagen gegen die Religion.

„Und die Hohenpriester beschuldigten Ihn hart“. Auch vor einem weltlichen Gerichte ward also die Sache Christi untersucht: wie weise war die Veranstaltung der Gottheit; denn bei jeder Untersuchung erhält die Glorie Christi einen neuen

Glanz. Seine Feinde beschuldigten Ihn, daß Er sich eine weltliche Herrschaft angemaßt habe, ob man Ihn gleich bestimmt erklären hörte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt". Noch immer werden gegen das Christenthum dieselben oder ähnliche Vorwürfe wiederholt. Man sagt, es beschäftige das Gemüth viel zu sehr mit unsichtbaren und künftigen Dingen; es flöße zu viel Geringschätzung der Welt ein; es mache zu ernsthaft, zu traurig, als daß dabei ein frohes, ein thätiges Leben bestehen, und das Streben nach irdischem Glück nicht vermindert werden müßte. Man sagt, das Christenthum errege Aufruhr, und habe unzählige Zänkereien verbreitet, und wohl gar Blutvergießen angerichtet. Allein man verdreht und übertreibt hier alles. Es ist ganz unrichtig, wenn man das Unglück, welches unter dem Vorwande der Religion gestiftet worden, dem Christenthume zuschreibt. Wir müßten sonst wohl auch behaupten, daß der Verstand ein Unglück der Menschen sey, denn nichts wird so sehr zum Verderben der Menschen mißbraucht, als der Verstand. Muß man wohl das Gute vergessen, was das Christenthum auf Erden gewirkt hat?

Denkspruch: „O! wie undankbar wären die Menschen, wenn sie verkennten, wie viel sie Christo zu danken haben!"

---

73. Christus ein König.

„Ich bin König". Das hat Christus selbst gesagt, hat es vor Gericht gesagt. Er ist König, das hat Er im Leben und im Sterben behauptet; Er hat es durch seine Thaten bewiesen, daß Er jedes Vermögen besitzt, welches Ihm unsere Liebe gerne zulegen möchte, und unsre Armuth so sehr bedarf. König ist unser Erlöser. Er regieret durch seine eigentliche Kraft, braucht weder Waffen noch Diener, und trägt alle Dinge in seinem kräftigen Wort. „Alles besteht in Ihm". „Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden". Daher geht sein Reich, so weit die Welt geht, und wird auch dann nicht aufhören, wenn in vielen großen Ländern selbst sein Name vergessen würde. Sein Reich ist wie seine Gewalt über uns, unzerstörbar, und sein Daseyn ist ein beständiges Regieren, und sein Regieren nichts anders als Schützen und Segnen. König ist Er; Er kann und wird uns selig machen, unsre Natur durch seinen Geist bessern, die Schicksale unsers Lebens leiten, unser Schutz in allen Gefahren seyn und selbst im Tode uns erhalten. Seine Macht hat es dahin gebracht, daß seine Religion sich ohne Gewalt so ausbreitete, daß jede andere Macht, die sich dagegen setzte, zu Schanden werden müßte, daß unter seinem mächtigen Schutze das große Werk, obgleich unter mancherlei Abwechslungen, noch immer seinen Fortgang hat, und, aller Macht der Hölle zum Trotz, zu seiner Zeit herrlich

vollendet werden wird. Wo ist Einer, der je auf Erden so viel Gutes gestiftet, so reine Wahrheit, so herrliche Gesetze, so viel Trost und Segen verbreitet, und besonders den Armen und Geringen so viel Unterricht und Erleichterung ihrer drückenden Last verschafft hat, als Christus, unser König? O viele Tausende hat Er zu verständigen guten Menschen gemacht, hat sie in Noth und Tod mit starkem Arm durch alle Mühen des Lebens geleitet, so daß sie dankbar erkennen: „Von Ihm haben wir Alles.“

Ja, Christus ist wahrhaftig ein König; denn je mehr wir uns an Ihn halten, desto mehr nimmt unsere Besserung zu, desto mehr wächst unsere Seelenruhe; seine Macht wirkt stille und unsichtbar, obgleich nach Gesetzen, die wir nicht kennen. Großer König! Herrlicher Erlöser! Du kannst alle deine Feinde zum Schemel deiner Füße legen; aber du kannst noch weit mehr, du kannst sie gewinnen, und dich über sie erbarmen. Brauche deine königliche Gewalt, um so viel Verirrte, für die du doch auch da bist, für die du auch gelitten hast, zurechtzubringen, und zu erretten.— Doch auch hier muß unser Wille dem Deinigen unterworfen seyn. Gott hat ihm eine freie Gewalt gegegeben, und Niemand kann sie ihm nehmen. Unser Leben werde daher immer mehr, was es seyn soll, ein stilles, kindliches Warten auf deine Offenbarung, o Jesus Christus! Ein jeder unter uns bleibe seinem guten Herrn und König getreu, und zeige es durch ein heiliges und wohlthätiges Leben, wie viel Gewalt Er über uns hat, und wie nützlich sie uns sey.

Auch verachtet, verurtheilt, getödtet bleibt Er noch immer, was Er ist, Christus und unser König!

Denkspruch: „Wozu Ihn Gott gemacht hat, dazu mache Ihn auch unser Herz und unser Leben!"

---

74. Wahre von falscher Aufklärung.

„Und die Hohenpriester hetzten das Volk auf." O, wie oft wurden Diejenigen Verführer des Volks, welche Lehrer, Vormünder, Beschützer desselben sein sollten; wie oft wurden unter dem Namen der Religion und des gemeinen Besten die größten Ungerechtigkeiten begangen? Es ist doch sehr traurig, daß die herrlichsten Eigenschaften der menschlichen Natur oft entweder ausarten, oder schlecht angewendet werden. Verstand, Aufklärung, Einfluß sind theure Gaben der göttlichen Vorsehung, und die Menschen sollten billig, je mehr sie wissen und vermögen, nützlicher und wohlthätiger seyn. Aber wir sehen noch immer gar oft das Gegentheil. Es ist der größte Irrthum unsrer Zeit, daß menschliche Besserung, und menschliche Glückseligkeit allein von Belehrungen und Einsichten abhangen; was sind sie ohne Religion? Die Religion, ja die Religion ist für Gebildelte und Ungebildete die große Kraft, wodurch bei beiden am meisten ausgerichtet werden kann. Was hilft Einsicht und Aufklärung ohne Frömmigkeit? Finden wir nicht bei größerer, bloß einseitiger Aufklärung

des Verstandes auch unbändige Begierden, Neid, Hochmuth, Wohllust, andere Unarten, und nichts weiter als größere Geschicklichkeit, sie zum Bösen anzuwenden oder das Böse zu verbergen, oder zu vertheidigen.

Denkspruch: „Für alle Stände ist Gottesfurcht, Religion, Christenthum gewiß das sicherste Mittel, den Mangel an Gaben zu ersetzen, und den Reichthum derselben nützlich zu machen.“

75. Häßlichkeit des Neides.

„Pilatus wußte, daß sie Ihn aus Neid überantwortet hatten.“ Wie kann doch der Neid die Seelen verunstalten und Alles vergiften. Aus Neid verfolgten Jesum seine Feinde. Alles, was edel und erhaben ist, wird einem neidigen Menschen unleidentlich; er sieht es mit Unwillen und zerstört es gerne. Der Neid hat Christum getödtet, und tödtet noch immer das Gute in uns und ausser uns. Es beschleicht der Neid oft auch fromme Seelen, plagt und befleckt sie, wenn sie sehen, daß etwas Andern gelingt und ihnen nicht, daß ein Anderer Beifall habe und sie nicht. Gewiß, es gehört Stärke der Seele dazu, sich ganz rein vom Neide zu bewahren, und z. B. nicht heimlich ein Wohlgefallen zu haben, wenn dem Bessern ein Unfall widerfährt, oder auf den Bessern ein Tadel fällt. Heil dem, der es so

weit gebracht hat, daß er sich unverstellt freuen kann, wenn er sieht, daß es Jemand wohl geht, und doch redlich seine Pflichten erfüllt, doch dankbar und genügsam lebt, wenn er sich gleich behelfen muß. Haben wir das Ziel noch nicht ergriffen, so laßt uns ihm nachjagen. Dulden wir diesen unsaubern Geist, der unsern Herrn getödtet hat, nicht in unserm Herzen.

Denkspruch: „Sind Andere besser, als wir, so ist es edler, ihnen nachzustreben, als sie zu beneiden."

76. Seliges Gefühl des Glaubens.

„Was hat Er denn Uebles gethan?" Welch eine Stimme aus dem Munde eines Heiden, der sich des unschuldigen Jesus so thätig annimmt! Wir können dieß auch auf seine Lehren und Gesetze anwenden. Christus ist ein so edler Mann, der mehr Weisheit des Lebens in die Welt gebracht hat, als alle, die vor und nach Ihm gewesen sind, und von dem wir mehr Wahrheit gelernt haben, als von allen, die die gebildete Welt als ihre Lehrer verehrt. Von Ihm haben alle, die an Ihn glauben und auf Ihn vertrauen, Licht, Trost, Kraft, Hoffnung und Seligkeit. O, ein herzerhebender Gedanke: es ist Jemand da, der bei den Uebeln des Lebens erlösen kann und wird; es ist Jemand von Gottes wegen da, der uns nahe angehört; der uns erworben hat, was wir in Ewigkeit nicht erwerben konnten; der unsere Sünden vergeben, die schwachen Kräfte unseres Geistes ver-

zu ehren, der uns das ewige Leben zutheilen und uns auferwecken kann am jüngsten Tage; es ist Jemand da, welcher der Freund unseres Herzens auf der dunklen Bahn dieses Lebens ist, mit dem wir getrost leiden und sterben, mit dem wir uns überall unterreden, nach dem wir mit frohem Sehnen aufsehen, zu dem wir in unsrer Todesangst fliehen, dem wir die Unsrigen, unsere Wittwen, unsere Waisen, unsere Angehörigen anbefehlen können.

Denkspruch: „O wie wohlthätig, wie beseligend ist der Glaube an den, der da ist Christus, unser Herr und König."

---

77. Einseitige Bildung.

O, wie blind, wie Böse sind doch die Menschen! Sie sehen erst nicht ein, was Gutes ihnen von Jesus angeboten wird; und wenn sie es denn einsehen müssen, so wollen sie es nicht sehen und annehmen. „Kreuzige Ihn!" das war die Antwort auf alle Vorstellungen des Richters; kaum daß die Frage gehört wurde: „was hat Er denn Uebles gethan?" Niemand konnte sie beantworten, und anstatt sich zu schämen, werden sie noch wüthender, und schrieen noch vielmehr: „Kreuzige Ihn, kreuzige Ihn!" Indeß nehmen die Klugen zur schwachen Seite des Pilatus ihre Zuflucht, und rufen, so verhaßt ihnen auch sonst der Kaiser war: „Lässest du diesen los, so bist du kein Freund des Kaisers."

So macht es der Mensch, so sprach er zu allen Zeiten, so mißbrauchte er den Verstand, den die Weisen dieser Welt so gerne zum einzigen sichern Führer des Lebens machen möchten. Der Verstand kann allerdings vieles sehen, was wir bedürfen, er kann manche Gefahr zeigen; aber er thut es nicht immer, weil er zu allen Zeiten gesucht hat eher, was angenehm, als was wahr und gut ist. Was hilft denn Einsicht und Klugheit, da sie oft von der Leidenschaft überschrieen wird, und meistens mehr Fleiß anwendet, das Böse zu befördern, als zu vermindern. O gewiß, der Mensch wird nicht eher recht verständig, als bis er sich bekehrt, bis der Geist Christi seine Einsichten erhellet und ihm Kraft gibt, die Begierden und den Eigendünkel zu bändigen.

Denkspruch: „In Ihm liegen alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen.“ *)

78. Triumph der Religion.

„Kreuzige Ihn“. Der Mann, dem man nicht das geringste Böse nachsagen konnte, sollte nicht nur sterben, sondern soll gekreuziget werden, soll langsam, des schändlichsten und peinlichsten Todes sterben, das verlangt mit wiederholtem Geschrei Je-

*) Col. 2, 3.

hovas werthes Juda, sein Zion, sein Volk, mit tausend Stimmen. Aber so haben es die Propheten vorausgesagt, und wir haben eben dadurch die Bestättigung: Jesus ist Christus, der große König, der Helfer und Heiland der Menschen. O das heilige Lamm; da stand es mit himmlischer Seelenruhe bei allem Getümmel und Geschrei, schweigend und duldend. Denke daran, Volk des Herrn, wenn das Widerstreben gegen Jesum auch in unsern Tagen laut, immer lauter wird; sieh hin nach Gabbatha; das alles hat ehemals der Sache Christi nicht geschadet und wird sie auch jetzt nicht zerstören. Das Gute muß und wird doch nach langem bangem Kampfe zuletzt die Oberhand erhalten. Die frohe Stimme von vielen Tausenden: „Herr! du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre", die wird noch einmal so laut werden als dort das: „Kreuzige Ihn". Der gnädige Gott, der uns Christum gegeben hat, wird gewiß einmal noch die Sache Christi frei von Dunkelheit, Zweifel und Widerspruch in vollem Glanze ihrer Wahrheit und Unschuld aller Welt darstellen.

Denkspruch: „Wohl denen, die bei Ihm beharrt sind, in seiner Anfechtung."

---

79. Verderben der Welt.

„Und Pilatus übergab Jesum, daß Er gegeisselt und gekreuziget würde". Schändliche Gefälligkeit war die Ursache, welche den

Pilatus bewog, einen Man zum Tode zu verurtheilen, den er selbst auf die feierlichste Art für unschuldig erklärt hatte. Aber ist das Betragen des Pilatus nicht sehr gewöhnlich selbst unter Christen? Erlöschen die letzten Funken der Ueberzeugung und des Gewissens nicht noch immer, wenn von irdischen Vortheilen, vom Beifall der Welt, von Gunst der Mächtigen, von der Gnade des Kaisers die Rede ist? Man muß sich nach den Umständen richten, heißt es; denn es geht nicht allemal an, recht zu thun; man muß sich dem Strome der herrschenden Meinungen nicht widersetzen; man muß es ja mit dem Mächtigen nicht verderben: dieß sind die Grundsätze, welche die Welt in ihrem Betragen zu befolgen pflegt. In der That ist das Verderben in dem gesellschaftlichen Leben der sogenannten feinen Welt so groß geworden, daß Gottesfurcht und Gewissenhaftigkeit fast lächerlich geworden sind. Einsam und verlassen steht oft der Rechtschaffene da, wie dort der Herr, und ist ein Gegenstand des Spottes und des Bedauerns. O ich will immer lieber an der Seite meines verachteten Erlösers seine Schmach tragen, und recht thun, als dem Laufe der Welt folgen, und schlecht, unbillig oder pflichtwidrig handeln.

Denkspruch: „Freundschaft mit der Welt ist Feindschaft mit Gott." *)

---

*) Jac. 4, 4.

80. Gefälligkeit.

Gefälligkeit ist eine herrliche Tugend, und wenn sie mit Demuth, Herzlichkeit und Redlichkeit verbunden ist, das sicherste Zeichen einer gründlich gebesserten Seele, besonders Gefälligkeit gegen den Schwachen ist das Ebenbild Jesu Christi. Unser Herr war so von Herzen gefällig, daß wir keinen Fall wissen, daß Er je eine Bitte abgeschlagen hätte, die Er ohne Unrecht gewähren konnte. Seine Kinder auf Erden werden seiner gütigen Natur theilhaftig, sie mögen jedem gerne zu Gefallen seyn, und thun gerne, was andere von ihnen verlangen. Wer diesen Sinn noch nicht bei sich fühlt, wem es noch kein Vergnügen macht, so oft er nur irgend kann, eine Bitte zu gewähren, der sage nicht, daß er Christo angehöre. Aber wenn die Gefälligkeit aus Furcht zu mißfallen uns abhält, unsre Pflicht zu erfüllen, so hört sie auf, eine Tugend zu seyn. Wenn Pilatus hier dem Volke seinen Willen läßt, und alle die feigen Seelen, welche durch die geringste Ungelegenheit gleich muthlos werden, gleich nachgeben, in das Ungerechteste einwilligen, so fragen sie im Grunde wenig nach Anderer Beifall oder nach Anderer Mißfallen, sondern eigentlich nur nach dem Vortheil, der ihnen aus der Meinung Anderer erwächst.

Denkspruch: „O, weg mit dieser schändlichen Gefälligkeit, die bald gut bald böse handelt, je nachdem es der Welt gefällt.“

81. Würde der menschlichen Natur.

„Und sie schlugen Ihm das Haupt mit dem Rohr und verspotteten Ihn.“ Und das haben Menschen verübt an einem Gerechten! Man sagt uns so viel von der Würde der menschlichen Natur; man verkleinert ihre Unarten, und schläfert dadurch das kranke Gewissen ein, so daß Bußthränen, Sorge für die Lebensbesserung und für die Ewigkeit eine Seltenheit, ein Spott bei Vielen geworden sind. Wir glauben von Herzen an die Würde der menschlichen Natur, an ihre erhabene Bestimmung; aber nur dann glauben wir es, wenn sie mit der heiligsten Natur des Vortrefflichsten in Verbindung steht, durch Ihn versöhnt, gereiniget und veredelt wird. In der Geschichte des menschlichen Betragens können wir diese Würde selten entdecken, und die, welche es noch am weitesten im Guten gebracht haben, gestehen es gerne, daß sie es nicht finden in ihrer eigenen Natur. Das ist nur Schwermuth, falsche Demuth, erwidern Manche. Nennet es, wie ihr wollt; aber wir wissen, es ist eine Traurigkeit, die da wirket zur Seligkeit, eine Reue, die noch Niemand bereuet hat. Wer denn seine Natur so gut findet, daß er sich dabei beruhigen zu können glaubt, dem wollen wir es gönnen. Der Glaube ist nicht Jedermanns Sache. Aber wir bekennen es getrost vor Gott und Menschen: der, welcher dort so schmählich dastand, dem das Blut von der Stirne spritzte, so oft sie sein mit Dornen umflochtenes

müdes Haupt mit dem Rohr schlugen, der ist unser Trost

Denkspruch: „Du, der du von Menschen Händen so viel erduldet hast, gib, daß kein Menschenherz mehr ohne Menschenliebe sey."

---

82. Königliche Würde Christi.

„Seht welch' ein Mensch!" Die königliche Würde Christi war schon damals das Ziel aller feindseligen Behandlung; sie war der Gegenstand des Spottes; ihretwegen ward Er so verhaßt und ach! ist es nicht immer so? — Aber die Macht Christi und seine erhabene Natur ist und bleibt der Grund des Christenthums: was wäre uns wohl mit seinen schönen Lehren und mit seinen herrlichen Vorschriften gedient? würde Er als blosser Mensch nicht eben so wenig ausrichten? wäre Er nicht eben so wohl den menschlichen Schwachheiten und Irrthümern unterworfen gewesen, als so viele andere vortreffliche Lehrer? Aber nachdem Er sich vor Gericht in seiner Todesstunde für unsern König, und für den Sohn Gottes ausgegeben, und seine erhabene Würde und göttliche Natur durch seine Großthaten bewiesen hatte, und nun, erhöht von seinem Vater, durch den Segen seines himmlischen Naheseyns fortwährend beweiset; so nehmen wir sein Wort mit Freuden auf; nun überlassen wir uns getrost unserm

königlichen Beschützer und göttlichen Führer, wir freuen uns sein, und je treuer wir Ihm sind, um so mehr wird es uns klar, einen solchen Hohenpriester müssen wir haben.

Denkspruch: „O selig ist, wer sich nicht an Ihm ärgert." *)

---

83. Wankelmüthigkeit der Menschen.

„Sie führten Ihn aus, daß sie Ihn kreuzigten." O die Wankelmüthigkeit der Menschen! Waren es nicht eben die, welche Jesum vor kurzem bei seinem Einzug mit einem lauten Hosanna begrüßten, und schon früher zum Könige haben wollten, die ihm jetzt zum Tode schleppen? O, was ist Menschengunst und Menschenneigung, wie leicht wird dieses Rohr hin und her bewegt, und wie oft verwundet es den Leichtgläubigen, der sich darauf lehnt. Was haben die verdienstvollsten Menschen für bittere Erfahrungen von menschlicher Wankelmüthigkeit machen müssen? Ist Jesus Christus ein blutiges Opfer davon geworden, was wollen denn wir erwarten, wir, die wir doch alle bei Gott und Menschen Geduld nöthig haben? Warum wollen wir uns ereifern, wenn auch wir es erfahren müssen, wie unverträglich und wie hart oft Menschen gegeneinander seyn können? Und was

*) Math. 11, 6.

wird es uns mehr schaden, als jenen, wenn wir nur unschuldig sind? O wir Unmündige! wird um unsertwillen die menschliche noch nicht durch Religion gebesserte Natur anders seyn, als sie zu allen Zeiten es gewesen ist? — Doch auch der Haß Anderer ist, zu unserem Troste, unbeständig und kurz. Die stille demüthige Tugend, die, wie der Herr, nicht wieder schilt, wenn sie gescholten wird, mit Geduld erträgt, was sie nicht vermeiden kann, und Alles dem heimstellt, der da recht richtet, die leidet am wenigsten, und wird am meisten verschont.

Denkspruch: „Niemand unter euch leide durch seine Schuld; leidet ihr aber als Christen, so schämt euch nicht." *)

---

84. Erinnerung an den Tod.

„Weinet über euch und eure Kinder." O welch ein Herz ist das unsers Herrn! Nur einmal, so viel wir wissen, redete Er auf seinem Todeswege, nicht um zu klagen und zu drohen; Er erwähnte nicht einmal seiner Peiniger, sondern öffnete seinen Mund, als Er unter der Menge nasse Augen bemerkte, als er Spuren von Güte und Mitleiden sah, denn die ließ Er nie unbemerkt. Alles Andere hört und sieht Er nicht. O so laßt uns mit Ihm

*) nach 1 Petri 2, 19.

ziehen, auf daß wir mit Ihm sterben, das ist noch immer der Sinn derer, die nun einmal die Verbindung mit Ihm für ihr Bestes, und für ihr ewiges Glück halten! O wie viel lieber mit Ihm leiden und sterben, als ohne Ihn leben? Ich will mit dir gehen, mein Erlöser! auf deinem letzten Wege will ich aufmerksam, dankbar, bußfertig, anbetend, so gut ich kann, dich begleiten. Wenn ich denn nun auch bald einen solchen Weg, obgleich nicht blutig und zerschlagen, wie du, aber gewiß schwach und elend wandeln soll, o dann gehe auch du wieder mit mir! Ach ja; wir wandeln unserm Tode wirklich entgegen. Alles, was noch lebt, selbst Himmel und Erde, wandelt mit uns den großen, großen Weg zum Ende. Wie der zum Tode wandelnde Jesus, so erinnert uns jeder Abend, jede Blume, jeder Glockenschlag daran, was wir sind, und was wir bald seyn werden. Wir haben diesen Weg schon angetreten, unser Golgatha kann so weit nicht mehr hin seyn.

Denkspruch: „Unser Leben ist ein wahrer Todesgang; jeder Augenblick ist ein Schritt auf diesem Wege."

---

85. Nothwendigkeit des Todes.

„Es ist dem Menschen aufgesetzt, zu sterben." *) Diese Nothwendigkeit des Sterbens

*) Hebr. 9, 27.

drückt Alles, was da lebt, am meisten den Menschen. Aber der Mensch hat den Tod selbst verschuldet. Die Schrift sagt: „Der Tod ist der Sünden Sold; durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen."*) Der Mensch wäre ohne Sünde unsterblich gewesen. Und das sehen wir deutlich, daß die Nothwendigkeit zu sterben uns vorzüglich darum empört, weil Furcht, böses Gewissen, und weltlicher Sinn bei uns herrschend sind. Wären wir ohne Sünden, so würde unser Tod kein Tod sein, wir würden nicht des Todes sterben. Aber wir sind Sünder; das Todesurtheil muß an uns vollzogen werden; unsere Hinrichtung ist unvermeidlich. Obgleich aber unser Ende unvermeidlich ist, so brauchen wir nicht davor zu zittern; denn der Herr steht uns bei, und zeigt uns, wie wir den Weg zu unserm Ende wandeln sollen; „Er will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe." **) Halten wir uns nur zu Ihm, und lernen wir von Ihm! Es gibt ja nichts in der Welt, wovon wir uns im Leben und Tod so viel Aufmunterung, Hoffnung und Trost versprechen können, als von Ihm, von dem, der dort zum Tode geführt ward, wie ein Lamm zur Schlachtbank. Lernen wir von Ihm, dem uns aufgesetzten Todesurtheile uns bereitwillig zu unterziehen. Diese Bereitwilligkeit verträgt sich mit der Liebe zum Leben sehr wohl, zerstört sie keineswegs, sondern reiniget, veredelt sie nur.

---

*) Röm. 5, 15. 6, 23.

**) Ezech. 33, 11.

Denkspruch: „Es ist doch eine herrliche Sache, wenn man wie Paulus sagen kann: Ich verlange aufgelöst zu werden und bei Christo zu seyn." *)

86. Vorbereitung auf ein gutes Ende.

Ist denn unser Leben ein beständiger Weg zum Ende, so wollen wir ihn so zu wandeln suchen, wie ihn Christus gewandelt hat. Unser Sinn, unser Leben werde immer mehr dem seinigen ähnlich. Der beständige Fleiß, gut zu leben, verschafft die rechte Geschicklichkeit gut zu sterben. Die Sünde ist der eigentliche Stachel des Todes. Sie schwächt unsern Geist, macht die Seele fleischlich und furchtsam, stellt uns das als das Liebste vor, was uns Verderben bringt, und nimmt uns Kraft und Muth, unser Schicksal zu ertragen. Unterlassene Pflichten, böse Thaten, besonders die Seufzer und Thränen, die wir unsern Mitmenschen ausgepreßt haben, vergiften das Leben, und verbittern das Sterben. Je lieber dir deine Ruhe im Tode ist, je mehr hüte dich vor Sünden, wandle vor Gott und sei fromm; erweise dich in deinem Stande rechtschaffen, und thue soviel Gutes, als du nur immer kannst; mit einem Worte: sei ein Christ in der That, und setze dann deine Hoffnung ganz auf die Gnade des Herrn. Der

*) Philipp. 1, 23.

Gott der Barmherzigkeit und des Trostes wird hiernach um seines Sohnes willen dir bei deinem Sterben seine Unterstützung nicht versagen, sondern dich stärken; und dir aufhelfen zu seinem ewigen Reiche.

Denkspruch: „Wer meine Lehre hält, wird den Tod ewig nicht schmecken." *)

87. Gottes Treue.

„Sie zwangen Simon von Cyrene, Ihm sein Kreuz zu tragen." Jesus, der nicht gekommen war, daß Er Ihm dienen ließe, beschwerte wohl Niemand gerne, aber Er ließ sich doch auch erleichtern, und verschmähte die geringe Hilfe nicht, welche die Vorsehung Ihm durch Menschen, selbst durch die Hände seiner Mörder sandte. O der gnädige Gott, der die Labung und den Abend geschaffen hat, der weiß ja auch, was wir bedürfen; Er weiß die Müden zur rechten Zeit zu erquicken! Welcher Fromme hat es denn nicht auf seinem Krankenbette, in dieser und in jener Noth erfahren? Kam nicht oft ganz unvermuthet eine Aufmunterung, die man gar nicht erwarten durfte, ein Zuspruch, der Trost in die Seele brachte, eine Hilfe, die die schwere Lage erleichterte? In Wahrheit, unser Gott ist getreu und läßt uns nicht versuchen über unser Ver-

*) Joh. 12, 51.

mögen, sondern macht, daß wirs ertragen können. *) Verliere also den Muth nicht, bedrängter Christ, nahe ist deines Helfers Rechte, sieht sie gleich dein Auge nicht. Dein Gott läßt dich nicht sinken, wenn deine Leiden für deine Kräfte zu schwer werden, und gibt dir Stärke zu tragen, was du nach seinem gnädigen Willen tragen sollst. Um deßwillen, der so willig getragen hat, wird Er deiner schonen, so viel sein hoher Rath es erlaubt.

Denkspruch: „Herr, mein Gott! laß mich nie so elend werden, daß ich in meiner Noth auch nicht ein Zeichen deiner gütigen Fürsorge finden sollte!“

88. Unser Kreuz.

Von der Geschichte mit Simon von Cyrene, wie von den Aussprüchen Christi, haben die Leiden der Kinder Gottes einen so schönen, so trefflichen Namen erhalten, einen Namen, der noch Ehre machen wird, wenn alle andere Namen, vor denen jetzt die Welt ihre Kniee beugt, leere Töne sein werden. Sie heißen: „Jesu Kreuz.“ Beschwerden, welche wir um Seinetwillen entweder übernehmen müßen, oder aus Liebe freiwillig uns aufladen, sind Jesu Kreuz. In dem ganzen weiten Reiche Christi sind sie unter diesen heiligen Namen bekannt. Und der Herr selbst

*) 1. Cor. 10, 13.

hat sie so benannt, wenn Er dort sagt: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich.“ *) — Das Christenthum, obwohl es der Weg zur Glückseligkeit ist, darf uns nicht vergessen machen, daß sie hienieden nicht immer erreicht, nicht immer empfunden wird. Ja, liebe Menschen, in der Nachfolge Christi muß man immer auch leiden lernen, und es pflegt an Gelegenheit nicht zu fehlen. Ohne daß uns wehe geschieht, werden die Unarten unserer Seele, die uns so angenehm geworden, und angewachsen sind, nicht geheilt, nicht gebessert. Wer gute Tage auf Erden, und wohl gar Befriedigung der Lüste zum ersten Zweck seines Lebens macht, ja noch mehr, wer sich nicht entschließen kann, diesem Allen zu entsagen, der ist noch nicht geschickt zum Reiche Gottes, noch nicht empfänglich der höhern, dauerhaften Seligkeit, die uns durch Christus bereitet ist.

Denkspruch: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth.“ **)

89. Trost im Leiden.

Es sehen manche Menschen das christliche Leben, so fern es fordert, Christi Kreuz zu tragen, für ein trauriges Leben an; aber sie wissen nicht, wie selig

*) Math. 16, 24.

**) Math. 10, 30.

Christus seine Jünger sogar unterm Kreuze machet, welche Seelenruhe sie bei Ihm finden, wie gerne sie mit ihrem Herrn leiden, wie Er sie tröstet in ihrer Trübsal, welchen Segen, welche Erlösung, welcher Friede immer darauf folgt. Unsere köstliche Religion ist uns gegeben, gewiß nicht um unsre Plagen zu vermehren, sondern um sie zu mindern, erträglicher und segenvoller zu machen. Ein christliches Leben ist das ruhigste, seligste Leben; es befreiet uns nicht nur von allen den Uebeln, welche jene martern, die sich noch nicht entschlossen haben, die Bande der Wohllust, des Ehrgeitzes, der Habsucht, zu zerreißen, es verschaffet uns nicht nur alle die Vortheile, welche Menschenliebe, Sanftmuth, Mäßigkeit, Redlichkeit verschaffen, sondern es öffnet uns, in der Verbindung mit Gott, in der Gemeinschaft mit Jesus, und in der Hoffnung des ewigen Lebens, eine neue Quelle von Glückseligkeit, die uns für Christi Kreuz unendlich schadlos hält.

Denkspruch: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten." *)

90. Werth der Leiden.

Es ist in Wahrheit, der Warnung Christi gemäß, viel schwerer, seine Seele im Glücke, als im Unglücke zu retten, weil wir alsdann weit mehr Versuchungen zu überwinden haben. Es ist auch

*) Joh. 4, 13.

natürlich, daß die Seele, durch irdische Schicksale beschwert, ihre Seligkeit aus den weit ergiebigern Quellen der Liebe Gottes und der Hoffnung des ewigen Lebens zu erhalten sucht. Die Beschwerden entwöhnen das Herz allmählig von den Täuschungen der Welt, sie machen uns aufmerksam auf die Folgen unserer Fehler, wir sehen es ein, daß an unsern Krankheiten doch immer zum Theil unsere Lebensordnung, an unserer Armuth unsre Haushaltung, und an der üblen Nachrede, unsre Unvorsichtigkeit Schuld gewesen. Ferner; die meisten christlichen Tugenden sind mehr oder weniger durch Leiden entstanden. Durch Reue entsteht die Buße; durch all' unsre Fehltritte, und all die Erfahrungen unsrer Schwachheit die Demuth und das Sehnen nach göttlicher Gnade; durch Leiden die Geduld, die Unterwerfung, die Zuflucht zu Gott; durch das Elend unsrer Mitmenschen unsre Wohlthätigkeit; durch ihre Fehltritte unsre Nachsicht; durch ihre Beleidigungen unsere Sanftmuth, und durch unsre Bekümmernisse so mancher Trost, der die müde Seele oft so mächtig stärket, daß sie darüber ihr Leiden vergißt. Was ist Jesus Christus nicht durch sein Leiden geworden; was ist dadurch nicht erworben, bestätiget, erklärt worden?

Denkspruch: „Wie wir am Leiden Christi überflüssigen Antheil nehmen, so wird uns auch durch Christus Trost im Ueberflusse zu Theil." *)

*) 2 Kor. 1, 5.

91. Leiden für Christus.

„Sie zwangen ihn.“ O hätte Simon gewußt, wessen Kreuz er trüge, so würde er sich doch wohl nicht haben zwingen lassen. Die Schmach, die Leiden mit Christo getheilt zu haben, unter einer solchen Menge boshafter Menschen der einzige gewesen zu seyn, der doch etwas zu seiner Erleichterung that, welch ein Ruhm in jener Welt, wo alle Tugendhaften sich sammeln, die da kommen sind aus großer Trübsal den Namen zu hören: das ist der, der ehemals das Kreuz trug, als der erschöpfte Messias es nicht mehr vermocht hatte! Ist mit diesem Ruhme wohl das Leiden einer mühseligen Stunde zu vergleichen? O lieben guten Menschen, die ihr unter manchem Drucke schmachtet, seyd nicht unwillig, zu tragen, was euer Verdruß nicht zu verhindern, und eure Widerwärtigkeit nur zu vermehren vermag! Ist das Leiden, das euch drückt, keine Folge eurer Schuld; ist es eine Schickung Gottes, oder ist es gar eine Wirkung eurer Frömmigkeit, o dann freuet euch, daß ihr mit Christo leidet: es ist Jesu Kreuz, und euer Namen steht mitten unter denen, welche mit Ihm geduldet haben, nahe dem verehrten Namen dessen, der Jesu das Kreuz tragen half.

Denkspruch: „Bald, o bald wird dir nur das Freude machen, was du für Christus gethan und gelitten hast; nur das geht mit dir aus der Welt.“

92. Glück im Leiden.

Im Leiden für Gott liegt ein geheimer hoher Werth, und wohl auch im Leiden für Andere um Seinetwillen, liegt ein geheimer hoher Werth, der oft lange verborgen bleibt, aber gewiß zu seiner Zeit hervorstrahlt. Der unschuldig Leidende gewährt überhaupt einen ehrwürdigen Anblick; aber ein Mensch, der sich (wegen Gott) für Andere aufopfert, ist ein erhabener Anblick, und gewiß ein Gegenstand besonderer göttlicher Gnade. Heiden haben die seltenen Beispiele aufbewahrt, wenn Jemand sich für sein Vaterland, für seinen Freund, für seinen Herrn hingegeben hat: eine Zeit hat es immer der andern mit Bewunderung erzählt, und etwas Großes darin gefunden. Wie viel mehr sollen Christen das finden, Christen, die einen Herrn und Meister erwählt haben, der ganz für Gott gelebt, und sich ganz für die Menschheit hingegeben und aufgeopfert hat? Es liegt viel Hohes in den Worten: „Wer sein Leben verliert, der wirds finden"; und es ist wahr, unser Heil wird nie besser befördert, als wenn wir aus Liebe zu Gott und den Menschen unsre Selbstliebe unterdrücken. Das wahre Glück besteht weit mehr im Wirken und Leiden für Gott und Menschen, als im Genuße der Freude. In der That ist es ein elendes Leben, wenn man nur sich selbst zum Zweck hat; hingegen liegt etwas Himmlisches in dem Gedanken, für Gott zu leben und für Andere zu leiden und zu sterben. Darin thut man auch nicht zu viel, und gesetzt, das wäre

der Fall, so thut man es ja aus Liebe zu Gott; auch drängt die Liebe Christi, „der darum für Alle gestorben, damit die, welche da leben, hinfort nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt ist." *)

Denkspruch: „Ich leide täglich Todesqual, und das ist mein Ruhm." **)

---

93. Golgatha.

„Und sie brachten Ihn an die Stätte Golgatha." Es war den Feinden Jesu nicht genug, Ihn zu martern und zu tödten, sondern er sollte auch vor den Augen des ganzen Volkes sterben; an dem unreinsten Orte sollte Er sterben, an dem Orte, wo die menschliche Gerechtigkeit die bitterste Pflicht erfüllen und Missethäter quälen und tödten mußte, welche die Gesellschaft nicht länger dulden durfte, und welche das Verbrechen den Lebendigen verhaßt machen sollten. Ach! wer kann ohne Kummer nach Golgatha hinsehen! Da liegen der Schädel von den Hingerichteten so viele, daß der Ort davon seinen Namen erhielt. Wie traurig zeigt sich uns nicht Golgatha als ein Ort der Verwesung und des Entsetzens; und doch erschien auf Golgatha die Herrlichkeit Gottes; doch sollten daselbst mit einem Opfer

---

*) 2 Kor. 5, 15.
**) 1 Kor. 15, 31.

vollendet seyn Alle, die geheiliget werden; und doch sollte da der Baum des Lebens gepflanzt werden, durch dessen Früchte die Bitterkeit des Todes besiegt, von dem noch einst ein Geist des Lebens alle diese Gebeine wieder beleben sollte; und doch wurden da die heiligen Erquickungen bereitet, welche noch einmal unsern Todeskampf erleichtern werden! Sieh! auf jenen Altar trug Gottes Lamm die Sünden der Welt. Seitdem ist Golgatha den Angehörigen Christi ein werther Ort geworden; sie sind mit ihren Gedanken oft da; sie opfern da alle Tage das Gott genehmste Opfer; sie denken da einmal zu sterben.

Denkspruch: Herr! nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Buße, laß mich erbaulich sterben, und, wenn ich ein Schauspiel menschlichen Elendes sein soll, ach! doch nicht albern werden.

---

94. Hilfe im Tode.

„Sie gaben Ihm Myrrhen und Wein, und Er nahm's nicht zu sich." Im ganzen Leben hat der Mensch nicht viel, wenn er nichts anders hat, als was die Welt geben kann, aber im Tode hat er noch weniger. O, wie gleichgültig, wie unbedeutend wird uns da Alles seyn, was uns jetzt so wichtig ist! Aber der einzige Gedanke an den, der auf Golgatha starb, die einzige Hoffnung, daß Er mein und ich seyn bin, daß selbst der bittere

Tod, der mir alles andere nimmt, Ihn und mich nicht scheiden wird, bringt mehr Trost in das angstvolle Herz, als alle andere Labsale, als all unser Vermögen, als alle unsere Tugend und als Alles, was menschliche Freundschaft noch für uns thun kann. Das, was wir dann am nöthigsten haben, die Versicherung von der Vergebung unserer Sünden, den stärkenden Einfluß des Geistes Christi, Trost für die zagende Seele, Freudigkeit zu sterben, das kann nicht ein Mensch, nicht die ganze Welt, das kann nur Christus uns geben. Aber doch muß das, was nur irgend Gefälligkeit und Wohlwollen ist, uns bis zum letzten Athemzuge werth bleiben.

Denkspruch: „Nie haben wir weniger Ursache, eigenwillig und stolz zu seyn, als wenn wir selbst nichts mehr vermögen, und so ganz der Gnade Gottes und der Hilfe der Menschen überlassen sind."

---

95. Nichts von ungefähr.

„Sie theilten seine Kleider, und warfen das Loos darum." O, wie aufmerksam ist doch unsers Gottes Regierung auf die kleinsten Vorfälle des Lebens! Christus ist auch in seiner tiefsten Erniedrigung ein Gegenstand der genauesten göttlichen Aufmerksamkeit geblieben. Es schien ja ganz unbedeutend und gewöhnlich zu sein, daß sie seine Kleider unter sich theilten, und das Loos über

seinen Ueberrock warfen, weil derselbe aus Einem Stücke bestand. Doch so klein dieser Umstand auch schien, so war er doch mit in dem Plane der Gottheit, und so wichtig, daß alle vier Evangelisten ihn bemerken. Wir sehen hier keinen Zwang, Alles geht natürlich zu, und doch ist die Erkenntniß Gottes so wunderbar und so hoch, daß er es schon durch David voraussagte, *) damit auch dadurch unsre Ueberzeugung vermehrt würde, das Christus wahrlich Gottes Sohn gewesen sei. Welch eine Reihe von Umständen mußte nicht fortlaufen, ehe unter den Kleidern des Erlösers ein gewirkter Rock sein, und dieser durch das Loos vertheilt werden sollte. Ja, es ist wahr, es geschieht nichts von ungefähr. Obgleich keine Nothwendigkeit für uns da ist, eben das zu thun, was wir auch lassen könnten, so hängt doch Alles von seinem allmächtigen Willen ab; Er weiß alles, und die Kraft seiner Regierung erstreckt sich auf Alles, was unter der Sonne geschehen ist, geschieht, und geschehen wird.

Denkspruch: „Das Auge des Vaters im Himmel ist auf Alles gerichtet, was wir thun, auf Alles, was uns begegnet."

---

96. Unser Eigenthum.

So gänzlich arm hieng Christus an jenem Holze! das Wenige, was Er noch hatte, seine Kleider,

*) Ps. 21, 19.

raubten sie Ihm, und theilten sie unter sich; aber seine Unschuld, seinen Geist, sein Herz, seine Tugenden, seinen Gott, wer konnte Ihm die nehmen? die blieben am Kreuze sein. Wir nennen das unser Eigenthum, was wir hier besitzen; aber die Dinge, die wir haben, sind nicht unser, wir können sie nicht durch unauflösliche Bande mit uns verbinden, wir können nicht darauf rechnen, daß wir sie immer behalten werden, es ist Alles, wie jene Kleider, die der Herr zum letztenmal auszog. Du bist nicht lange mehr Besitzer noch Bewohner deines Hauses; bald werden andere dich aus der Thür hinaustragen, wodurch du so oft ein- und ausgegangen bist. Dein ganzes Vermögen kommt bald in fremde Hände. — Aber auch die Niedrigkeit, die Schmach, die Leiden, die uns in den Augen schwacher Menschen herabsetzen, sind nur ein Gewand, welches unsern wahren Werth nicht bestimmt, und ihn nicht immer verdunkeln kann. O wir Unmündige! sie ist schon ausgestreckt die kalte Hand des Gerichts, die uns bald nackend ausziehen, uns Alles nehmen, und uns nichts, ach nichts lassen wird, als unsre Tugenden und unsre Sünden. Nur die sind dein, o Sterblicher! Der Gebrauch, den du von deinem Leben gemacht hast, deine Schuld, oder Unschuld, dein Glaube, deine Liebe, die Thräne, die du ausgepreßt oder abgetrocknet hast, nur das ist dein, nur das bleibt in Noth und Tod; kein Freund kann es dir geben, und kein Feind kann es dir nehmen.

Denkspruch: „Nackend sind wir in die Welt gekommen; nackend werden wir wieder hinfahren: darum wenn wir Nahrung

und Kleider haben, so lasset uns zufrieden seyn." *)

97. Würde und Hoffnung der christl. Religion.

„Und es ward über Ihn geschrieben, als Ursache seines Todes: ein König der Juden." Es war von Pilatus ein grausamer Spott, einen zerschlagenen, auf jede Art beschimpften, von allen verlassenen und nun gekreuzigten Mann, einen König der Juden zu nennen. Wie geringschätzig ist doch von jeher den Kindern des Unglaubens die königliche Gewalt und das Ansehen Jesu Christi gewesen! Das war in ihren Augen immer ein Aergerniß und eine Thorheit. Doch so unglaublich, so thöricht es damals schien, so hat Christus doch sein Reich aufgerichtet, das bleiben wird, wenn Sonne und Mond nicht mehr scheinen. Der Widerstand gegen Ihn hat zwar nicht aufgehört, er hat sich auf mancherlei Art immer wieder gezeigt, und besonders hat die Hochheit Christi beständig Widerspruch erregt; aber dennoch hat er noch immer einen Samen behalten, der Ihm dient, und alle Bemühungen, welche Spott und Gewalt, List und Scharfsinn anwandten, haben Ihm das gänzliche Zutrauen einer Menge vortrefflicher Menschen, die das Gute aufrichtig suchen, nicht entziehen können.

*) Vergl. 1. Tim. 6, 7.

In verschiedenen Sprachen ward es über seinem Kreuze geschrieben, damit jeder, der nach dem heiligen Kreuz hinblickte, es zugleich bemerken möchte, was wir nun erlebt haben: Dieser Blutende, dieser Sterbende sey wahrlich ein König, vor dessen Namen so viele Völker ihre Knie beugen, und von dem allerley Zungen und Sprachen beurkunden: Er sei der Herr. Die menschliche Vernunft hat bisher noch nichts auffinden können, woran wir uns bei den Gebrechen unserer Natur, bei der Ungewißheit unsrer Erkenntniß, und bei der Unvollkommenheit sowohl unsrer Tugenden, als unseres Glückes so sicher halten können, als an die Macht und Gnade Jesu Christi. So unglaublich dieß geachtet werden mag, so wissen wir doch bestimmt, daß sein Reich nicht von dieser Welt, daß seine Gewalt von einer viel höhern Art ist, als die weltliche Macht. Hier auf Erden können wir daher das Glück nicht erwarten, zu sehen, daß Ihm alles unterthan sei; aber Er wird gewiß noch einmal das Loblied des Menschengeschlechtes werden; bis dahin beten wir täglich von Ihm selbst belehrt: „dein Reich komme!"

Denkspruch: „Weil wir so eitel und so sinnlich sind, darum gefiel es Gott, durch die thörichte Predigt vom Kreuze selig zu machen, die daran glauben." *)

---

*) Vergl: 1 Cor. 1, 18.

98. Erniedrigung und Erhöhung Christi.

„Sie kreuzigten mit Ihm zwei Mörder." Auch hier ist die Regierung Gottes sichtbar. Christus mußte unter die Uebelthäter gerechnet werden, auf daß die Schrift erfüllt würde. Es war von Ihm vorausgesagt: „Er würde den Uebelthätern gleich gerechnet werden; Er würde doch ihre Sünden tragen, und für sie beten." *) Verachtung und Bosheit ließ Ihn unter Mördern sterben, seine Feinde handelten frei und ungezwungen, und doch geschah des Herrn Wille. So muß selbst die Schmach Christi uns zur theuern Bestättigung werden, wie sehr alles von dem großen Gott abhängt, wie bei allen sichtbaren Ursachen des Guten sowohl als des Bösen, doch eine höhere Ursache wirkt, die wir nicht sehen, aber doch nicht bezweifeln können. In dieser tiefen Erniedrigung war freilich keine Spur von seiner Herrlichkeit zu sehen. Je weniger aber der Herr das zu seyn schien, was Er in der That war; je mehr dazu gehört, daß das Herz Ihn recht annimmt, um so viel mehr sollen wir es dankbar erkennen: es ist Gnade, es ist Seligkeit, wenn wir uns nicht an Ihm ärgern. Ach! Er konnte ja nicht tiefer erniedriget, Er konnte ja nicht mehr gekränkt werden, als auf Golgatha! Es ist also damals alles geschehen, um Ihn herabzusetzen, und seinen guten Namen zu zerstören, damit wir um so deutlicher die

---

*) Jſ. 53, 12.

Hand Gottes erkennen möchten, die Ihn erhöht, und Ihm einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist. *)

Denkspruch: „Es ist Einer, der erniedriget und erhöhet, der allweise Gott." **)

99. Werth der heiligen Schrift.

„Und die Schrift wurde erfüllt." Jede deutliche, ja selbst nur wahrscheinliche Weissagung des alten Testaments ist in Wahrheit eine Wohlthat für uns, welche wir nicht gering schätzen dürfen. Die Wahrheit unsrer vortrefflichen Religion wird freilich am besten durch ihren innern Werth, und durch ihre segenvolle Nützlichkeit bewiesen; aber dieses wird nur dann erst deutlich, wenn ihr göttliches Ansehen durch Weissagungen und Wunder beurkundet ist. Auf diesen Grund haben selbst die Apostel gebaut, das war der allgemeine Glaube aller Erleuchteten in alten und neuern Zeiten. Christus selbst bezeugte es oft, daß Er eben darum das thäte oder litte, damit die Schrift erfüllt werden möchte; Er ermuntert sogar zu dem Ende in der Schrift zu forschen, weil sie von Ihm zeuge; und selbst nach seiner Auferstehung hat Er sich noch ein eigenes Geschäft daraus gemacht, von

*) Philipp. 2, 9.

**) Eccl. 7, 12. 1 Reg. 2, 6. 7.

Moses und den Propheten die Beziehung auf sich zu erklären. Daher hat bisher die sonst zertheilte Christenheit fast einmüthig die durch Christi Schicksale erfüllte Schrift als einen köstlichen Beweis angesehen, daß nicht nur Christi Reich durch Gottes Willen angefangen sey; sondern daß auch eben so gewiß das erfüllt werde, was wir noch von Ihm erwarten. Gewiß jene schimpfliche Behandlung unsers Herrn ist nur ein Beweis mehr, daß er gesandt ist von Gott; denn schon lange vorher, wie wir wissen, war dieses sein Schicksal vorhergesagt von den Propheten.

Denkspruch: „Gottes Auge wacht über das kostbare Daseyn Christi, und seine vorher verkündete Herrlichkeit wird erfüllt werden, wie seine Schmach erfüllt worden ist."

100 Jesus nimmt die Sünder an.

„Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden." Eben weil Christus unter die Uebelthäter gerechnet worden, wurde auch eine Seele gerettet; denn dieser Umstand, daß Jesus zwischen Mörder gekreuziget wurde, ward eine Gelegenheit, daß der eine derselben sich an den wandte, der darum da war, damit bußfertige Sünder nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben möchten. *) Laßt uns daher nicht Menschen aufgeben, die wir zuweilen für verloren halten; sie haben oft

*) Joh. 3, 16.

einen Samen des Guten in ihrer Seele, den das Laster nicht erstickt, und der sich durch günstige Umstände unter Gottes Segen noch einst entwickeln kann und wird. Hier sollte es, zum Troste für alle Sünder, einem Verlornen zum Segen werden, daß Jesus unter die Uebelthäter gerechnet ward. Wäre das nicht gewesen, so hätte Er das herrliche Wort nicht ausgesprochen, woran sich schon so manche zagende Seele erquickt hat: „Wahrlich ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn.“ *) O tröstliche Worte! Selbst am Kreuze bekräftigt Jesus die hohe Meinung, welche der Missethäter von Ihm und seinem Reiche hat, spricht als ein Gott, der die Bitten eines sterbenden Sünders erhören, ihm verzeihen, und die Thüren des Paradieses öffnen kann. In seiner Todesstunde ist Er dabei geblieben, hat es mit Ueberzeugung gewußt und gesagt, daß Er und der sich zu Ihm gewandt hatte, heute noch im Paradiese zusammen selig werden sollten, daß sie heute noch das Fest der wiederhergestellten menschlichen Unschuld feiern würden. So wahr die Worte eines solchen Sterbenden sind, so wahr ist es, Er ist der, an den sich bekümmerte Seelen wenden müßen. Er ist der, welcher allein uns unserer künftigen Seligkeit Gewißheit und Beruhigung geben kann; wir haben hier an Ihm einen tröstenden Freund, und werden ihn auch dort finden. Ihr werdet gewiß nicht verloren gehen, bußfertige Sünder, die ihr mit Wehmuth und Reue auf das zurücksehet, was ihr versehen habt, die ihr es tief fühlt, das ihr euch nicht helfen könnt, und

*) Luk. 23, 42.

daher zu dem eure Zuflucht nehmt, der die Sünder annimmt, und der selbst noch am Kreuz, so wie in seinem ganzen Leben, Beweise davon gegeben hat.

Denkspruch: „Es ist wahrlich noch nicht zu spät; auch die späte Buße verschmäht der gnädige Gott nicht, wenn sie nur aufrichtig und christlich ist."

101. Lästerung Gottes.

„Und die vorübergiengen, lästerten Ihn." Christus fand auch das nicht einmal, was fast jeder Sterbende bei seinen ärgsten Feinden findet, Mitleiden im Sterben. Wie ward doch der Herr verkannt! und doch war hier Gott in Christo und versöhnte die Welt mit sich selbst; denn Gott weiß am beßten, in welcher Gestalt Christus aufgestellt werden mußte, um für uns, für den Himmel und die Erde das zu sein und zu werden, wozu er bestimmt war. Für uns hat Er am Kreuze keine Gestalt, keine Schönheit; Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg. O warum mußte alle Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater so ganz und gar verborgen sein, und das unter so äusserst verderbten, verführten und unmündigen Menschen? Warum hat denn nicht eine Stimme vom Himmel, ein sichtbarer Cherub, eine ausserordentliche That allen diesen Spott in ein lautes Hosanna verwandelt? So sehnt sich die Seele zuweilen nach Licht, so wünscht sie, daß doch die Decke niederfalle, und das, was

Christus in der That ist, doch deutlich und kräftig sich auch im Aeußern zeigen möchte. Doch wie gar unerforschlich sind Gottes Wege! Wäre es noch im mindesten zweifelhaft, ob er auch der sei, der da kommen sollte, so könnte der Anblick seiner Kreuzigung uns irre machen. Ist er aber ein Opfer für die Sünden des Volkes; soll sein Tod uns lehren, wie die Sünde der Menschen in ihrer unsinnigen Blindheit die Hände an ihren Gott legt, und ihre eigene Wohlfahrt kreuziget, ist Er ein Exempel der Geduld und des Trostes für so viel tausend verkannte, gemißhandelte Menschen geworden; ist Er bei so vielen hohen Geheimnissen göttlicher Regierung ein Exempel, wie des Herrn Rath da oft am herrlichsten fortgeht, wo alles mißlungen zu sein scheint, so müssen wir es gestehen: auch das war gut!

Denkspruch: „Gott hat Alles wohlgemacht." *)

---

102. Unglaube der Christen.

„Sie schüttelten ihre Köpfe." Daß jenes Volk Jesum, unsern Herrn, verkannte, können wir nicht billigen, wenn man gleich vieles zu seiner Entschuldigung sagen kann; Gott allein weiß es, wie den armen Menschen allhier manigfaltige Verrungen zuzurechnen sind. Aber wer will uns Christen

*) Marc. 7, 37.

entschuldigen, wenn wir Christum nicht achten, da wir doch den Zweck der Schmach Christi kennen, und da der Erfolg sie so herrlich, o so herrlich gerechtfertiget hat? Redlicher Christ, der du jetzt siehst, daß sich noch immer gewaltige Kräfte dem Scheine nach, wider Ihn auflehnen, und sein göttliches Christenthum zu zerstören suchen, zage nicht. Sieh hin nach Golgatha, und schäme dich deiner Sorgen. Hoffe auf Gott. Welche Veränderungen auch der Allmächtige auf Erden senden mag, so kann das Gute unmöglich untergehen. Sein Reich ist nicht von dieser Welt, und Er wollte nicht durch äusserlichen Glanz, nicht durch weltliche Vorzüge, sondern durch den höhern Segen, den seine Lehre stiftet, und durch die stille Kraft seines Geistes berühmt und beliebt werden. Das ist Er dadurch bei Tausenden geworden, und Er ist es noch, wird es bis in Ewigkeit bleiben, und einst noch ein Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Liebe werden.

Denkspruch: „Schütteln Andere ihre Köpfe, und wollen sie es auch mir wehren, zu rufen: Sohn Davids, erbarme dich meiner; so blicke ich dich an, o Gekreuzigter! und rufe noch lauter: Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

---

103. Widerlegung aller Religionsspöttereien.

„Er hat Andern geholfen, und kann sich selbst nicht helfen.“ Was auch immer

für und wider Christum gesagt werden kann, so ist doch für uns alles, was zu seiner Verherrlichung dient, entschieden, wenn wir zu der seligen Erfahrung gekommen sind, daß der Glaube an den Sohn Gottes der Grund ist, auf den wir unsere Aufklärung, unsere Besserung und Beseligung bauen, dann ist ein neues Licht in unserm Verstande, ein neues Leben in unserm Herzen, ein neues Gefühl in unserm Gewissen, eine neue Kraft in unserm Wandel, ein neuer Trost in unsern Bekümmernissen entstanden. Diese Erfahrung verspricht das Evangelium als ein sicheres Kennzeichen von der Wahrheit desselben, dadurch hat es zu allen Zeiten einen so wunderbaren Eingang erhalten, und es sind noch Unzählige, die das bezeugen werden, ja es ist wahr, so haben es auch wir erfahren. „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Will Jemand dessen Willen thun, der wird von dieser Lehre erkennen, ob sie aus Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede.“ *) O ihr, die ihr euch im ewigen Grübeln und Zweifeln herumtreibet, gehet nur einmal, wie es ein Kranker thut, von der Untersuchung zum Versuch über! Wer an den Sohn Gottes gläubig geworden ist und seine Vorschriften befolgt, der hat das Zeugniß von der Wahrheit des göttlichen Christenthums in sich selber. Lieben Mitchristen! wird die Stimme laut, die Christum schmäht, kommen Zeiten, wo die Geringschätzung des Weltversöhners noch mehr zunimmt, so trauern wir feierlich, und

*) Joh. 7, 17.

hätten es gerne, daß den armen Blinden die Augen aufgingen, aber wir wissen schon zum voraus, daß durch solche Trübsale, wie es schon oft geschah eine neue Verherrlichung Christi vorbereitet wird. Darum gehen wir nicht von Ihm weg, und wenn sich alle an Ihm ärgerten, so gehen wir nicht von Ihm weg. Wer kann uns das wieder geben, was wir an Ihm verlieren würden? „Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast ja die Worte des ewigen Lebens." *)

Denkspruch: „O, selbst seine Schmach ist nur ein Mittel seiner Verherrlichung!"

104. Reine Tugend.

Wie groß ist mir jener heilige Dulder, wenn ich Ihn unter unverdienten Lästerungen leiden sehe, wie Er alles mit himmlischer Geduld anhört, das Benehmen der unverständigen Menschen weit mehr mit stillem Mitleiden als mit Zorn ansieht, und darum doch fortfährt, für sie zu leiden. Das war eine recht reine Tugend. Und dadurch wollte Er ja auch in seinem Reiche groß werden, und nicht durch die bloße Hohheit seiner Natur. Daher verhüllte Er sich vor den Augen der Welt, und sprach wenig von seiner göttlichen Würde; wohl aber zeigte Er sich durch seine Lehren, durch seine Werke, durch sein Beispiel, und drang immer auf Vertrauen, auf Nachfolge, auf Geduld, bis daß Gottes Rath werde erfüllt wer-

*) Joh. 6, 69.

den. Wie verkehrt aber urtheilen die Kinder der Welt, wenn sie bloß nach ihren verderblichen Grundsätzen schließen! Ein so verkehrtes Urtheil war eben dies: wer sich selbst nicht hilft, kann andern auch nicht helfen. Christus hätte sich ja freilich selbst helfen können, aber Er wollte nicht; Er begehrte nur ganz auszuleiden, und seine Aufopferung zu vollenden. Daher bemerken wir an Ihm nichts von dem, was die Leiden sündiger Menschen, die immer nur sich selbst helfen wollen, zu vergiften pflegt, nichts von Reue und Verdruß, von Ungeduld, von Furcht, von Rache, von Verzweiflung. Mitten in seinen Schmerzen konnte Ihn der selige Gedanke nicht ganz verlassen: Ich leide unschuldig; das Ende meiner Leiden ist sehr nahe; was ich jetzt leide, kann noch eine Ursache der Seligkeit unzähliger Seelen werden! Er war darum nicht unglücklich, Er war nicht hilflos; denn wenn Jemand um des Gewissens willen leidet, so hat Er Gnade bei Gott. *) Ganz anders handelt die Welt; denn sie hat gar keinen Sinn für die reine Tugend, für göttliche Liebe. Eigener Vortheil ist ihr beständiger Zweck; fleischliche, ungebildete, ungebesserte Menschen handeln immer eigennützig, sie sind an die Herrschaft ihrer sinnlichen Natur so gewöhnt, daß selbst ihre guten Thaten eigennützig sind; sie helfen, damit ihnen geholfen werde; sie thun Gutes, um Belohnung zu verdienen, sie beten, um Gott freigebig für sie zu machen. „Was wird uns dafür?" Das ist das beständige Ziel der Natur, die nur durch ihre

*) Math. 5, 11.

Ertödtung lernet, welch eine himmlische Seligkeit es ist, für andere zu leiden, Gott und unsrer Pflicht Opfer zu bringen!

Denkspruch: „Das ist in der That die rechte Erkenntniß und Verehrung Christi, die es nicht zu bestimmen wagt, wie Er göttlich ist; sondern sich freut, daß Er es ist, sich Ihm gänzlich anvertraut und Ihm nachfolgt." *)

105. Schönster Nachruhm.

„Er hat Andern geholfen." Selbst auf Golgatha erscholl aus dem Munde seiner Feinde das hohe Zeugniß: „Er hat Andern geholfen," das herrlichste, was über einen Menschen gesagt werden kann, und das uns von dem, der das Haupt der Gemeinde seyn sollte, über alles wichtig seyn muß. „Er hat Andern geholfen." Seine Freunde und Feinde haben Ihm das nachgesagt. Das war durchgängig im ganzen Lande bekannt; Er war eben deßwegen weit und breit berühmt geworden: es war das Eigenthümliche, was von Ihm gesagt werden konnte. Er wollte nur daran erkannt werden, daß die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Todten auferstehen, daß den Armen, für welche die Gottheit so wenig gethan zu haben schien, die froheste Botschaft geprediget

*) Joh. 21, 12.

würde. Wo Er sich sehen ließ, wo Er gesucht ward, da half Er. Schon in seinem irdischen Leben, in seiner tiefsten Erniedrigung, bei dem Anfange der Entwicklung seiner herrlichen Natur wohnte eine solche Kraft zu helfen in derselben, daß jede Zuflucht zu Ihm, jede Berührung wohlthätig ward. Daher drängte sich Alles, was elend und verloren war, zu Ihm, wo Er nur erschien; ja Er konnte das Vermögen, zu helfen, auch mittheilen, und seine Apostel bewiesen es überall in seinem Namen. Welch ein ehrenvolles Zeugniß war es doch, das die Juden von Ihm ablegten: „Er hat andern geholfen!" Drum soll auch mein täglicher Vorsatz, und mein tägliches Gebet seyn: heute will ich helfen, wo und wie ich kann; ich will nicht blos für mich wirksam seyn, als wenn ich nur um meinetwillen da wäre. Gütiger Vater! kann ich irgendwo ein Werkzeug deines Segens und Trostes werden; kann ich heute auch nur das Geringste für Menschenwohl, auch nur das Geringste zum Nutzen und Vergnügen Anderer beitragen, hier bin ich, und mein Abendgebet soll dich preisen, wenn du mich zu brauchen beliebt hast. Ich weiß es wohl, daß auch ohne mich die Summe von Hilfe da sein wird, welche dein weiser Rath bestimmt, und daher halte ich es für eine hohe Gnade, wenn ich werth geachtet bin, dem Hausvater brauchlich zu seyn, nach seinem Wohlgefallen!

Denkspruch: „Vor allen, was ich auf Erden werden kann, möchte ich meinem lieben Herrn ähnlich, und ein helfender, gütiger Mensch gewesen seyn."

106. Verläugne dich.

„Hilf dir selbst.“ So denkt und spricht eine eigennützige Welt. Sollen wir uns nicht zuerst helfen? heißt es; sind wir uns nicht selbst die nächsten? Nein, liebe Mitchristen, es gibt der Fälle so viele, in welchen die größere Wohlthat der geringern, die allgemeine der besondern vorgezogen werden muß. Das lehrt uns sowohl die Vernunft, als die Offenbarung. Nicht unser Wohlseyn, sondern Gottes Wille ist unsre erste Pflicht, und Menschenwohl kommt dieser unsrer ersten Pflicht gleich. Es ist eine Quelle aller Unordnungen, und alles unsäglichen Elendes, daß wir, anstatt Gott und das Wohl des Ganzen über Alles zu erheben, uns selbst überall voranstellen, und an jene nur dann denken, wenn sie uns dienlich scheinen. Daher fängt die wahre Aufklärung und unsre Besserung damit an, daß wir uns selbst absterben, und nach höhern Absichten unser Leben einzurichten suchen. Im natürlichen menschlichen Zustande ist Eigennutz, wenn nicht die einzige, doch die mächtigste Triebfeder menschlicher Handlungen; sobald sich aber durch den Einfluß der Gnade die höheren Kräfte entwickeln, so befriediget dieser kleinliche Zweck den Geist nicht mehr; eine innige Verbindung mit Gott und Menschen, wird unser erstes Bedürfniß, und je mehr wir unser eigenes Wohl dabei vergessen, um so reiner ist unsere Tugend. Aus dem Grunde empfiehlt uns Gottes Wort überall die Verläugnung, ja rechnet diese sogar zu den Pflichten, die wir uns

selbst schuldig sind; schreibt uns aber nirgends vor, daß wir uns selbst vorziehen sollen. Christus achtete darum nicht auf das Wort: „Hilf dir selbst.“ Er hatte sich durch die bittersten Hohnreden nicht dahin bewegen lassen, auch nur einen Augenblick zu zeigen, was Er für sich thun könnte; denn Alles, was Er that, was er duldete, that Er bloß aus Menschenliebe, bloß aus Gehorsam gegen Gott; daran liegt Alles. Was aber damals für unmöglich gehalten worden, daß ist geschehen; Jesus hat gezeigt, daß Er noch mehr Gewalt hatte, als Er dazu brauchte, sich dem augenscheinlichen Tode zu entziehen, daß Er sterben, und doch leben, und doch siegen, und doch Seine großen Zwecke erreichen konnte, eben dadurch erreichen konnte, wodurch sie nach menschlichem Ansehen auf immer vernichtet werden müßten.

Denkspruch: „So Jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ *)

107. Gottes Verlassenheit.

„Um die neunte Stunde rief Jesus laut und sprach: Mein Gott, mein Gott; warum hast du mich verlassen!“ Auf Golgatha hängt der vortrefflichste unter allen Menschen,

*) Math. 16, 24.

Jesus, am Kreutze, und schmachtet und weheklagt, und fragt seinen Vater, seinen Gott, warum er Ihn mit seinem Troste verlassen habe? Welch ein Schicksal für menschliche Tugend! o mit welch' herben Prüfungen muß sie kämpfen! Hier scheint der Triumph des Bösen vollendet! die letzte Hoffnung: „Er kann doch noch, wie Er gesagt hatte, ein Gesandter der Gottheit seyn, und Gott kann Ihn retten;" diese letzte Hoffnung scheint mit der Klage Christi zu sterben. Alles schien seinen Mördern gelungen zu seyn; nur sein hoher Geist war immer derselbe, dem konnten sie nichts anhaben; man sah es Ihm an, daß Er seiner Sache gewiß war. Doch nun schien auch sein Geist gedemüthiget zu seyn. Eine wehemüthige Klage: meine Seele ist betrübt bis in den Tod, hat uns schon die Geschichte seiner Leiden erzählt; aber es war eine stille Klage, die Welt hörte sie nicht; nur seinen auserwählten Vertrauten entdeckte Er seine Angst. Hier klagt Er aber öffentlich. Es war die Fülle der Leiden, es war der letzte Stoß, es war das Angstgeschrei der erschöpften Natur, wo leiblicher Durst und höchstes Seelenleiden zugleich Ihn ergriff. O welche harte Prüfung für die reinste himmlische Tugend! Ja, auch die reinste Tugend bedarf zu ihrer Vollendung und Befreiung von aller Eigenheit solcher herben Erfahrungen und Prüfungen, wodurch sie es lernen muß, wie alle menschliche Vollkommenheit so ganz und gar von der göttlichen Gnade abhängig ist, und für sich allein nie etwas seyn kann. Je reiner die Seele ist, um so viel tiefer muß sie es empfinden, wenn die Gottheit sich

zurückzieht; sie fühlt sich dann so ganz und gar verlassen, sie hat keinen Gott mehr.

Denkspruch: „Sieh den Held des Glaubens und der Geduld! indem Er sank, streckt Er seine Hand nach seinem Vater aus, nennt Ihn laut und zweimal seinen Gott, und sucht bei Ihm, was Ihm gebricht."

108. Des Menschen höchstes Glück.

Das höchste Glück des Menschen besteht in seiner Verbindung mit Gott, nicht nur in seiner nothwendigen Verbindung, welche nicht von uns abhängt, sondern auch in der freiwilligen, welche wir, je nachdem wir den Herrn suchen oder verlassen, stiften oder zerreissen können. Das Bedürfniß einer solchen Verbindung nicht zu fühlen, ist immer ein Zeichen einer kranken Seele. Hingegen je nothwendiger uns die Gemeinschaft mit Gott wird, je weniger wir ohne Ihn etwas sind und sein mögen, desto mehr gedeiht die Besserung des Lebens. Eben die Gemeinschaft mit Gott ist der erste und edelste Vorzug der menschlichen Natur, und wenn nicht das Verderben derselben durch eigene Schuld bekannt wäre, so würden wir es nicht erklären können, wie es möglich sei, daß wir so weit von unsrer erhabensten Bestimmung uns entfernen könnten, und wie sogar viel dazu gehört, ehe unsre freiwillige Verbindung mit Gott das seyn wird, was sie seyn soll. O wie

oft haben wir Alle den guten Gott gering geschätzt, verkannt, vergessen, beleidigt den guten Gott, der uns immer so nahe war, dessen Gegenwart, Macht, Güte, Gerechtigkeit wir wohl keinen Augenblick bezweifeln durften, der uns zu jeden Augenblick segnete, damit wir Ihn suchen und finden möchten. Wie sehr haben wir es verdient, von Ihm verlassen zu werden, alle Wirkungen seiner Güte zu verlieren, und die strafenden Folgen seines Mißfallens zu erfahren!

Denkspruch: „Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm." *)

109. Des Menschen größtes Elend.

Trennung, Abfall von Gott, Mangel an Liebe, an Gemeinschaft mit Ihm muß nothwendig einmal eine Quelle von unsäglichen Elend werden, wenn es nun endlich dem langmüthigen Gott gefällt, sein Mißfallen auszuführen. „Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschont" — **) war das möglich; was wird aus dir werden, wenn nun jeder Tag, an dem du ohne Gott gelebt hast, dein Ankläger sein wird? Auch darum schmachtete dieser Gerechte, um mit seinem Beispiele die wichtige, die auf Erden so verkannte Wahrheit zu lehren, daß auch die reinste,

*) 1. Joh. 4, 16.
**) Röm. 8, 32.

vollkommenste Tugend von Gottes freier Gnade abhängt, daß sie selbst nichts mehr vermag, wenn Gott das Seine zurücknimmt, und daß es überall kein größeres Elend gibt, als von Gott verlassen zu seyn. Darum duldet Christus: damit nur um Seinetwillen die sonst nothwendigen Folgen unseres Abfalls von Gott aufgehoben werden, und damit alle diejenigen, bei welche nun endlich das Bedürfniß freiwilliger Verbindung mit Gott erwacht ist, wieder zu Ihm kommen, und durch theuere ewige Bande mit Ihm, dem Urquell alles Guten, verbunden werden können.

Denkspruch: „Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe." *)

110. Gottes Gerichte in der Natur.

„Es ward eine Finsterniß über das ganze Land." Was die klagende Stimme des Mittlers bezeugte, eben das bezeugte die leidende Natur, und thut es noch. Wenn der sichere Mensch so geneigt ist, Gottes Mißfallen für unbedeutend zu halten, so widerlegt ihn die sichtbare und unsichtbare Welt. Die Menschen sind zu allen Zeiten und in allen Gegenden geneigt gewesen, große ausserordentliche und besonders schreckliche Naturbegebenheiten für Gerichte Gottes zu halten, die Gebilde-

*) 1. Joh. 4, 8.

ten haben darüber gespottet; aber ist es gewiß, daß ein weiser Gott die ganze Welt regiert, daß nichts von ungefähr kommt, daß Er bei jeder Begebenheit der Natur seine Absichten hat, und durch Alles die Sittlichkeit und das Glück der Menschen zu fördern sucht; warum wollten wir nicht in jeder angenehmen Begebenheit einen Vater finden, der unsere Tugenden belohnt und aufmuntert, und in jeder unangenehmen einen Richter, der unsere Fehler strafet, und uns zu unserer Besserung auffordert? Betrachten wir die Natur, und sehen wir, wie schrecklich oft sich ihre Gestalt verändert, und welche Verwüstung oft Erdbeben und Ungewitter, Frost und Hitze, Wasser und Feuer, Ungeziefer und Unkraut anrichten, welch ein ganzes Heer von Seuchen und unzähligen Mühseligkeiten die Herrlichkeit der sichtbaren Welt verdunkelt, wie das Klagen nie aufhört, wie auch die Kreatur sich mit uns sehnet immerdar und wartet auf Erlösung, *) können wir uns wohl bei diesem Anblicke des Gedankens enthalten, es würde doch wohl ganz anders auf Erden seyn, wenn die Sünde nicht wäre. Siehe darum, harter Sünder! der du Gottesgerichte für nichtig hältst, der du nicht durch alles Elend, nicht durch den klagenden Christus, nicht durch die seufzende Natur zum Nachdenken gebracht werden kannst, weil du vielleicht heute oder morgen noch verschont bleibst, siehe wenigstens Gottes Gerichte auf Gol-

*) Röm. 8, 22.

gatha, und denke dann: „geschieht das am grünen Holze, was wird am dürren werden?“ *)

Denkspruch: „Wachet also und betet zu aller Zeit, auf daß ihr würdig befunden werdet, diesem allen, was da geschehen soll, zu entfliehen.“ **)

111. Vertheidigung der göttlichen Gerichte.

Die Erscheinungen in der Menschenwelt, in der Welt der Freiheit, sind nicht weniger verwüstend. Muß uns da nicht das Herz bluten, wenn wir sehen, wie das menschliche Geschlecht oft von einigen Wenigen unterdrückt und schändlich mißhandelt wird; wie Unwissenheit und Bosheit, Unglauben und Irreligion sich immer mehr verbreiten, und bei allen Einreden der Vernunft und des Christenthums immer als Furien wüthen, wie die wahre Tugend oft darben muß und das Laster schwelget u. s. w. Sollte sich da niemals der Unwille der zürnenden Gottheit zeigen, sollte bei aller Bosheit auf Erden, das Angesicht des Himmels immer gleich bleiben, als wenn nichts da wäre, das den Sünder erschüttern, und zu einigem Nachdenken bringen könnte? Gewiß, so wie Gott unter allen diesen Auftritten des Jammers seine erhabenen Zwecke

*) Luc. 23, 31.
**) Luc. 21, 36.

erreichen kann, so wird Er zu seiner Zeit seine Gerichte über die Sünde offenbaren. Heilig und gerecht ist Gott der Herr; ich sinke im Staube meines Nichts vor jenem Altare nieder, auf dem das Lamm Gottes sein Blut vergossen hat, und lege mein sündiges Haupt auf die Erde, welche, ach so oft! von dem Angstgeschrei der Menschen ertönte. Ich gebe mich schuldig; mein eigenes Gewissen muß dir, o Unendlicher! recht geben, wenn dein Angesicht (Himmel und Erde ist ja ein Ausdruck desselben), nicht immer freundlich bleibt, so lange die Sünde der Menschen zum Himmel aufschreit. Ich muß es in meinem Elende gestehen: eine Welt, worin Gott das Böse nicht bestrafte, würde noch weit schrecklicher sein. Ist die Stunde so schrecklich, da Jesus der fremden Sünden willen Gottes Zorn empfindet, und Trostlosigkeit leidet; geschehen jetzt, in der Zeit der Gnaden, wo um Jesu willen überall Segen vom Himmel auf die Erde strömt, um die ganze Welt selig zu machen, so fürchterliche Dinge; was wird dann die Hölle, was wird der Todes- und der Gerichtstag sein?

Denkspruch: „Groß ist der Tag des Herrn, und überaus schrecklich, wer wird ihn aushalten." *)

---

*) Joel 2, 11.

112. Göttliche Leiden und göttliche Freuden der Seele.

„Sie sprachen: sieh, Er ruft den Elias.“ Wie wenig versteht ein unheiliges Gemüth von den Wegen Gottes und von der Gemeinschaft, worin seine Kinder mit Ihm stehen; wie wenig weiß die Welt davon, was in den Seelen der Heiligen vorgeht, wenn Gott ihnen nahe oder ferne ist; wie ganz verkehrt, wie unmündig und oft wie boshaft erklärt sie die erhabensten Empfindungen und Arbeiten eines angefochtenen Geistes! Wenn ein Jakob mit Gott ringet, und fleht: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; wenn Moses auf sein Angesicht niederfällt, und Elias sein Haupt verhüllt, da der Herr ihm sein Nahesein empfinden läßt; wenn David ruft: wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott! zu dir; und wenn Jesus betet: mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen; so meinen die Unverständigen, Er rufe den Elias; so unbekannt, so fremd ist einem unheiligen Gemüthe Alles, was zum Reiche Gottes gehört. Als dort die Apostel durch den Einfluß des Geistes Christi von einer wunderbaren Freudigkeit überwältigt wurden, und nun mit einem Male alle ihre Furcht verschwunden war, so spottete man über sie. Als der sterbende Stephanus voll Geistes den Himmel offen sah, und eine Marter und Tod für nichts achtete, da biß man die Zähne über ihn zusammen. Als Paulus dort mit

großer Kraft seinen Herrn bekannte, so rief sein erstaunter Richter: „du rasest." So wahr ist es, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit. Gewöhnt, in der traurigsten Entfernung von seinem Schöpfer zu leben, braucht er keinen Gott, er sehnt sich nicht nach seiner Gnade, und fürchtet nicht seinen Zorn; er ist sich selbst genug; und kennt keine andere Leiden, als wenn seine Sinnlichkeit nicht Befriedigung findet. Er hat keinen Sinn für geistliches Glück und geistliches Elend, und wenn nicht Furcht und Noth ihn zuweilen zu Gott triebe, so würde er sich gar nicht um Ihn bekümmern. Ja ganz gewiß; der noch ganz fleischliche Mensch, hat gar keinen Begriff von den Leiden und Freuden, welche der Geist der Religion hervorbringt, wenn er erst lebendig und wirksam geworden ist!

Denkspruch: „Die Seele der Frommen kann göttlich betrübt und göttlich erfreut werden."

---

113. Höchste Tugend.

Die höchste Tugend besteht darin, selbst der Tugend abzusterben, sie nur als eine Wohlthat anzusehen, nur von Gottes Gnade abhangen zu wollen, und jeden Wahn von Selbstverdienst vor Gott zu verbannen. Der Beste aller Menschen! indem Er mit der edelsten Handlung, nämlich mit seiner

Aufopferung für andere, sein schönes Leben beschloß, blieb doch von Herzen demüthig vor Gott, und wollte selbst durch die höchste Pflichterfüllung sich nicht von der göttlichen Gnade trennen lassen; Er bezeugt es vielmehr in der Todesstunde mit lautem Geschrei, daß auch die vollkommenste Tugend Gottes Gnade nicht entbehren könne, und eben in der göttlichen Gnade, und nicht in ihrer eigenen Vortrefflichkeit, in dem eigenen Verdienst ihren Trost suchen müße. Fasse also Muth, bekümmerte Seele! wenn bange Stunden kommen, wo du nach langem Streben immer noch so schwach bist, und Alles, was dich bisher so mächtig gestärkt und erquickt hat, verloren zu haben scheinst! ach! selbst Jesus Christus hat diesen Kelch getrunken, ist von Angst umringt in sein Grab gesunken. Die besten Christen müssen es empfinden und lernen, wie nöthig sie Gott haben, und kommen daher zuweilen in eine solche Verlassenheit, in eine solche Dürre des Geistes, daß sie mit Angst fragen: wo ist mein ehemaliger Seelenfrieden, wo ist die himmlische Zuversicht, womit ich sonst beten konnte; warum will das Auge nicht mehr weinen; warum ist das Herz so kalt; wo ist die Freudigkeit, wo die Gelassenheit, womit ich sonst Leiden zu ertragen, und Unrecht zu verschmerzen vermochte: „wo ist mein Gott?" Allein dieser Zustand, so sehr er auch demüthiget, so nützlich und nöthig ist er doch, damit wir die Heiligung erlangen; denn in diesem Zustande erringt die Seele den hohen Glauben, der noch fest an Gott hängt, wenn auch alles um sie her verschwindet, und dieser Schmerz, diese Sehnsucht

wird ein theurer Beweis, wie lieb, wie unentbehrlich ihr Gott ist.

Denkspruch: „Je größer deine Noth ist, um so viel fester halte an Gott; je weniger du dich im Stande fühlst, dein geängstigtes Herz zu ermuntern, um so viel sicherer suche und erwarte Hilfe von dem, der alle Hilfe erschuf."

114. Unser Gott verläßt uns nicht.

Seitdem Christus Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und in Thränen zu Gott geopfert hat, und auch erhört ward, weil Er Gott in Ehren hielt, seitdem muß keine leidende Tugend verzagen. Wer schien je verlassener zu seyn, als Christus am Kreuze in seiner Todespein, und wer war es weniger? Nein, Gott verläßt gute Menschen nie, und besonders nicht in den allertraurigsten Umständen. Freilich sind wir lange nicht, was dieser Gerechte war; aber wenn wir uns darnach sehnen, es immer mehr zu werden streben, und zu dem Ende von Herzen an den glauben, den uns Gott zur Versöhnung und zur innigsten Verbindung mit Ihm gegeben hat, so sind wir gute Menschen, und dann können wir mit Zuversicht in jeder Noth des Leibes und der Seele auf den allgemeinen und besondern Schutz Gottes rechnen, und von unserm Gott erwarten, daß Er unsere Schwachheit stärken, und uns so viel Freudigkeit und Trost geben werde, als wir bedürfen. O welch einen

Reichthum der allertheuersten Verheißungen hat Gott in seinem Worte allen bekümmerten Seelen in die Hände gegeben: „Kann ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht mehr erbarme des Sohnes ihres Leibes, so will ich doch dein nicht vergessen, sieh, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.“ *) Nein, Gott verläßt gute Menschen nicht, es ist gewiß, um Christi willen ist es gewiß, in Ihm sind alle Verheißungen Ja und Amen.“ **) Nun mögen Berge und Hügel weichen, Er nicht; unser Gott verläßt uns nicht, auch in der größten Noth nicht; wenn das bange Herz Ihn nicht finden kann, wenn Alles aus ist, auch dann ist Er uns nahe, weiß Alles, leitet Alles, nicht nur unsre Schicksale, sondern auch unser Herz, und führt Alles herrlich hinaus. Davon soll der zagende und immer fromme Christus ein Beyspiel seyn. Jesus hat nicht umsonst gelitten, und gefleht, alle unsre Klagen stehen unter der seinigen geschrieben vor Gott: Der Mensch ist nicht mehr gering und unbedeutend, Gott hat viel mit ihm im Sinne, und wird seine hohen Endzwecke auch durch dunkle Wege erreichen.

Denkspruch: „Eher können Sterne vom Himmel fallen, als der geringste, verachteste Gläubige verwahrlost und hilflos gelassen werde.“

---

*) Js. 49, 15. 16.
**) 2. Cor. 1, 20.

115. Letzte Todesnoth.

O Todesangst, wie mächtig, wie bitter bist du! Gott! was ist das Bild eines Sterbenden gewöhnlich für ein trauriges oft schreckliches Bild, und ach! bald das meine! Warum ist keine Glorie um das heiße Angesicht des Frommen, der seinen letzten Kampf kämpfet, damit jedermann es sehen könne, wie lieb ihn Gott habe, wie mächtig Gott in seiner Schwachheit sey? Aber frage nicht lange; sieh nach Golgatha! Christus, der nie einen Menschen betrübt, sein ganzes Leben im Wohlthun zugebracht, und nur in Gott gelebt hatte, schmachtet in großer Angst am Kreüze; nach Allem, was Er selbst erklärte, scheint Er verlassen, so ganz verlassen zu seyn. Doch heilig ist der große Gott; wer hat des Herrn Sinn erkannt, wer hat Recht, etwas zu fordern oder zu bestimmen? Jeder Trost ist Gnade. Christus ist für uns gestorben; Er ist in allem versucht, gleichwie wir. Die Schrift sagt es uns, daß wir mit Ihm zu einem gleichen Tode gepflanzt sind, daß der Mensch der Sünde erst gekreuziget werden und sterben müße, ehe er in den bessern Zustand, zur Freude des Himmels sich erheben könne. Ist es nun aus mit all unserm Vermögen, so wenden wir uns wie Christus in seiner Angst zu Gott; o ist mein Gott bei mir, so ist bei mir die Quelle des Lichtes, aller Hoffnung, alles Trostes; o mein Gott, du im eigentlichsten Verstande mein, das einzige, was mir bleibt, du hier und dort, ewig,

ewig, mein Gott! Unzählige Male in meinem Leben nahm ich meine Zuflucht zu dir, und ward nicht zu Schanden; meine Zuflucht zuletzt, wenn ich deine Hilfe am nöthigsten habe, wird mich auch nicht leer ausgehen lassen. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide du nicht von mir, mein Gott! mein Gott!

Denkspruch: „Der Glaube an Christus befreit zwar nicht von seiner Schmach; aber er macht doch stark und getrost."

116. Vorbereitung zum Tode.

„Jesus schrie laut und verschied." Betend verschied der allerverachteste und geplagteste, der immer liebvolle fromme Dulder, und sein letztes Wort war Geschrei, ein lautes, herrliches Zeugniß seiner kindlichen Zuversicht, eine Uebergebung des irdischen Lebens an den, von dem das Leben kommt. Loblied, Gebet, Vertrauen soll seine letzte Stimme seyn; noch einmal bezeugt Er es, daß Er allen Trost nur bei Gott gesucht und gefunden habe. Das Vertrauen und die Zuflucht zur Macht und Gnade unsers versöhnten Vaters ist auch für uns das letzte, was uns übrig bleibt, dessen auch die reinste Seele bedarf, und wobei sie sich auch im Leben und Sterben wohl befindet. Bestelle nur dein Haus bei Zeiten, und besorge mit ernstlicher Ueberlegung, daß dein Leben in der Welt und dein Ausgang aus der Welt Gott wohlgefällig sey. Strebe täglich, von Herzen demüthig, gelassen, gütig und freundlich gegen Je-

dermann, und kindlich gegen deinen Gott und Erlöser zu seyn. O das wird dir in deiner Todesangst wohl thun; es wird dir natürlich werden, so zu seyn, wie es Gott gefällt. Besinne dich oft, ob du einen Streit, eine Unzufriedenheit nach deinem Tode verhüten, ob du auch noch ein Unrecht erstatten oder vergeben kannst, ob auch noch Jemand etwas wider dich habe. *) Suche, so gut du kannst, als ein treuer Knecht fertig dazustehen, wenn du gleich nicht weißt, wann der Herr kömmt. Und wenn du es nun merkst, daß deine letzte Stunde heranrückt, so zeige es, daß du an Christum glaubest, und dein Heil in Christo suchest, ruf die Deinen, und sage es ihnen noch einmal, daß ein Leben ohne Gottesfurcht und Tugend immer ein elendes Leben sey, daß aber ein Leben im Glauben an den Sohn Gottes eben zur Tugend und Gottesfurcht führe, und im Sterben den einzigen Trost gewähre. Dann wirf dich getrost in die Arme der Vaterliebe Gottes: „Christus ist für dich gestorben, Er hat dich mit Gott versöhnt, die an Ihn glauben, sollen nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben;“ dieser feste Grund besteht, darauf kann ich getrost leben und sterben. „Mein Erlöser lebt; Er ist bei mir; wer zu Ihm kommt, den will Er nicht verstoßen!“

Denkspruch: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der wird nimmermehr sterben.“ **)

*) Matth. 5, 23. 25.

**) Joh. 11, 25.

117. Tod Jesu.

„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn!“ Der Tod Jesu war mehr als ein gewöhnlicher Tod, mehr als Beispiel der Geduld, mehr als Bestättigung der Wahrheit seiner Lehre; er war eine hohe, vorher verkündete Anstalt Gottes, eine furchtbare Handlung göttlicher Gerechtigkeit, die den sichersten Sünder, der darüber nachdenkt, erschüttern muß, und die zugleich die unermeßlichen Erbarmungen Gottes deutlicher, als die ganze Schöpfung zeigt. Der Tod Jesu ist eine That, wodurch die Heiligkeit des Gesetzes in ihrem ganzen Ansehen erhalten, und die Vergebung des Gesetzgebers verkündigt wird. So wie Christus durch seine höchste Aufopferung der erste und seligste unter den guten Menschen ward, so ward Er auch von Gotteswegen der Arzt seines gefallenen Geschlechtes, der weise Arzt, der die Besserung der kranken Seelen nicht so fast durch Vorschriften, als vielmehr durch wirkliche Heilung zu bewirken sucht, und auch bewirkt. Das sein, was Er war, das können, was Er vermochte, und doch sich zu einem solchen Tode hingeben, um den Rath des Ewigen zu erfüllen, seine Güte und Gerechtigkeit zu rechtfertigen, und sich aufzuopfern, damit Jedermann begnadigt, gebessert und selig werden könne, kann sich der menschliche Geist eine That denken, die edler, göttlicher und segenvoller wäre? *)

---

*) Joh. 15, 13.

Denkspruch: „Jesus Christus ist uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung geworden.“ *)

118. Versöhnung.

Ja, wahrlich, es muß ein großes Uebel seyn, wider Gott sündigen, und es muß unermeßliches Elend darauf folgen, wenn keine menschliche Macht, keine Reue, keine Besserung, wenn nur das Blut des Gekreuzigten sie versöhnen kann. Aber so wie hier die strafende Gerechtigkeit, so erscheint auch zugleich die verzeihende Liebe. Wer kann sich nun doch noch weigern, einem solchen Gott willig zu gehorchen? Gewiß, alle unsre Verbindlichkeit, immer recht zu handeln, wird durch Christum ausnehmend erhöht. O was sind wir dem nicht schuldig, der so viel für uns that? Welche Tugend, welche Opfer können die Dankbarkeit erreichen, die wir Ihm schuldig sind? Zumal uns Gott seinen Sohn nicht nur zum Lehrer und Erlöser gegeben, sondern auch mit dem Vertrauen auf Jesu Tod eine heiligende Kraft verbunden hat. Diese Kraft haben Tausende zu ihrer Besserung erfahren, und wir sehen bis auf diesen Tag noch nicht, daß irgend eine menschliche Weisheit mehr Besserung zu bewirken vermag, als das Evan-

*) 1. Cor. 1, 30.

gelium. Der Herr ist für mich gestorben; dadurch wird meine schwache Tugend etwas gelten, mit Ihm wird es mir gelingen; denn Er ist darum gestorben, um die Folgen unsrer Sünden zu tilgen, uns eine Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu erwerben, und für uns der Grund einer ewigen Seligkeit zu werden. Das sagen uns die Aussprüche des neuen, und die Weissagungen des alten Testamentes.

Denkspruch: „Wer an den Sohn Gottes gläubig geworden ist, der hat sein Zeugniß bei ihm. Er weiß, was er an Ihm hat." *)

---

119. Neuerung des Todes Jesu.

Der Herr selbst sagt seinen Tod und sein Leiden voraus, als eine göttliche Veranstaltung, als eine nothwendige Erfüllung der Schrift, und setzt das heilige Abendmahl ein, damit in seiner Gemeine besonders sein Tod als eine Aufopferung für uns, als ein Hingeben zur Vergebung unsrer Sünden fortwährend erneuert und unvergeßlich bleiben soll. Die Apostel sagen es nach der Weisung ihres Meisters überall, daß sein Tod eine Versöhnung sey für der ganzen Welt Sünden, **) wie Adams Fall eine Quelle des menschlichen Elendes, so sein Tod eine

---

*) 1. Joh. 5, 10.
**) 1. Joh. 2, 2.

Quelle des Lebens geworden sey für Alle, welche glauben und Buße thun. *) Wir wollen daher, bis unser Herz bricht, bekennen, nur hier unter dem ewig gesegneten Kreuze Christi, und dort auf dem Altare seines unblutigen Opfers, wissen wir für unsere schwache, zagende Seele Ruhe, Trost, Hoffnung und Hilfe zu finden. Einen solchen Hohenpriester mußten wir haben, der mit seinem Opfer vollendete Alle, die da geheiliget werden sollten. **) Alle Religion wurde durch dieses Todopfer an das Daseyn, den Tod und das Leben Jesu Christi geknüpft. Das Evangelium in Gott ist versöhnt; „es ist Jemand da, der für uns starb und der selig machen kann immerdar," wird von einem Lande ins andere, von einem Altare zum andern verkündet. Durch Christus, den großen Sterbenden, sind die herrlichsten Begriffe von Gott, vom Bösen der Sünde, von der Nothwendigkeit unserer Besserung, von der Seligkeit der Tugend, von der Größe der Gnade, bei der Tiefe unseres Elendes, im Umlaufe gekommen, nicht blos für die Schulen der Weisen, sondern besonders für das Volk, für die Armen und Geringen, nicht blos für die Juden und für Jerusalem, sondern für Jedermann, für die ganze Welt. Von einem Altare zum andern erschallt's: „In Ihm haben wir durch sein Blut Erlösung, haben Vergebung der Sünden, aus dem Schatze seiner Gnade." ***) Kaum ist sein Herz gebrochen, so

*) Röm. 5, 10. 19.
**) Hebr. 7, 26.
***) Ephes. 1, 7.

zeigte sich die segnende Kraft seines Todes. Einer Menge bethörter Menschen gehen die Augen auf.

Denkspruch: „O möchte doch das ganze menschliche Geschlecht bußfertig unter seinem Kreuze stehen! Möchten alle unsere Sünder reumüthig um die Stufen seines Altares sich stellen!"

120. Ungewöhnliche Ereignisse.

„Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben bis unten." Wenn bei dem Todeskampfe des Heiligsten die Natur erschüttert wird, eine ausserordentliche Finsterniß entsteht, Gräber geöffnet werden, Leichen erscheinen, die Erde bebt, und der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel zerreißt, so müssen wir gestehen, daß diese Begebenheiten mit der Sache Christi zusammen hängen, und geschickt sind, leichtsinnige Menschen zum Nachdenken zu bringen. Wer aus uns würde sich wohl des Gedankens haben erwehren können: „Hier ist Gottes Finger; der Herr redet!" Und wenn der Herr redet, so sind Weltbegebenheiten seine Sylben; je unerwarteter, je gewaltiger sie sind, um so viel geschickter sind sie für Menschen, auf die das Gewöhnliche nichts mehr wirkt, und die es wagen, die Gesetze Gottes zu übertreten, eine laute Stimme zu werden: „Haltet ein, Verbrecher! sehet hin auf die unsichtbare Gewalt, gegen die ihr euch vergeblich empört, und bebet zurück vor ihr!"

Denkspruch: „Wäre Christus nur ein Mensch, so könnte sein Vermögen nicht groß seyn; ist Er aber Gott und Mensch, wie Er es gesagt und bezeugt hat, so ist die sichtbare und unsichtbare Welt in Ihm vereiniget, Alles kommt nun wieder in Ordnung durch diese hohe That."

121. Bekenntniß des Gekreuzigten.

„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn." Ja, wahrlich der, welcher auf Golgatha für uns starb, ist Gottes Sohn; das war das Bekenntniß unsrer Väter, es soll das unsrige bleiben; wir wollen es laut sagen: der, von dem wir unser zeitliches und ewiges Heil erwarten, der ist der gekreuzigte Christus. Aber dieses Bekenntniß darf nicht blos in Worten bestehen. Glaubst du es von Herzen, daß der, welcher dort erblaßte, Gottes Sohn ist, nun so geh hin, und beweise es durch deine Treue, deinen Gehorsam, was er dir ist. Es wissen, was Ihm mißfällt, was Ihm Blut und Thränen gekostet hat, und es doch begehen, es wissen, was wir an Andern thun, das haben wir an Ihm gethan, und doch hart gegen unsere Nebenmenschen seyn, es wissen, daß wir einen allmächtigen Freund bei uns haben; und doch in jeder bangen Stunde zu zagen, als ob wir keinen Erlöser hätten, welch ein Widerspruch, welch eine Schuld! Und wer

unter uns hat sich nicht dergleichen zu Schulden kommen lassen? O unsre Schuld steht vor dem Auge angeschrieben, das einst im Tode brach; ach! möchte unsre herzliche Reue dabei stehen; möchten die Namen aller derer, welche gefehlt haben, einst mit unter denen genennt werden, die an ihre Brust geschlagen, ihr Unrecht erkannt, bekannt, und sich redlich gebessert haben! Dann fließt Gnade und Vergebung, Trost und Hilfe aus seinen heiligen Wunden, und das Blut Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von allen Sünden und theilhaftig der Segnungen des Kreuzes, die in die Ewigkeit hin ausreichen.

Denkspruch: „Ja, mein Heiland, mein Mittler, mein treuester Freund! Du sollst mein Alles, mein Anfang und mein Ende seyn. Mag auch die Welt dich verkennen, und nicht mehr mit Dir wandeln; ich will mich deiner nicht schämen, sondern dich freimüthig bekennen durch Worte und Thaten."

---

122. Vertrauen zu dem Gekreuzigten.

„Und viele Andere waren da, die mit Ihm hinauf gegangen waren nach Jerusalem." O, wie flößt uns nicht das Kreuz Christi Vertrauen auf den göttlichen Christus ein! Sehen wir an Ihm die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes, wie selig und unbefleckt Er war, wie Er dasselbe von uns verlangt, wie Ihm die Elemente gehorchen,

wie die Legionen der Finsternisse Ihn fürchten, so verehren und bewundern wir Ihn; aber wir möchten aufrufen: „Herr! gehe von uns hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch!" *) Sehen wir Ihn aber für uns leiden und sterben, so verliert seine Hoch-heit alles Abschreckende, sie wird milde, und unserm Zustande angemessen, der große Abstand vermindert sich, wir fassen ein Herz zu Ihm, wir freuen uns Gottes und unsers Heilandes, und möchten aufrufen: „Lasset auch uns hingehen, um mit Ihm zu sterben!" **) Größere Proben seiner Liebe konnte Er nicht geben, und wir nicht fordern. Wo wäre denn im Himmel und auf Erden ein Wesen, das für uns so viel thun kann, thun will, thun wird? Eltern, Lehrer, Freunde sind unserm Herzen mit Recht nahe; aber Christus muß uns über Alles gehen. Paulus achtete nicht, daß er etwas wüßte, ohne Christum den Gekreuzigten. Ihm war keine seiner Lehren, keines seiner Gesetze, keine seiner Eigenschaften, gleichgültig, aber sein Tod war ihm der Inbegriff von Allem. Und wie stark, wie getrost macht ihn dieser Sinn! ***)

Denkspruch: „Gottes Thorheit ist weiser als Menschen und Gottes Schwäche ist stärker, als Menschen; daher: Wer sich rühmet, möge sich nur im Herrn rühmen." †)

*) Luc. 5, 8.

**) Joh. 11, 16.

***) Philipper 3, 7.

†) 1. Cor. 1, 25. 31.

123. Zeichen des Kreuzes.

Das Kreuz Christi ist von nun an das Unterscheidungszeichen der Christen in allen Theilen der Welt. Das heilige Zeichen steht in unsern Tempeln und auf unsern Gräbern: bei den meisten christlichen Völkern ist das Zeichen des heiligen Kreuzes ein lautes Bekenntniß, daß sie besonders von dem Kreuzestode Jesu ihr Heil erwarten. Lieben Mitmenschen! schämen auch wir uns des Kreuzes nicht; bekennen wir es vor Gott und Menschen, wir wollen darauf leben und sterben, daß der Kreuztod Jesu wirklich unser Heil sey, und daß wir die Erlösung, nämlich Vergebung der Sünden, nicht durch seine Lehren, so werth sie uns auch sind, sondern durch sein Blut haben. *) Die menschliche Weisheit hat von jeher dadurch ihr edelstes Streben sehen lassen, daß sie alle ihre Kräfte aufboth, um die Menschen gut zu machen; aber die Erfahrung aller Zeiten hat es gelehrt, daß ihre Kräfte nicht zureichen, um aus dem Menschen das zu machen, was aus ihm werden soll: wir bedürfen also eines höhern Beistandes, um aus dem fleischlichen Zustande, worin wir uns befinden, errettet zu werden. Dieser höhere Beistand wird uns aber eben zu Theil durch das Evangelium: „Christus starb für das Heil der Welt am Kreuze."

Denkspruch: „Dieses Evangelium hat eine Kraft selig zu machen Alle, die daran glauben." **)

*) Epheser 1, 1. Col. 1, 19.

**) 1. Cor. 1, 10.

124. Das Wort am Kreuze.

Das Wort vom Kreuze Christi hat die Welt bekehrt, die christliche Religion unter allen Anfechtungen, von Innen und Aussen erhalten, das Reich Jesu, und mit demselben das Reich der Wahrheit und der Tugend weit und breit befördert. Juden und Christen und nur diese Völker allein, sind in der ganzen Welt umhergestreut, damit es überall bekannt werde, der Mensch bedürfe eines Opfers für seine Sünden, und Gott fordere es. Gott wolle es veranstalten, so hofft der gestrafte Jude, Gott hat es veranstaltet, sieh das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt, so frohlocket die gesegnete Christenheit. Nirgends in der Welt ist so viel Macht, Licht, Wissenschaft, Trost, Freiheit und Menschenliebe, als unter den Christen, und das Alles hat das Wort von Jesu Kreuz und Tod ausgerichtet. Zwar ist das Evangelium vom Segen des Kreuzes dem Scheine nach sehr unbedeutend, es ist ein Evangelium, gegen welches der Verstand und das Herz des Menschen so viel einzuwenden hatte; aber dieses Evangelium zog dennoch Unzählige an sich, sie konnten nicht widerstehen dem Geiste, der aus den Aposteln redete; sie sahen die Beispiele vor Augen, wie kräftig dieser Glaube sey, sie sahen, was sie vielleicht noch nie gesehen hatten. Menschen, denen es durchaus nicht um irdische Vortheile zu thun war; sie sahen die reinste Gottes- und Menschen-Liebe aus ihrem Verhalten, und den Frieden Gottes aus ihrer Seele hervorstrahlen; sie wurden

glaubig und fanden sich wohl dabei. Noch nie haben moralische Kräfte, die je zum Guten gewirkt haben, so viel ausgerichtet, so viel verirrte, verlorne Seelen zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Besserung des Lebens gebracht, als das Wort vom Kreuze Christi.

Denkspruch: „Denen, die aus Juden und Heiden berufen sind, ist Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit." *)

125. Die Freunde des Gekreuzigten.

„Es waren da, die Ihm auch nachgefolgt waren, da Er in Galiläa war." Selbst unter dem Kreuze Christi, als dem Satan Alles gelungen zu seyn schien, und der Welterlöser erblaßte; selbst unter dem Kreuze finden wir eine Gemeinde, mitten unter seinen Feinden einen heiligen Saamen, den das Auge Gottes bewachte und bildete. Gerade da fängt die vollbrachte Erlösung ihre seligen Wirkungen viel deutlicher als bisher an; denn Er war auf Golgatha nicht bloß verachtet, gemißhandelt; sondern auch verehrt, geliebt, nämlich von einer Anzahl seiner Angehörigen. Es war Liebe, innige Liebe, die sie nach Golgatha getrieben hatte. Er war einmal ihrem Herzen so werth geworden, sie hatten sich so ganz an Ihm gewöhnt, einen solchen Freund hatten sie nirgends gefunden, einen solchen wußten sie nirgends zu finden. Seines Gleichen war ihnen Niemand. Seine Worte hatten einen so tiefen Eindruck in ihre Seelen zurück-

*) 1 Kor. 1, 24.

gelassen, daß sie nicht umhin konnten, bei Ihm zu bleiben, und auf Ihn zu hoffen. Helfen konnten sie Ihm nicht; aber treu wollten sie Ihm bleiben, es möge ihnen auch gehen, wie es wolle. Er hatte ihnen sein Leiden umständlich vorausgesagt; Er hatte sie daran gewöhnt, an Ihn zu glauben, wenn sie auch nicht sähen, d. i. keine Proben seiner hohen Gewalt wahrnähmen, und sie hatten sich bei diesem Glauben wohl befunden, und es gestehen müßen: es ist doch ein hohes Glück bei Ihm zu seyn. Genug! ihre Liebe, ihre Ueberzeugung wankte nicht; sie achteten weder Gefahr, noch Mühe, noch Spott; und Gott schützte sie. Wehrlos standen sie da unter der wilden Menge, und keiner durfte sie kränken. Sie sollten Beweise werden, wie **beharrlich** unsre Treue seyn soll, und dann auch, wie **stark** die Schwachheit werden kann durch den, der sie mächtig machet!

Denkspruch: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch befehle." *)

126. Fester Glaube.

O es ist eine selige Sache, eine solche Ueberzeugung zu haben, die sich gar nicht mehr irre machen läßt, und keinen Zweifel mehr anhören mag. So mußte Gott geoffenbaret werden, um den Menschen das zu sein, was Er ihnen werden mußte, so göttlich, so menschlich. Einen solchen Gott, Er-

*) Joh. 15, 14.

löser, Gesetzgeber, Erbarmer, Arzt, Führer, Freund mußten wir haben; denn wären wir nicht unglücklich, nicht elend, wenn wir so allein, so ohne Anhalt durch die Welt gehen sollten, und sogar Niemand hätten, worauf wir uns unter allen Umständen verlassen könnten? Darum wollen wir uns nicht mehr umherwehen lassen, von allerlei Wind der Lehre, wollen nicht mehr hören auf die Zweifel und die Scheingründe des Unglaubens; sondern fest uns halten an unsern guten Herrn, an sein Verdienst, an sein Wort; so werden wir Licht für unsern Verstand, Trost für unser Herz, Kraft in unsern Schwachheiten erlangen, und mit Freudigkeit wandeln durch die oft abwechselnden Schicksale des Lebens zum ewigen Schauen.

Denkspruch: „O es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde; das aber geschieht durch die Gnade, durch das, was Gott thut am Menschen."

---

127. Unschätzbares Kleinod.

„Es waren da, die Ihm gedient hatten." Der Glaube an den Sohn Gottes, an seine Hochheit, an seine Hilfe, o welchen Muth hat er nicht seinen Freunden eingeflößt! Er brachte es dahin, daß sie mitten unter Gefahren getrost blieben, daß sie sich durch den Geist der Zeit, (durch die öffentliche Meinung) nicht hinreißen ließen, das Mißfallen der Menschen zu fürchten, ihre Urtheile sich zur Regel zu machen, und wider die Stimme des Gewissens zu han-

deln. Und kann unser Vertrauen auf Jesus nur dies ausrichten, daß es uns Muth gibt, bei widrigen Schicksalen und Gefahren, unter unartigen Menschen, dennoch getrost zu bleiben, so ist es ja ein unschätzbares, wichtiges Kleinod, an dessen Erhaltung uns Alles liegen muß. Sicherlich werden viele Tausende mit mir bekennen: ich bin jung gewesen, und bin alt geworden, und habe nichts kennen gelernt, das so viel Wahrheit aufschließt, das so zur Demuth, zur Liebe, zur Tugend entflammt, das so erquickt und stärkt, das einen solchen sanften Frieden, eine solche sanfte Ruhe und Freudigkeit gewährt, als der Glaube an Christus. Nun so will ich denn bis an den letzten Hauch meines Lebens an Ihn mich halten, der sein Leben für uns ließ, und vorangegangen ist in die bessere Welt, um den Seinigen die Stätte zu bereiten. *) Und wenn die Welt mich ruft, wenn mir die Trugschlüsse des Unglaubens zusetzen, und wenn mein Verstand, seine Schranken und Schwächen verkennend, mich locket, so will ich mit Petrus sprechen: „Herr! wohin sollte ich gehen, du, nur du hast Worte des ewigen Lebens, und ich habe geglaubt, und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ **)

Denkspruch: Ja, mein Heiland, mein Mittler, mein treuester Freund, du sollst mein Alles, mein Anfang und mein Ende sein!“

*) Joh. 14, 2. 3.

**) Joh. 16, 69. Math. 6, 16.

128. Letzte Ruhe.

Mögen auch die Schicksale des Lebens, und die Begebenheiten der Welt immer trüber und dunkler werden, und drohende, fürchterliche Ungewitter über deine heilige Kirche verhängen, Herr! ich will doch getrost sein; denn ich baue auf dein Wort, und deine herrliche Verheissung, daß du einst kommen wirst, um das Reich der Finsterniß zu zerstören, und Erlösung deinen Getreuen zu bringen. Und wenn es einst Abend mit mir werden will, und der Tag meines Lebens sich neiget; wenn einst alles Irdische mich verläßt, und meine Lieben trauernd an meinem Sterbebette stehen, und mein Auge sich verdunkelt, und meine Zunge nicht mehr reden kann; wenn ich denn endlich den letzten herben Kampf kämpfen muß: so will ich nach Golgatha fliehen, so will ich dein Kreuz umfassen, so will ich beten: Herr! bleib bei mir, verwirf mich nicht vor deinem Angesichte, laß mich Gnade, Vergebung, Erbarmung vor dir finden. Du hast einst gesagt, wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Sieh! ich komme, ich komme, o! erbarme dich mein, reiche mir deine Hand, leite mich durch die Schrecken des Todes, und nimm mich auf in dein Canaan, in deine ewigen Wohnungen des Friedens! Amen.

Denkspruch: Jesus: „Ich habe keinen aus diesen verloren, welche du mir, o Vater! gegeben hast.“ Joh. 18, 9.

Kleine

Oehlbergs - Andacht.

I.

Erwägung.

Jesus der große Sterbende am Oehlberge.

O Mensch! Sieh hier dein Leben, wie es für dich mit dem Tode ringet! Wie magst du doch fröhlich seyn, so lange Jesus, dein Leben, Ursache hat zu weinen, und zwar blutige Thränen zu weinen? Wie kannst du sorglos schlummern, so lange Jesus nicht in deinem Herzen Ruhe findet? Voll Unruhe über dein Heil pocht Er stets an der Pforte deines Herzens, und wünschet darin, seine längst ersehnte Ruhe zu finden. *) Aber ach! dieß harte Herz öffnet sich nicht! Thörichter Mensch! du wiegest dich in den eitlen Träumen dieser Welt, und findest kaum so viel Zeit, daß du mit einem ernsten Gedanken an deine bessere Zukunft denkest, während Jesus die ganze Nacht durchwacht, und keine Stunde vergehen läßt, ohne Sich mit deinem Heile zu beschäftigen! Siehe! dein Jesus ruht nicht; Er verläßt Alles; Ihm ist in der Welt Nichts so wichtig, als das Geschäft deiner Erlösung. Er geht daher eilfertig

---

*) Apoc. 3, 20.

Seinem Tode entgegen. Wohin aber eilest du, o Unsinniger! Ach! zu deinen Leidenschaften, zu deinen Erholungen, zu den geliebten Gesellschaften, wo du nicht selten durch unnütze Dinge die Zeit vergeudest, und die schönsten Anlässe versäumest, die dir dein Heiland um einen so theuern Preis erworben hat! O Vermessenheit! O Leichtsinn! O Undank!

Denkspruch: „So? habt ihr nicht eine Stunde mit Mir wachen können." *)

II.

Erwägung.

Jesus und Barnabbas.

O Jesus! Du Liebe meiner Liebe! wie nachdrücklich lehrest Du mich in jedem Menschen den Bruder lieben? Du schämest Dich nicht mit dem verworfesten Menschen vorzustehen; ja Du geduldest, daß dieser Dir vorgezogen werde. O wie sehr schlug Dein edles Herz von Menschenliebe, als Du vor dem Mörder standest? Gewiß hättest Du auch diesen verruchten Mörder mit den Schätzen Deiner unermeßlichen Liebe überfüllet, wenn Du die Freude gehabt hättest, in dessen Herzen Zerknirschung und Zutrauen zu Dir zu finden, wie Du dieses in vielen Sündern gefunden hast. Göttlicher Erlöser, erhalte mich standhaft in der Liebe zu Dir, und zu meinen Mitmenschen; gib, daß ich mich keines Menschen schäme, sondern Jedem ohne

*) Math. 26, 40.

Ausnahme Beweise meiner aufrichtigen Bruderliebe zu geben im Stande bin!

Denkspruch: „Mit ewiger Liebe habe ich Dich geliebet.“ *)

III.

Erwägung.

„Ecce homo.“

Seht den Menschen! Ach! da steht Er in dem tiefsten Hohne, umwunden mit der Dornenkrone, Jesus, mein Heiland und Erlöser! O welch ein Mensch! Wie tief hat ihn der Menschenhaß geschmäht! Und doch! wie liebevoll hat nicht Sein Blut für sie um Gnade gefleht! O welch ein Mensch! Wer kann Ihn sehen in Seinen Schmerzen, daß Er nicht von Seiner Menschenliebe tief durchdrungen würde; wer zählt die Leiden; wer mißt die schwere schwere Last auf Seinen theuern Herzen, die Er für seine Feinde trug? O seht den Menschen! wie Er duldet, blutet, stirbt, um Allen, o, ja Allen Gnade und Erbarmen zu verdienen. Welch ein Mensch! so heilig und so göttlich rein! Wer ist im Stande, Ihm gleich zu seyn! Daher mein Herz! wache auf im frommen Glaubenssinne, erblicke deines Heilandes Blut und Wunden, und liebe Ihn!

Denkspruch: „Ich habe gesündiget; was hat denn dieser Böses gethan?“ **)

*) Jerem. 31, 3.

**) 2. Reg. 24, 17. Luc. 23, 22.

IV.

Erwägung.

Jesus geht in den Tod.

Ach! mein Jesus! der Du ohnehin bis in den Tod betrübt, und durch die vielen Leiden und Blutvergießungen gänzlich entkräftet bist, Du willst nun den schweren Weg zu deiner Hinrichtung zu Fuße machen! War es denn noch nicht genug, daß man Dich durch die grausamsten Mißhandlungen so übel zugerichtet hat, daß Du kaum mehr einem Menschen ähnlich sahest? *) Nein; es war nicht genug; Du wolltest, um das Maaß Deiner Leiden vollkommen zu machen, den Kelch der Bitterkeiten bis zur Hefe für uns leeren. Gut! so mußte man Dich zum Tode schleppen; denn dadurch wurden alle bisher ausgestandenen Leiden und Schmerzen auf das grausamste erneuert; jede, auch die kleinste Wunde, jeder auch noch so sehr verwimmerte Schmerz wurde nun auf ein Neues und mit verdoppelten Leiden wiederholt. Schon die bloße Schwere Deines Leibes reichte hin, um bei den kleinsten Bewegungen Dein Herz mit den bittersten Schmerzen, Deinen Leib aber mit neuen schmerzlichen Wunden zu überfüllen. Wenn Du nun gehen und noch dazu einen so weiten Weg, und diesen weiten Weg mit der schweren Last Deines Kreuzes gehen sollst, — ach! empfind-

*) Ps. 44, 3. Is. 53, 2. 3.

same Seele! empfinde, wenn du kannst, was dein liebvollster Jesus deinethalben Schweres auf Sich genommen hat!

Denkspruch: „Er selbst trug unsere Sünden an Seinem Leibe auf dem Kreuzholze." *)

V.

Erwägung.

Jesus wird entblößt.

a.

Welch ein Anblick! Mein Gott, mein Schöpfer nackt und bloß? Der mit allen himmlischen Schätzen begabt, steht hier alles Irdischen beraubt! O Welt! ist das dein Dank für die vielen und großen Gaben, welche der Himmel dir durch Jesus spendete, daß du Ihn nun von Allem entblößest?

Göttlicher Erlöser! Sieh doch nicht auf diese undankbare Welt; blicke lieber auf jene liebenden Seelen, welche Dir auf Deinem bitterem Kreuzgange nachgefolgt sind. Behalte doch wenigstens zum Denkmal ihrer Liebe den Rock, der nicht aus verschiedenen Stücken zusammengenäht war, sondern welchen Dir Deine heiligste Mutter mit ihren jungfräulichen Händen gewoben. Doch nein! weil zu die-

*) Petr. 2, 24.

sem Rocke die Erde den Stoff hervorgebracht hatte, so war er Dir zur Last und Beschwerniß; Du wolltest von dieser Erde nichts behalten. Nakt und bloß bist Du in diese Welt hereingegangen, nakt und bloß willst Du aus derselben wieder ausgehen. Du wartest nicht wie andere Menschen, bis Dir der Tod Alles hinwegnimmt; Du kommst ihm zuvor, Du verlässest Alles, Du entblößest Dich, bevor er noch ankommt, damit Du in der vollkommenen Abschälung, welche Du gelehret hast, sterben möchtest. Ja also; mein Heiland! Du willst von der Welt nichts haben, als das Kreuz, die Peinen, die Schmach und den Tod! Was soll ich noch mehr verlangen? —

Denkspruch: „Wer nicht Allem entsaget, was er hat, kann mein Jünger nicht seyn." *)

b.

O wie reich und überglücklich ist derjenige, der Dich, o göttlicher Erlöser! in Deiner Blöße wahrhaft erkennt und besitzet? Durch diese Blöße söhnest Du uns mit Deinem Vater aus; Du stellest zwischen Gott und den Menschen den Frieden wieder her; Du öffnest uns den Himmel; Du thust für unsere Sünden genug, und Du unterrichtest uns in den wunderbaren Geheimnissen Deiner Lehre. Durch diese Blöße besiegest Du den Tod, die Hölle, die Sünde und die Welt; Du zeigest uns, wie vollkommen Deine

*) Luc. 14, 33.

Liebe ist und Du erfüllest uns mit Gütern, die uns Niemand rauben kann.

Göttlicher Erlöser! Wie groß und herrlich erscheinest Du mir nicht auch in Deiner Blöße? Du hast ledig nichts mehr, und vermagst doch solche Dinge zu thun? Wer kann Dich arm nennen, darum, weil Du nackt und bloß bist? Oder hast Du aufgehöret das zu seyn, was Du bist, und besitzest Du weniger die Schätze der himmlischen Reichthümer, weil Du jetzt von Allem entblößt bist? O nein; Jesus Christus! Du bist und bleibest auch in Deiner Armuth und Blöße mein Ruhm, meine Hoffnung, mein Schatz und meine Ruhe in Ewigkeit. O gib, daß ich lieber von Allem entblößet werde, ehe ich mich auch nur einen Augenblick von Dir trennen lasse.

Denkspruch: „Was kann uns wohl der Liebe Christi berauben? — Ich bin gewiß, weder Tod, noch Leben — — Nichts ist im Stande, uns der Liebe Gottes zu berauben, die da ist in Christo, unserm Herrn!" *)

c.

O Sohn des lebendigen Gottes! ich bete Dich an in Deiner Nacktheit und Blöße! In Deiner größten Armuth bist Du so reich, daß Du alle Begierden meiner Seele befriedigen kannst; in Deiner höchsten Entwürdigung bist Du so groß und herrlich, daß Du meine Seele ganz nach allen ihren Fähigkeiten erfüllen kannst. In dem tiefsten Hohne, womit man

*) Röm. 8, 35 — 39.

Dich schmähte, bist Du mir so annehmlich und reitzend, daß Du alle Kräfte meiner Seele an Dich ziehest. Du bist so rein, daß Du sie von allen ihren Makkeln abwaschen kannst; Du bist so liebreich, daß Du alle ihre Neigungen an Dich ziehen kannst; Du bist so brennend und so voll der Liebe, daß Du sie ganz verzehren und in Dich verstalten kannst. Darf man sich nach Allem dem noch wundern, wenn Du allein darin herrschen willst? wenn Du sie von allen Geschöpfen leer zu finden verlangest, und wenn Du nicht gestattest, daß ihre Liebe zu Dir noch mit einer andern vermischt werde? Du bist allein fähig, sie vollkommen zu erfüllen, wie sollte sie also, da sie Dich besitzt, noch einer andern Sache den Besitz ihres Herzens mit Dir zugleich einräumen? —

Denkspruch: „Ich bin mit Christus an das Kreuz geheftet; lebe aber, jedoch nicht ich, sondern in mir lebet Christus."*)

d.

O Jesus Christus! Wenn ich sehe, wie Du meinetwegen aller Dinge beraubt bist, so werde ich von der Begierde angetrieben, Alles Deinetwegen zu verlassen, und wenigstens meiner vollkommenen Abschälung des Herzens zu leben! Deine getreuesten Diener sind Dir auf dem Wege der Blöße und der Entäusserung von allen Dingen wahrhaft nachgefolgt. Sobald der heil. Augustin einmal die Süssigkeiten Deiner Liebe empfunden hat, so schienen ihm alle Weltsorgen unerträglich zu seyn. Deinem armen Franziskus war alles Irdische, sogar auch die schlech-

*) Gal. 2, 19—20.

testen Lumpen zur Last. Dein Apostel, der heil. Bartholomäus, folgte Dir dießfalls so genau nach, daß er auch seine eigene Haut sich abziehen ließ. Einige verkrochen sich in die Wüsteneyen; Andere gaben ihren Leib den grausamsten Peinen preis, nnd diejenigen, welche in der Welt leben mußten, gedachten der Welt, als wenn sie ihrer nicht gebrauchten, *) weil man Dich nicht wahrhaft lieben und am Kreuze entblößt ansehen kann, ohne daß man nicht ein inbrünstiges Verlangen trägt, aus Liebe Deiner, Dir ganz gleich zu werden!

Denkspruch: „Was ich ehvor als Gewinn betrachtete, zeigt sich mir jetzt, da ich Christum kenne, als lauter Verlurst." **)

VI.

Erwägung.

Jesus wird an das Kreuz geheftet.

a.

An das Kreuz willst Du Dich heften lassen, o göttlicher Erlöser meiner Seele? Wäre es denn nicht viel nützlicher gewesen, wenn Du mit Deinen Füßen die Erde durchwandertest, so viele Völker, welche Dich noch nicht erkennen, zu bekehren? Würde es nicht viel besser seyn, wenn Du diese göttlichen

*) 1. Cor. 7, 31.

**) Philipper 3, 7.

Hände gebrauchtest, die Blinden zu erleuchten, die Kranken zu heilen, die Todten zu erwecken, und allen Menschen zu Hilfe zu kommen? Ist es möglich, o Herr! daß Du diese göttlichen Werke unterlassest, um an das Kreuz geheftet zu werden, und daß Du ein Leben, welches der Welt so nothwendig ist, verlieren willst? Ich bete Dich an, o himmlischer Lehrmeister! und will Dich ewig preisen, wegen den wunderbaren Mitteln, deren Du Dich bedienest, den Menschen die verborgene Wahrheit zu entdecken, und dieselben die hohe Weisheit des Kreuzes zu lehren. Ach! die so unbeweglichen, und mit Nägeln durchschlagenen Füße sind der Welt unendlich nützlicher, als wenn sie die ganze Welt durchliefen. Diese angenagelten und ganz blutigen Hände sind viel wirksamer, als wenn sie mit völliger Freiheit die größten Wunder gewirkt, und die vortrefflichsten Werke zu Stande gebracht hätten. Dein großes Werk, o Herr! ist lieben, und das thun, was die Liebe am meisten an den Tag legt. Nun aber gibt es keinen größeren Beweis der Liebe, als wenn man für diejenigen, welche man liebt, am Kreuze lebt und stirbt.

Denkspruch: „Niemand kann eine größere Liebe haben, als diese, daß er sein Leben für seine Freunde gibt." *)

b.

O ewige Weisheit! drücke diese Wahrheit, welche Dir so lieb ist, tief in mein Herz ein, und gib mir

*) Joh. 15, 13.

zu erkennen, daß es viel verdienstlicher sey, große Peinen leiden, als große Werke thun. Wenn die Seele gekreuziget ist, ist ihr das Fleisch unterworfen, das Laster herrschet nicht mehr, die bösen Neigungen und Begierlichkeiten lehnen sich nicht auf, der ganze innere und äußere Mensch ist unter dem Kreuze, er gehorsamet Dir, er lobet und liebet Dich. Wer scheinbarere Gnaden, und süßere Tröstungen empfängt, ist darum noch nicht zu einer größeren Heiligkeit gelanget. Nein, o Herr! derjenige, welchem Du am meisten von Deinen Tröstungen mittheilest, ist Dir deßwegen noch nicht angenehmer, wenn er nicht auch zugleich gekreuziget ist. Jenem Menschen, welcher stillschweigend leidet, und welcher in der Trübsal, in den Verfolgungen, in den Verachtungen, in der Verlassenheit und Trostlosigkeit ausharret, ohne die Liebe zu verlieren, diesen liebest und schützest Du am meisten. Wenn einer einmal so weit gekommen ist, so kann er mit Wahrheit sagen, er habe einen Fortgang gemacht, und er ist viel tauglicher, in Deinem Hause einen Nutzen zu schaffen, als alle diejenigen, welche Dir auf einem andern Wege dienen.

Denkspruch: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und Mir nachfolget, ist Meiner nicht werth." *)

---

*) Matth. 10, 38.

VII.

Erwägung.

Jesus liegt ausgestreckt am Kreuze zur Erde.

a.

Jetzt, o meine Seele! ist der feierliche Augenblick gekommen, daß Jesus Christus der Hohepriester, uns mit dem himmlischen Vater aussöhnet, und das Opfer unsrer Versöhnung zugleich würde. Ja, wahrhaftig hier auf dem Kreuze hat Jesus die Sünder wieder zu Gott gebracht, da hat Er den Himmel mit der Erde vereiniget, und gleichsam nur Eine Wohnung und Eine Gesellschaft daraus gemacht, wovon Gott Selbst der Vater, und der höchste Herr ist. Es ist niemals gewesen, und es wird auch niemals mehr seyn, weder ein Priester, welcher Gott angenehmer war, noch ein heiligerer Altar, noch eine vollkommnere Aufopferung, noch ein heiligeres Schlachtopfer, als eben dieses, bei welchen der göttliche Priester Jesus Christus, das unbefleckte Lamm, nämlich Sich Selbst für das ganze menschliche Geschlecht am Kreuze aufgeopfert hat.

Denkspruch: „Der Herr hat geschworen: nimmermehr wird's Ihn gereuen: Du bist Priester auf immer und ewig." *)

*) Ps. 109, 4.

b.

Auf dem Kreuze hingestreckt, und auf der Erde liegend fängt nun mein Jesus an, mit himmelan gehobenen Augen, und ausgespannten Armen zu Seinem Vater im Himmel für uns zu beten, und Ihm, unter den zärtlichsten Anmuthungen seines Herzens, um seine Gerechtigkeit zu erweichen, Sich Selbst für uns zum Opfer darzubieten, rufend: „O mein Vater! verherrliche mich jetzt in dieser Stunde. *) Laß Dir meinen Gehorsam gefallen, und nimm das Opfer, welches ich Dir für das Heil aller Menschen darbringe, gnädig auf. Strafe die Welt nicht so, wie sie es verdient, sondern verzeihe den Sündern, für welche ich genug thue, und gib ihnen jene Gnaden, um welche ich Dich für sie bitte. Laß Dich in Deinem Zorne besänftigen, und öffne die Schätze Deiner Barmherzigkeit. Niemand soll sich beklagen können, Deine Gnade habe ihm gemangelt, nachdem ich für Alle Mein Blut, Meinen Leib und Mein Leben aufopfere. Sieh mein Vater! dieses mein Herz an, welches ganz von dem Eifer für Deine Ehre brennt, und von der Begierde, für die Menschen zu sterben, entzündet ist. Wenn schon sie Deiner Gnade unwürdig sind, so verdiene doch Ich, daß Du sie in meine Arme zurückführest, welche Ich ausgestreckt halte, um sie aufzunehmen. Das ist die Ehre, der Ruhm und die Herrlichkeit Deines Sohnes, den Du lieb hast. Verherrliche Ihn, o Vater! verherrliche Ihn;

Denkspruch: „Ich will ihnen ihre

*) Joh. 17, 1.

Ungerechtigkeiten mit Erbarmen nachsehen, und ihrer Sünden gar nicht mehr gedenken.“ *)

c.

Ist nun die feierliche Stunde gekommen, da Jesus Sich Selbst für dich dem himmlischen Vater aufopferet, so säume nicht, meine Seele! eile und opfere auch du dieß unbefleckte Lamm dem Vater für deine Sünden auf. Wirf dich nieder vor dem Altare des Kreuzes, und bete mit Inbrunst: „O ewiger Vater! Die Armseligkeiten meiner Seele sind Dir genugsam bekannt. Wegen meinen abscheulichen und schweren Lastern kann ich meine Augen nicht bis zu Dir erheben. Dein Zorn ist groß; aber er ist gerecht, weil ich Deinen eingebornen Sohn in den Stand gebracht habe, in welchem ich ihn jetzt sehe. Wenn Du meine Sünde nach der Strenge erforschest, so kann ich keine Gnade hoffen. Wirf dann die Augen, o Vater im Himmel, auf dieses göttliche Lamm, welches zu meinem Heile auf dem Altare des Kreuzes geschlachtet wird. Dieses Lamm ist Dein Sohn, Dein vielgeliebter Sohn, an dem Du Dein inniges Wohlgefallen hast. Er hat Deinen Willen in allen Stücken vollkommen erfüllt; Er ist von Deiner Liebe ganz entzündet. Du hast mir denselben zum Lehrmeister und zum Muster gegeben und Du hast mir befohlen, ich soll zu Ihm gehen, ich

*) Hebr. 8, 12.

soll Ihm anhören, *) ich soll Ihm nachfolgen, und von ihm alles Gute, was ich immer brauchen würde, empfangen. O, ewiger Vater! wenn ich mich vor Dir mit Ihm darstelle, o, so kannst Du mich nicht verstoßen, weil Er Dir allzeit angenehm ist, und weil Er der Weg ist, auf welchem Du willst, daß ich zu Dir kommen soll. Ich bringe Ihn also heute Dir zum Opfer, und mit Ihm lege ich Dir zugleich alle meine Sünden und Armseligkeiten vor. Durch Ihn wirst Du mir Barmherzigkeit erweisen; durch Ihn wirst Du mir meine Fehler verzeihen; Du wirst mir durch Ihn Deine Liebe einflößen, und mich mit einem aufrichtigen Schmerzen, daß ich Dich beleidiget habe, durchdringen. Gedenk, o ewiger Vater! daß es Dein göttlicher, Dein eingeborner Sohn selbst ist, durch den ich Dich bitte!"

Denkspruch: „Herr! wenn Du der Sünden gedenken willst; Herr! wer wird bestehen können?" **)

d.

Hingestreckt am harten Kreuze blickt Jesus wehmüthig mich an, und voll Liebe in Seinem Herzen ladet Er mich in dieser schmerzenvollen Lage zu Sich ein, freundlich sprechend: „Komme zu Mir, der du ein Sünder bist, Ich will Dir verzeihen. Komme zu Mir her, der du in Betrübniß bist, Ich will dich

*) Matth. 17.
**) Psalm 129, 3.

trösten. Komme zu Mir her, der du dich verirrt hast, Ich will dich aufnehmen, und mit dir den rechten Weg gehen. Siehe, darum sind Meine Arme ausgespannt, und Ich will sie nicht eher wieder zusammenlegen, als bis Ich dich aufgenommen habe?"

O göttlicher Jesus, Du liebreicher Hirt meiner verirrten Seele, ich liege vor Deinen Füßen, nimm mich in Deine offenen Arme auf, weil Du selbst willst, daß ich mich darein werfen soll. Gib mir Du selbst jene Liebe, jenen Schmerz, jene Demuth, zu welcher Du mich einladest. Mache mein Herz Deinem Willen gänzlich unterwürfig. Drücke meiner Seele jene göttlichen Tugenden ein, deren Nachahmung Du von mir verlangest, damit ich Dir getreulich nachfolge, und mich niemals von Dir entferne. —

e.

Ich bin leider! lange genug für Deine Stimme taub gewesen, welche mich innerlich angetrieben hat, zu Dir zu kommen. Siehe! heute komme ich ernstlich zu Dir; öffne heute meine Ohren, daß ich Dich höre und Dir nachfolgen möge. Wahrlich, Du konntest mir keine größere Liebe bezeugen, als daß Du Dich an das Kreuz schlagen ließest, um für mich daran zu sterben. Versage mir dann nicht, o göttlicher Erlöser meiner Seele! die Früchte Deiner Schmerzen. Gib mir dasjenige, weswegen Du mich rufest. Flöße mir Deinen Geist ein, nimm mich gnädig auf; aber halte mich zugleich beständig durch Deine allmächtige Hand, denn Du weißt, wie leicht

ich von dir abweiche. Ich gehorsame also Deiner Stimme, o liebreicher Hirt! ich bin ein verirrtes Schaaf, welches wieder zur Heerde zurückkömmt; nimm mich noch einmal auf, und mache, daß ich mich von Deiner so liebreichen Anleitung nicht lasse abwendig machen."

Denkspruch: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken." *)

VIII.

Erwägung.

Zu den heiligsten fünf Wunden.

a.

Zur heiligen Linken.

Niedergebeugt von Wehmuth und Mitleiden, mit einem Herzen, das ganz von Dankbarkeit und Liebe durchdrungen ist, wage ich es nun, o göttlicher Erlöser meiner Seele! alle jene Gliedmassen Deines heiligen Leibes, mit denen Du an das Kreuz geheftet bist, zuerst an meinen Mund, und dann an mein Herz zu drücken, indem ich in tiefster Anbetung Deiner Liebe bei mir spreche: „Erinnere Dich, meine Seele, daß diese heilige linke Hand deines Erlösers

*) Math. 11, 28.

zuerst an das Kreuz genagelt wurde, weil sie dem von Liebe ganz entzündeten Herzen am nächsten, und folglich für die Schmerzen die empfindlichste ist. Lege in diese heilige linke Hand dein Herz, und erinnere dich, daß dein Erlöser nichts anderes von dir fordere, als daß du ihm dein Herz schenkest, weil es nur in seinen Händen in Sicherheit ist. O so übergib dich mit ganzer Seele, und ganzem Herzen diesem deinem göttlichen Erlöser, und bitte ihn, daß er dein Herz in seine durchstochene Hand lege, damit es mit derselben an das Kreuz genagelt werde, an demselben angeheftet bleibe, und sich nicht mehr davon losmachen könne. O wie glücklich wärest du, wenn dein Herz von dieser Hand angenommen und festgehalten würde; denn du weißt, wie leicht es wieder fällt, wenn es diesen Händen entschlüpft, und die Freiheit hat, seinen Begierden zu folgen. O, heilige linke Hand meines göttlichen Erlösers! nimm mich an, und halte mich im Leben und Sterben!

Denkspruch: „Erhebe Dich, o Herr; mein Gott! zeige uns Deine starke Hand, und vergiß der Armen nicht." *)

b.

Zur heiligen Rechten.

Ich bete dich an, o heilige Rechte meines Gottes! Du bist jene mächtige Hand, welche die Welt leitet und regieret, die Schwachen stärket, die Ge-

---

*) Psalm 10, 12.

fahrvollen beschützet, und die Verirrten zurückführt; an Alle aber die himmlischen Gnaden vertheilet. Wenn du schon an das Kreuz genagelt bist, so verlierest du deßwegen Deine Stärke doch nicht; ja Du vermehrest mein Vertrauen nur noch mehr. Durchdringe auch dieses mein armseliges, ganz irdisches und ganz sinnliches Fleisch, welches so furchtsam ist, wenn es für Dich leiden soll; dagegen so verwegen, in den Gelegenheiten, dich zu beleidigen, und dabei so nachläßig in Deinem Dienste. Hefte es durch Deine Furcht an das Kreuz, unterdrücke seine Begierden und Neigungen; zernichte in ihm jenes Gesetz der Glieder, welches dem Geiste so sehr widerstrebt, welches sich wider Deine Liebe so hartnäckig empört, und Deinem Kreuze so feind ist. Ach! daß doch alle Weichlichkeit und das ganze Verderbniß meines Fleisches durch das Feuer Deiner Liebe verzehrt würde! O heilige Rechte meines Gottes! nimm mich an, und leite mich im Leben und im Tode!

Denkspruch: „Der Mensch lasse seine Schritte von dem Herrn leiten, so gefällt ihm sein Wandel; fällt er auch, so wird er doch nicht beschädiget; der Herr hält seine Hand unter. *)

c.

Zu den heiligen Füßen.

Ich küße euch voll Inbrunst und Andacht, o ihr heiligen Füße meines Gottes und Erlösers,

*) Psalm 36, 23. 24.

die ihr so oft ermattet wurdet, da Er mich suchte, und die ihr Ihn bis zum Kreuze getragen habet, wo Er das größte Liebeswerk an mir vollbrachte, und wo ihr selbst aus Liebe zu mir angenagelt wurdet. Ach, verbessert meine sündhaften Schritte, welche ich bisher gemacht habe, bringet meine Wege zurecht, führet mich von der Verirrung zurück, und leitet mich auf dem Wege der Wahrheit. Ja, mein liebster Jesus! hefte meine Füße mit den Deinigen an das Kreuz, damit ich nicht mehr der Eitelkeit nachlaufe. Hefte mit den Füßen zugleich alle Begierden meiner Seele an, damit ich hinfür auf keinem andern Weg mehr wandle, als welchen du mir gezeigt hast. O ihr heiligen Füße meines Erlösers! laßt mich nicht müde werden, euch nachzueilen!

Denkspruch: „Unterstütze meinen Gang auf deinen Wegen, o Herr! so werden meine Tritte nicht wanken." *)

d.

Zu dem heiligen Haupte.

Ich neige meinen Mund zu deinem Munde, mein Haupt gegen dein mit Dörnern durchstochenes Haupt, o mein göttlicher Erlöser Jesus Christus! Du neigest Dein heiliges Haupt im Sterben zur Erde, damit die Welt erkenne, Du habest sie mit Gott wieder ausgesöhnt, und ihr einen Beweis Dei-

*) Psalm 16, 5.

ner Liebe geben wollen. So lege ich auch mein Haupt voll Anbetung und dankbarer Gegenliebe zu dem Deinigen hin an das Kreuz, und bitte Dich, Du wollest das kostbare Blut, welches von demselben herabgeflossen ist, über mich kommen lassen, mir seine Kraft mittheilen, und, nachdem Du mich durch dasselbe vollkommen gereiniget hast, mich gänzlich in Dich überstalten. Ja, o mein Jesus, trenne mich von der Erde, erhebe mich mit Dir an dem Kreuze, und gib nicht zu, daß ich dasselbe jemals verlasse, bis Du alles in mir zur Vollkommenheit gebracht hast, was Du mich durch dasselbe lehrest, damit ich mir selbst gänzlich absterbe, von Deiner Liebe durch und durch entzündet werde, und fortan nichts mehr wolle, als was du willst, o mein gekreuzigter Jesus, Du meine Ruhm, meine Hoffnung, meine Liebe, und mein Alles! O heiliges Haupt meines Gottes! neige Dich zu mir und küsse mich!

Denkspruch: „Zeige uns, o Herr! Dein Anlitz, so werden wir selig seyn."*)

c.

Zu dem heiligsten Herzen.

Endlich lege ich mich mit Seele und Leib, so ganz wie ich bin, in Dein eröffnetes Herz, o mein göttlicher Heiland! und verlange in demselben zu ruhen, und nicht mehr weder im Leben noch im Sterben davon getrennt zu werden. Durch Deine inbrünstige Liebe, wovon dieses heilige Herz aufge-

*) Ps. 79, 8.

sprungen ist, bitte ich Dich, o mein gekreuzigter Jesus! lasse mich die Beschaffenheit Deines heiligen Herzens, das ist, die Unterwürfigkeit, den Frieden, das Stillschweigen, die Liebe, und alle jene Tugenden, die Du an dem Kreuze ausübtest, einsehen, und sie tief in mein Herz eindrücken, damit ich aus jenen Peinen, welche Du mir künftig nach Deinem Wohlgefallen zusenden wirst, einen Nutzen schaffe, und damit ich lerne, Alles mit Stillschweigen zu übertragen. Ich lege mein Herz in das Deinige, o Jesus! und Du wollest gnädig Dein Herz über das meinige legen, damit es weder die Irrthümer und Finsternisse, noch weniger die Gewalt der Sünde und des Todes jemals mehr erreichen mögen. O heiligstes Herz meines Gottes, laß mich allzeit in dir ruhen!

Denkspruch: „Reiche deine Hände her, und lege sie in meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig." *)

IX.

Erwägung.

Jesus wird mit dem Kreuze emporgehoben.

a.

O süssester Jesus! Du hast versprochen, Du wollest Alles an Dich ziehen, sobald Du von der Erde erhöhet seyn wirst. **) Nun sehe ich Dich am Kreuze

*) Joh. 20, 27.
**) Joh. 12, 32.

hoch über die Erde emporgehoben; der Augenblick ist da, wo Du Alles an Dich ziehen sollst. In diesem erniedrigten Zustande bist Du das Unterpfand jener ewigen Güter, welche Du uns versprochen hast; und Du siehst an den zwei Schächern, welche neben Dir an dem Kreuze hangen, wie armselig wir sind, und wie sehr wir Deine Barmherzigkeit nöthig haben. Ach gütigster Gott! laß doch nicht zu, daß ich von jener glücklichen Zahl ausgeschlossen werde, die Du nur an Dich ziehen werdest. Ziehe mich an Dich; vereinige mich mit Dir und verändere mich in Dich. Siege über mich, wie die Liebe, welche Du zu mir tragest, über Dich gesieget hat. Laß die Herrlichkeit Deiner Macht, und den Reichthum Deiner Güte an mir erscheinen, indem Du mich mit Dir kreuzigest und in Dich überstaltest. O ja mein göttlicher Erlöser, lebe und herrsche Du allein in mir, und mache, daß ich in Dir gekreuziget werde. Meine ganze Ehre soll seyn, für Dich zu sterben, und mein Leben, in Dir zu leben, Du, die Liebe und das Leben meiner Seele; Du, mein einziges Gut, meine ganze Glückseligkeit!

Denkspruch: „Christus ist mein Leben; Sterben mein Gewinn." *)

b.

Alle Welt sieht Dich, mein Gott und Herr! Deine Feinde so gut, wie Deine Freunde. Dann

*) Philipp. 1, 21.

hoch in den Lüften schwebest Du, um von Allen gesehen, und als der Urheber unsers Heiles angebetet zu werden. Aber welche wunderbare Veränderung, o Jesus Christus! Warum bist Du heut Dir selbst so ungleich? Du bist an einem abgelegenen und verborgenen Orte und zur stillen Nachtzeit geboren worden. Du wurdest nur von einigen Hirten und von drei Weisen besucht, und angebetet. In dem Tempel wurdest Du nur von zwei gerechten Seelen erkannt. Du hast dreißig Jahre in der Dunkelheit gelebt und nur drei Jahre unter den Menschen zugebracht. Selbst nach Deiner Auferstehung bist Du nur Wenigen, und an einsamen Orten erschienen, und hast Dich denselben nur auf eine kurze Zeit gezeigt. Bei Deiner Himmelfahrt waren nur Deine Jünger die Zeugen, und auch ihnen wurde der Anblick Deiner Herrlichkeit gar bald von einer Wolke entzogen. Wenn Dich Dein himmlischer Vater mit Ehren überhäufte oder wenn Dich die Menschen ehren wollten, so suchtest Du Ersteres nicht bekannt werden zu lassen, dieses aber zu verhindern, oder Du verbargst Dich vor ihnen. Nun aber, o welche Veränderung! nun willst Du öffentlich gekreuziget werden, und zwar auf einem Berge, mitten im Tage, gerade zur Zeit des Osterfestes, da die Juden von allen umliegenden Orten nach Jerusalem kamen, zwischen zwei Mördern, mit ausgestreckten Armen, und mit einem Herzen, das von Schmerzen und Liebe zugleich erfüllt ist. Warum willst Du doch in Deiner Schmach, und in Deinem Leiden gesehen und bekannt werden? Warum steigest Du deßhalb an dem

Kreuze hoch in die Lüfte empor, damit Dich Alle sehen möchten? O liebevollster Heiland! gewiß aus keiner andern Ursache, als um uns Allen das Uebermaaß Deiner Liebe zu zeigen; ja gewiß, um uns Allen zu sagen, daß all Dein Thun und Lassen, alle Deine Gesinnungen und Absichten, Dein ganzes Leben in der Begierde vereiniget war, für uns zu leiden und zu sterben; und um uns zu sagen, daß Du darin alle Deine Herrlichkeit suchtest.

Denkspruch: „Wenn ihr den Menschensohn werdet erhöhet haben, alsdann werdet ihr erkennen, daß Ich es bin." *)

c.

Hoch am Kreuze schwebend sehe ich Dich, o Mittler Jesus! wie Du vor aller Welt die Sünde verdammest, die Tugend aber heiligest. Der Hochmuth des Lebens, die unordentlichen Gelüste des Fleisches, die Eitelkeit der Reichthümer und aller Ungehorsam gegen das göttliche Gesetz verwirft Dein Kreuz auf die unläugbarste Weise. Zugleich lehrt es uns aber auch die Vollkommenheit aller Tugenden, welche wir üben müßen. Da uns aber Dein Kreuz die Tugenden lehret, erhöhest Du ihren Werth; Du heiligest sie an Deiner Person. Der Haß ob der Sünde, die Reinigkeit des Herzens, die Beschwernisse dieses Lebens, die Verläugnung des eigenen Willens und des eigenen Urtheils, die Verachtung der Weltfreuden, die Geduld in Widerwärtigkeiten, die Sanftmuth und Demuth, die Armuth des Geistes, die Liebe der

*) Joh. 8, 28.

Feinde, die beständige Treue in den Versuchungen, die vollkommene Liebe Gottes und des Nächsten erhalten durch Dich, den am Kreuze erhobenen Mittler! einen ganz eigenen neuen Werth. Weil aber Alles nicht gesagt, noch mit Worten erklärt werden kann, so hast Du Dich selbst gleichsam als einen Spiegel zwischen Himmel und Erde hingestellt, in welchem wir die evangelischen Wahrheiten klar sehen könnten, ohne die mindeste Gefahr, geblendet oder betrogen zu werden. O gewiß ist dieß eine von den geheimnißvollen Ursachen jener schimpflichen und schmerzlichen Erhöhung, die Du, o liebster Jesus! für mich gelitten hast. Ja! von nun an wird vor Deinem göttlichen Richterstuhle nichts gutgeheißen werden, was nicht schon an Deinem Kreuze ist gut geheißen worden.

Denkspruch: „Christus hat für uns gelitten, und auch ein Beispiel hinterlassen, daß auch ihr in Seine Fußtritte eintreten sollet." *)

---

*) 1. Petr. 2, 21.

X.

Erwägung.

Jesu Leiden am Kreuze.

a.

Unter namenlosen Schmerzen hangt Jesus Christus aufrecht am Kreuze, und lebet in dieser peinlichsten aller Lagen noch drei volle Stunden. Von Stunde zu Stunde, von einem Augenblick zum andern wächst sein Leiden. Bis zum brennenden Durst, als Folge seiner gänzlichen Austrocknung, reichen seine Leibesschmerzen. Aber ach! die Leiden seiner Seele gehen sogar bis zur äussersten Verlassenheit und Trostlosigkeit. O liebevollster Heiland! dieß Alles ließest Du geschehen, damit Du ja Alles bis auf den kleinsten Punkt erfülltest, was zur Vollkommenheit jenes Opfers gehörte, welches Du Deinem himmlischen Vater für uns darbringen wolltest. O mein göttlicher Erlöser! ich sehe, Du willst ganz mein seyn; denn für mich, wegen meinen Bedürfnissen und zu meinem Heile, hast Du Dich ganz und gar geopfert. Ja gewiß; Du hast Dich ganz und gar für mich geopfert. Denn Du warst nicht damit zufrieden, daß Du Dein Fleisch ganz zum Zwecke meiner Erlösung hingabst; Du wolltest, ein jeder Theil desselben sollte leiden, und ein Beweis Deiner Liebe gegen mich seyn. Du gibst mir Deine Gottheit, welche Allen, was Du zu meinem Heile thust, und leidest,

eine unendliche Kraft mittheilet. Du gibst mir Deine Menschheit, wie sie in ein ganzes Meer von Leiden versenkt ist. Du gibst mir Dein mit Dörnern gekröntes Haupt, Deine von Blut triefenden und ausgerissenen Haare, Deine blutigen und zerschlagenen Wangen, Deine aufgeschwollenen und von Thränen fliessenden Augen, Deinen mit Galle und Essig getränkten Mund, Deine mit Nägeln durchschlagenen Hände und Füße, Dein überall zerrissenes Fleisch, Deine mit Gewalt ausgestreckten Nerven, Deine aus ihren Gelenken gerissenen Gebeine; ja Du gibst mir Deine Gedanken, Deine Begierden, Deine Ehre und Dein Leben! Und da Du stirbst, überlassest Du mir auch noch Deine heilige Mutter; Du willst, sie soll meine Mutter seyn. Du versöhnest mich mit Deinem himmlischen Vater, Du theilest mir Deine Verdienste mit, Du bietest mir Deine Barmherzigkeit an, Du thust für mich Deiner Gerechtigkeit genug, Du stirbst, damit Du mir das Leben gebest, Du vergießest Dein Blut bis auf den letzten Tropfen, damit Du mich reinigest, Du wirkest alle diese Wunder, aus Uebermaaß der Liebe, welche Du zu mir tragest, und damit Du auch mich zu Deiner Liebe bewegen könntest.

Denkspruch: „O lasset es euch nahe gehen, ihr Alle, die ihr vorübergehet, und sehet! ob ein Schmerz Meinem Schmerzen gleichet!" *)

h.

O Gott meines Herzens, Du gabst mir darum das Gebot der Liebe, und hast mir ausdrücklich be-

*) Thren. 1, 12.

fohlen, Dich über alles zu lieben. Aber, o unendliche Güte! um wie viel besser beobachtest Du dieses gegen mich, der ich ein Sünder bin, als ich dasselbe gegen Dich beobachtete, Der Du doch mein Herr und Gott bist! Du liebest mich von Deinem ganzen Herzen, von Deiner ganzen Seele, von Deinem ganzen Vermögen und aus allen Deinen Kräften. Aus Liebe gibst Du mir Deinen Leib; Du gibst mir Alles, was Du hast und was Du bist, und Alles dieses giebst Du mir mit der größten Freigebigkeit, damit Du mich mit einem unermeßlichen Schatze von ewigen Gütern bereicherst. O Gott meines Herzens! O wahre Liebe meiner Seele! Ich kann eine so große Liebe, weder nach Würdigkeit schätzen, noch den gebühren, den Dank dafür erstatten; aber ich bete Dich mit der größten Ehrfurcht an, ich lobe und preise Dich nach allen meinen Kräften. O wenn ich doch den brennenden Eifer und die Reinigkeit aller Engel und Auserwählten im Himmel und aller Gerechten auf Erden zugleich hätte, damit ich Dich gleich ihnen loben, und das Uebermaaß Deiner Liebe wenigstens zum Theil vergelten könnte!

Denkspruch: „Gott müßt ihr lieben und in der Liebe wandeln, so wie auch Christus uns geliebt, und sich selbst für uns zum Opfer dargegeben hat!" *)

c.

Welch ein Wunder hast Du hier gewirkt, o Herr, mein Gott! Das Kreuz und die Stunden,

*) Epheser 5, 2.

welche Du daran hiengest, sind nur für Dich allein hart; die Sünder finden da ihren Trost, ihre Erquickung, und ihr Heilsmittel. Eine jede Stunde ist für Dich, o mein Jesus! eine grausame Todespein, weil Dich die Kräfte ganz verlassen, und weil durch die Schwere Deines Leibes Deine Wunden immer mehr erweitert und Deine Schmerzen von Augenblick zu Augenblick vermehrt werden. Deine Feinde fahren ohne Unterlaß fort, Deiner muthwillig zu spotten, und Dich zu beschimpfen. Das Kreuz verliert seine Härte nicht; der himmlische Vater läßt von seiner Strenge nichts nach; die Sonne entzieht Dir das Licht; Alles vermehrt Dein Leiden; nur wir finden in Deinen Peinen unsern Trost und unsere Rettung. Du, o göttliches und unschuldiges Lamm! behaltest alle Schmerzen und die ganze Bitterkeit des Kreuzes für Dich allein; und Du willst, es soll für mich eine Quelle unaussprechlicher Süßigkeiten werden. O daß Deine Liebe durch die ganze Ewigkeit gelobt und gepriesen werde!

Denkspruch: „Von der Sohle bis zum Haupt ist nichts Gesundes an Ihm." *)

d.

Wie selig ist, wer unter Deinem Kreuze, o Gekreuzigter, ausharret! Wenn ich in der Knechtschaft bin; so finde ich da meine Freiheit. Wenn ich verfolgt werde, so treffe ich da eine sichere Zufluchtsstätte an; wenn ich betrübt bin, so tröstet Du

*) Js. 1, 6.

mich da, wenn man falsche Zeugnisse wider mich ausstreut, so lehrest Du mich da die ewige Wahrheit. An dem Kreuze werde ich Dein Freund, ja mehr als ein Freund, ich werde Dein Sohn, wenn mich meine Freunde verlassen, da am Kreuze beschützest Du mich, wenn man mich anhält; da rechtfertigest Du mich, wenn man mich unbilliger Weise verdammet; da verzeihest Du mir, wenn ich sündige; da erhaltest Du mich aufrecht, wenn ich schwach werde. Wenn ich mich verirre, bringest Du mich durch das Kreuz wieder auf den rechten Weg; wenn ich zurückkehre, nimmst Du mich da wieder auf; wenn ich unwissend bin, so unterweisest Du mich da; da erleuchtest Du mich, wenn ich in eine Blindheit gerathe; da richtest Du mich wieder auf, wenn ich falle. Wenn ich in der Lauheit und Kälte lebe, flössest Du mir da neuen Eifer ein; wenn ich aber schon einen Eifer habe, so entzündest Du mich da noch mehr. Da kommst Du mir zu Hilfe, und beförderst mich, wenn ich in der Tugend einen Fortgang mache; und wenn ich verharre, so krönest Du mich an dem Kreuze!

Denkspruch: „Selig ist, wer aushält bis an's Ende." *)

e.

An Deinem Kreuze, o mein gekreuzigter Jesus! genieße ich eine sanfte Ruhe und einen wahren Trost;

---

*) Matth. 10, 22.

und obwohl ich unter demselben weine, so bin ich doch damit zufrieden, und die Thränen, welche ich dabei vergieße, verschaffen mir tausendmal mehr Vergnügen, als alle Weltfreuden. Bei allen Gelegenheiten, zu allen Zeiten, an allen Orten, in einem jeden Zustande, bist Du, o gekreuzigter Erlöser! meine Hoffnung und meine Sicherheit. Du bist der aufrichtige Freund, der treue Gefährte, der weise Lehrer, der liebreiche Vater meiner Seele. Wenn ich Dich an dem Kreuze hangend ansehe, und Deine mit Nägeln durchstochenen Hände und Füße, Dein mit Dörnern gekröntes Haupt, Deinen von Wunden zerrissenen und mit Blut überronnenen Leib betrachte, und wenn ich mich dann zu Dir nähere, o so empfinde ich viel lebhafter, als es ein Kind vor dem besten Vater empfinden kann, daß mein Herz von Liebe zu Dir entzündet ist. Denn auch in diesem eben so schimpflichen als schmerzlichen Todesleiden erscheinest Du mir schön und liebenswürdig. Ich sehe es klar ein, daß Du mir nur alsdann hart vorkommest, wenn ich vor Dir fliehe, und daß Du mir nur dazumahl schreckbar zu seyn scheinest, wenn ich Deiner vergessen habe. O daß ich Dich doch niemals vergessen, und mich nie von Dir entfernt hätte!

Denkspruch: „Herr! zu wem sollen wir gehen; Du hast ja die Worte des ewigen Lebens!" *)

---

*) Joh. 6, 69.

f.

An dem Kreuze willst Du hangen, o göttlicher Heiland! damit Dein heilig Kreuz nicht nur eine Quelle des Heils, sondern auch ein Buch der Weisheit und des göttlichen Unterrichtes für uns werde. Denn als ein göttliches Licht, welches da alle Seelen erleuchtet, die in den Finsternissen und in den Schatten des Todes schmachten, als ein ewiges Licht, das weder durch die Beschimpfungen seiner Feinde, womit man ihm allen Glanz rauben wollte, noch durch die Gesellschaft der Mörder, welche an seiner Seite hiengen, weder durch die verfinsterte Sonne, noch durch alle Bosheit der Hölle verfinstert werden konnte; — und als ein reines Licht, das von einem unerschaffenen Glanze schimmerte, das die höchsten und verborgensten Wahrheiten offenbaret, das uns die Blendwerke des menschlichen Verstandes aufdeckt und den Weg zum Himmel deutlich zeiget; als ein solches göttliches, ewiges und reines Licht hangt Jesus Christus an dem Kreuze, um die Welt mit Seiner göttlichen Weisheit zu erfüllen. Der Schächer, welcher Ihn gelästert, und die Henker, welche Ihn gekreuziget hatten, wurden von diesem Lichte erleuchtet. Die verfinsterten Gestirne und die gespalteten Felsen empfanden Seine Kraft — und du, mein blindes und undankbares Herz, solltest allein noch gefühllos bleiben?

Denkspruch: „So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Glaubet an das Licht, so lang ihr es

habt, auf daß ihr Kinder des Lichtes werdet." *)

XI.

Erwägung.

Die sieben letzten Worte Jesu.

a.

Die Erde bebt; die Sonne ist gewichen; alles Leben schweigt; nur der Tod steigt mit kalten Schrecken aus seiner dunkeln Pforte herauf, und erfüllt mit Todesgrauen die ganze Welt. Da blickt Jesus mit mildem Blicke durch die grauenvolle Nacht; sie ist geheimnißvoll; doch Jesus löset das Geheimniß, und rufet schauererregend die letzten, ewig denkwürdigen Worte vom Kreuze herab.

Das erste Wort.

„Vater! verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!" **) Durch diesen ersten Seufzer wollte der göttliche Erlöser nicht nur von allen Sündern, als von solchen, für die Er eigends gekommen war, Abschied nehmen, und ihnen anzeigen, daß Er sie künftig in Seinem Schirm versammeln und bewahren werde; sondern Er wollte selbst als Mensch ruhig sterben, und uns

*) Joh. 9, 5. 12, 36.
**) Luk. 23, 34.

durch sein Beispiel die wichtige Lehre geben, daß man, um ruhig sterben zu können, mit allen Menschen ausgesöhnt seyn müße. Daher es für alle Kranke und Sterbende gut und räthlich ist, daß sie sich nicht nur frühzeitig mit allen ihren Widersachern versöhnen, sondern auch, als ein Zeichen der Liebe und Versöhnung, jedem, der sie besucht, freundlich die Hand bieten mit der Bitte: „Sey gut dem Sterbenden, und verzeihe ihm, wenn er dich beleidiget oder geärgert hätte; denn er muß jetzt vor seinem Richter erscheinen, der zum Andenken, daß kein Unversöhnlicher bei Ihm Erbarmen finden könnte, selbst seinen Feinden großmüthig verziehen hat. O, mein Jesus! wie feierlich, wie heilig ist der Augenblick, da Du Dich von Deinen Feinden versöhnend beurlaubtest. Gib, daß ein jeder Anlaß zur Versöhnung, aus Liebe zu Dir, eben so heilig und feierlich sey!

Denkspruch: „Sey willfährig mit deinem Widersacher, so lange du noch mit ihm auf dem Wege bist; damit er dich nicht vor den Richter schleppe." *)

b.

Das zweite Wort.

„Wahrlich, sage ich Dir, Du wirst heute noch mit mir im Paradiese seyn." **) — Durch diesen zweiten Seufzer sollten alle Sün-

*) Matth. 5, 25. Luc. 12, 58.
**) Luk. 23, 43.

der auf Erden den einzigen und besten Trost für ihre Sünden empfangen, und zugleich eingeladen werden, zu Dem zurückzukehren, Der dort am Kreuze gleich jenem Vater des verlornen Sohnes mit ausgespannten Armen denen entgegen kömmt, welche reumüthig zu Ihm zurückkehren, damit Er ein Freudenmahl zuerst in ihren Herzen, dann aber in dem Himmel halten könne. *) Zugleich wollte der göttliche Sterbende auch die Sterbenden selbst trösten, und uns dadurch die wichtige Lehre geben, daß zu einem guten Tode auch gehöre, daß man keine Seele in irgend einer Betrübniß verlasse, daß man oft die Umstehenden tröste, die Armen erquicke, und allen das Beispiel eines wahrhaft christlichen Todes hinterlasse. Göttlicher Heiland! Nicht nur Dein Leben, auch Deinen Tod willst Du dem Erbarmen weihen; o gib, daß auch ich, aus Liebe zu Dir, der süssen Pflicht der Barmherzigkeit mein ganzes Leben weihe!

Denkspruch: „Barmherzigkeit wird im Gerichte mit Ehren bestehen.“ **)

c.

Das dritte Wort.

„Weib! siehe, dieser ist dein Sohn! Sohn! siehe, diese ist deine Mutter!“ ***)

---

*) Apoc. 3, 20.

**) Jak. 2, 13.

***) Joh. 19, 26.

Durch diesen dritten Seufzer wollte der große Sterbende die Welt nicht nur belehren, auf welche Weise sich Eltern und Kinder, Vorsteher und Untergebene lieben sollten, und ach — daß sie im Tode nichts von dieser Liebe entzweyen dürfte — sondern, indem Er Sich Selbst Seinen Tod durch das süße Andenken an Seine liebe Mutter versüßen wollte, gab Er uns auch das schöne Beispiel, daß zu einem guten Tode für uns gehören, die zarten Empfindungen der allgemeinen Menschen- und der besondern Christenliebe in uns nicht ertödtet zu haben. Wenn daher die zarten Bande der Eltern- und Kinderliebe, der Freundschaft, der Dankbarkeit unsere Herzen fesseln, und es reget sich darin ein süßes Gefühl, ein liebevolles Empfinden, dem sollen wir nie, im Tode schon gar nicht widerstreben.

O liebevollster Heiland! Mit zarter Sorgfalt für die lieben Deinen willst Du sterben; gieb, daß ich die Pflicht der treuen Sorge, die mir obliegt, nicht versäume, damit ich einst, wenn die Stunde ruft, sorgenfrei zur Ruhe gehen könne!

Denkspruch: „Bestelle dein Haus; denn du mußt sterben." — „Selig ist der Knecht, den sein Herr also handelnd antrifft." *)

d.

Das vierte Wort.

„Mein Gott, mein Gott! warum hast Du mich verlassen!" **) Durch diesen vierten

*) Is. 38, 1.

**) Matth. 27, 46.

lauten Schrey wollte der große Sterbende am Kreuze nicht nur seine äußerste Trostlosigkeit aussprechen, sondern auch alle trostlosen Seelen damit trösten, daß Er für sie trostlos geworden, um ihnen den wahren Trost zu verdienen, und alle ihre innerlichen Beschwernisse versüßen zu können. Er wollte auch der Welt das Zeugniß geben, daß Er alle Leiden und Schmerzen, womit sein heiliger Leib und seine göttliche Seele erfüllt waren, im äußersten Maaße empfunden habe; uns aber wollte Er lehren, daß die Natur und die Gnade in uns zur Zeit der Trübsal einander immer entgegen wirken, daß aber diese Widersetzlichkeit der Natur einen Diener Gottes nicht hindere, auf dem Weg der Tugend fortzuschreiten, und das Verdienst seines Opfers, unter welchem er seine Leiden geduldig trägt, keineswegs vermindern, daß er vielmehr die Begierde, welche er hat, Gott zu gefallen, nicht deutlicher beweisen könne, als wenn er bereitet ist, alle Beschwernisse eines strengen Lebens auf sich zu nehmen, und ohne die Stimme des Fleisches und Blutes anzuhören, sich Gott als ein lebendiges Opfer darzustellen; weil es kein sichereres Zeichen der reinen Gottesliebe gebe, als wenn man im Leiden immer eine Begierde hat, noch mehr zu leiden, und wenn man in der äußersten Trostlosigkeit, statt einer Erquickung, nur Galle und Essig verlangt, wie Jesus Christus.

O Gott meines Herzens! Der Du die gänzliche Verlassenheit gelitten hast, um von nun an keinen Menschen mehr verlassen zu dürfen; ich bitte

Dich, wenn der Böse mir droht, und einst in meiner letzten Noth des Todes Schrecken mich ergreifen, verlaß' mich nicht, verlaß' mich nicht!

Denkspruch: „Laß' es dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft zeiget sich am vollkommensten in der Schwachheit.“ *)

e.

Das fünfte Wort.

„Mich dürstet!“ **) Durch diesen fünften lauten Seufzer wollte der göttliche Erlöser zeigen, wie groß die Begierde in Ihm sey, alle Sünder selig zu machen, und wie genau Er Alles erfüllt habe, was Er nach göttlicher Anordnung habe leiden müssen. Zugleich wollte Er der Welt ein Beispiel hinterlassen, daß, und wie sehr man stets für die Ehre Gottes und der Menschen Heil entzündet seyn müße, und uns lehren, daß keiner sein eigenes Heil mit Sicherheit erwarten dürfe, der nicht mit brennendem Verlangen darnach gestrebt hat. Es wäre daher zu wünschen, daß Kranke und Sterbende noch bei ihrem letzten Hinscheiden Beweise gäben, wie sehr ihr Herz für die Ehre Gottes und für das Heil ihrer Mitmenschen, sowie für ihr eigenes brenne.

O göttlicher Heiland! Der Du mit brennendem Verlangen um unser Heil suchtest, gieb uns die

*) 2 Kor. 12, 9.
**) Joh. 19, 28.

Gnade, daß wir stets vor Allem nach Deinem Reiche trachten.

Denkspruch: „Suchet vor Allem das Reich Gottes." *)

f.

Das sechste Wort.

„Es ist vollbracht." **) Durch diesen sechsten lauten Ruf zeigte der göttlich Sterbende an, daß Er das Werk, wegen welchem Er gekommen war, vollkommen erfüllt habe; daß Er also für alle Sünden der Welt vollkommen genug gethan, die Menschen mit Gott wieder ausgesöhnt, ihnen unendliche Verdienste erworben, die wunderbarsten Beispiele der Tugend hinterlassen, und von Seinem himmlischen Vater nun Alles erlangt habe, was Er verlangte; daß also die Liebe, deren Gewalt Er Seine Menschheit gänzlich überlassen hatte, nach einer so reichlichen und überflüßigen Genugthuung von ihm nichts mehr fordern könne, und Er somit bereit sey, die Früchte dieser Genugthuung einzusammeln. Dabei zeigte der göttliche Erlöser, wie ruhig und getrost Er nun selbst als Mensch sterben könne, allen Sterblichen zum Troste, daß, wenn Alles im Leben abgethan wird, alle Pflichten treu und redlich erfüllt, und die Versäumnisse auf dem Wege der wahren Buße bestmöglichst ergänzt werden,

*) Matth. 6, 33.
**) Joh. 19, 30.

daß, wenn auf diese Weise Alles geschehen ist, man ruhig sein Haupt neigen, und seinen Geist in die Hände Jesu aufgeben könne.

Möchte doch von allen Sterblichen gesagt werden können: sie haben Alles vollbracht — das Zeitliche und das Ewige vor ihrem Ende in Ordnung gebracht. O mit welcher Ruhe, mit welchem Glauben, mit welch' freudigem Entzücken würden sie der schauerlichen Zukunft entgegen sehen!

Denkspruch: „Wer treu ist im Kleinen, wird auch treu seyn im Großen.*)

8.

Das letzte Wort.

„Vater in Deine Hände empfehle ich meinen Geist."**) Dieser siebente und letzte Schrey, den der Gottmensch Jesus mit einer übermenschlichen Kraft ausstieß und dabei Sein Haupt fallen ließ und starb, zeigte der Welt den Tod des Heiligsten und Gerechten an, Der sie durch denselben erlösen mußte. Betrübe dich meine Seele! über den Hintritt deines besten Vaters! doch sehe jetzt mehr auf das, wodurch Er dir einst deinen Tod versüßen wollte. Er zeigte dir durch Sein letztes Wort, daß, um gut zu sterben nichts so sehr zu wünschen sey, als eine vollkommene Ergebung in den Willen Gottes. Denn die Beschaffenheit der Seele, in welche sie eine solche vollkommene Hingebung in Gott versetzet, schließet Alles in

*) Luc. 16, 10.
**) Luc. 23, 46.

sich ein, was man von jeher zu einem guten Tod gerechnet hat. Sie macht die Reue vollkommen; sie bereitet die Seele vor, die Kraft der heiligen Sakramente mit ihrer ganzen Völle zu empfangen, sie erhebet das Herz zu Gott, und vereiniget es durch eine desto größere Reinigkeit mit Ihm, und bringt uns den Beistand der Heiligen zuwege. Ja diese vollkommene Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes demüthiget den Geist des Menschen, stärket seinen Glauben, unterstützet seine Hoffnung und macht seine Liebe vollkommen; sie flößt ihm ein Mißtrauen auf sich selbst ein, sie ermuntert ihn, sein ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen, sie vermindert auch die Schrecken des Todes, indem sie uns von jener knechtischen Furcht befreit, welche aus der Eigenliebe entspringt, und uns in den letzten Augenblicken soviel Unruhe macht; denn wer sich ohne Vorbehalt Gott übergiebt, hat keine andere Begierde, und er bittet um nichts anders, als daß der göttliche Wille vollzogen werde.

* * *

Eine solche liebevolle Uebergebung seiner selbst in die Hände Gottes, mit einem lebendigen Glauben und mit einem demüthigen Vertrauen auf die Verdienste des göttlichen Erlösers vereinigt, begreift Alles in sich, was zu einem heiligen Tode erfordert wird, und eben diese Zubereitung ist in den Worten Christi enthalten: „Vater! in Deine Hände empfehle ich meinen Geist!" denn das Wort „Vater!" ist ein Wort der zärtlichsten Liebe. „Ich empfehle!" Dadurch zeigt er sein Vertrauen und seine gänzliche Ergeben-

heit an. „Meinen Geist!" Dies will sagen, meine Seele, mein Leben, und folglich Alles, was ich am Liebsten habe. „In Deine Hände!" In jene göttlichen Hände nemlich, von denen mich der Glaube lehrt, daß sie voll der Barmherzigkeit sind, daß sie alle meine Fehler ersetzen, und mich fähig machen können, jene himmlischen Güter zu verdienen, welche sie mir anbieten.

Wenn es daher, o christliche Seele! mit dir einst zum Sterben kommt, so wirst du nichts Besseres thun können, als daß du nach einer fleißigen und genauen Beicht dich gleichsam selbst vergissest, und dich weder von den Strafen, welche du verdienet habest, noch von dem ungewissen Schicksale, welches nach dem Tode auf dich wartet, beunruhigen lassest; sondern daß du dich völlig und von ganzem Herzen Gott überlassest sowohl in Betreff der Gesundheit, als der Krankheit, des Lebens und des Todes, der Zeit und der Ewigkeit; und daß du um nichts anders mehr bittest, als daß der unendliche höchste Gott in seinem Geschöpfe nicht anders verherrlichet werde, als wie es Ihm gefällig ist. Wahrlich, wer so stirbt, ist in Wahrheit im Herrn gestorben.

Denkspruch: „Selig sind, die im Herrn sterben!*)

*) Apoc. 14, 13.

XII.

Erwägung.

Jesus stirbt.

a.

Wie? Wird sich wohl der Tod getrauen, sich Dir zu nähern, Jesus Du Quelle des Lebens! Wie? kannst Du aus dieser Welt gehen, o Geliebter meiner Seele! und mich darin zurücklassen, wie werde ich dann ohne Dich leben können, o mein einziger Trost, meine Hülfe, und mein Schirm? Ach! wenn Du entschlossen bist, die Todesangst zu leiden, und auch noch diesen Kampf auszuhalten, so steige doch wenigst vom Kreuze herab, komm in meine Arme, wo Du sanfter sterben kannst. Ich muß mich ja auch noch bei Dir beurlauben, mein Vater! da ich Dich das letzte mal umarme, und Du mußt mir Deinen Segen geben, bevor Du mich verlassest. Sodann wirst Du entweder mein Herz mit Dir nehmen, oder Du wirst mir Deinen Geist zurücklassen. Ich werde Dir als ein guter Sohn die Augen schließem, und einst aus Liebe für Dich sterben, nachdem ich gesehen habe, wie Du aus Liebe meiner gestorben bist!

Denkspruch: „Ich bin mit Christus an das Kreuz geheftet." *)

*) Gal. 2, 19.

b.

Ach! mein Jesus! die Todesbleiche ist schon auf Deinem Angesichte, das Licht Deiner Augen erlischt, Deine Seele schwebt Dir auf der Zunge, und Du -- stirbst! Jetzt meine Seele! ist es Zeit, daß du dich ganz mit dem Tode deines Erlösers und deines Bräutigams beschäftigest. Jetzt mußt du Ihn zärtlich umfangen, Seine letzten Seufzer aufnehmen, dich unzertrennlich an Ihn halten, und dich ganz in Ihn versenken. Betrübe dich nicht, wenn dir die Worte mangeln, und du nicht reden kannst; es ist jetzt nicht mehr Zeit zu reden, schweige nur, und versammle dein ganzes Gemüth. Bemühe dich nichts anders zu reden, als nur dieses: „O göttlicher Erlöser! o mein Jesus! o meine Liebe! entweder laß mich mit Dir sterben, oder lebe Du für allzeit in mir!"

Denkspruch: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; wir bleiben immer des Herrn Eigenthum."*)

c.

Ich werfe mich vor Deinem Kreuze nieder, auf welchem Du für mich Dein Blut vergießest, und bekenne vor Deinem Angesichte, o Herr! daß ich als ein ungerathener Sohn wider Dich, den gütigsten Vater, gesündiget habe. Als ein untreuer Knecht habe ich Dir, dem besten Herrn, schlecht gedient. Als ein träger und undankbarer Freund habe ich Dich, o wahrer Freund meiner Seele, verlassen. Sieh mich

*) Röm. 14, 7.

jetzt in diesem Augenblicke an, wo Du von mir scheiden willst, und erhöre meine Bitte, welche ich zu Dir richte. Ich bitte Dich, o mein göttlicher Erlöser! um Dein Kreuz, damit es in Deiner Abwesenheit mein Trost seyn möge; ich bitte Dich um Deine Liebe, damit ich ohne Unterlaß nach Dir seufze; ich bitte Dich um die Gnade der Thränen, damit ich nicht mehr aufhöre, die Sünden, mit welchen ich Dich beleidiget habe, Tag und Nacht zu beweinen. Ja, o mein Gott! Dein Kreuz, Deine Liebe und meine Thränen sollen die noch übrigen Tage meines Lebens die gewöhnliche Nahrung meiner Seele seyn!

Denkspruch: „Erhebe dich im Anfange jeder Nachtwache von deinem Lager; schrei zum Herrn; gieß vor Ihm dein Herz wie Wasser aus." *)

d.

O mein göttlicher Erlöser! Du hast Deinen letzten Willen schon erklärt; Du giebst Deine Seele in die Hände Deines himmlischen Vaters auf; Deinen Leib lassest Du im Grabe zurück; Deine Reichthümer nimmst Du mit Dir; es ist Dir oft nichts anders mehr zu verschenken übrig, als Dein Kreuz. Und nur um dieses Kreuz bitte ich Dich; dieses laß mir zurück, o mein Herr und mein Vater! dieses soll mein Antheil, und das sicherste Kennzeichen, das ewig unvergeßliche Denkmahl Deiner Liebe seyn. Ich nehme es mit Freuden an; ich empfange es

*) Thren. 2, 19.

als mein köstlichstes Erbtheil; an dieses will ich angeheftet werden, und an diesem will ich leben und sterben!

Denkspruch: „Es sey ferne von mir, mich eines Andern zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi."*)

Schluß.

Anbetung vor dem heiligen Kreuze.

O heiliges, o schönes Kreuz, welches du durch das Blut und durch den Tod meines göttlichen Erlösers so sehr bist erhöhet und verherrlichet worden; du schimmerst viel herrlicher, als die Sterne des Himmels, und du bist viel kostbarer, als alle Reichthümer der Erde! Du bist das Ziel Seiner Bemühungen; das Ende Seiner mühseligen Wanderschaft; der Anfang Seiner Herrlichkeit. Du bist Sein Kampfplatz, das Denkmal Seines Sieges, und der Wagen Seines Triumphes. Aber du bist auch mein Antheil, und meine Erbschaft. Der Himmel hat dich mir zu einer Erbfolge hinterlassen. Mein Jesus ist arm, bloß, aller Dinge beraubt, in deinen Armen gestorben; aber Er war zufrieden, daß Er dich allein besaß. Ich bete dich an, o kostbares Kreuz! ich umfange dich, ich sehe dich als meinen Schatz und als meine einzige Hoffnung an.

*) Gal. 6, 14.

Du bist die Stütze meiner Schwachheit, der Schrecken meiner Feinde, der Grund meiner Hoffnung. Der Himmel erkennet dich, die Welt hat dich in Ehren, die Hölle fürchtet dich, und der böse Geist weiß, daß Derjenige, welcher an dir stirbt, der wahre Sohn Gottes bist. Du bist meine Krone, meine Ehre, mein Reichthum, und alle Güter, welche ich erwarte, und welche ich besitze, erhalte ich durch dich.

* * *

O heiliges, o schönes Kreuz! du bist nicht mehr, was du einst gewesen bist; du hast deine alte Härte verloren; du bist eine leichte Bürde, und ein angenehmes Joch geworden; du bist die Quelle der Ehre, eine sichere Zufluchtsstätte, die Stärke und die Ruhe aller derjenigen, welche sich in deine Arme werfen: Ich bete dich an, o Baum des Lebens; ich bete dich an, o Quelle der Weisheit; ich bete dich an, o unauslöschliches Feuer der Liebe! Nimm mich in deine Arme auf; unterstütze mich, heilige mich! Derjenige, welcher aus Liebe zu mir an dir gestorben ist, und mich durch dich erlöset hat, Dieser wolle mich durch dich aufnehmen! Amen.

Besondere

Andacht

zu den drei Fällen Jesu am Oelberg.

(Der Anfang geschieht mit der Predigt.)

Lied
vor der Predigt.

1.

Fall auf die Gemeinde nieder,
Geist! der uns mit Feuer tauft!
Alle sind wir Jesu Glieder,
All' mit seinem Blut erkauft.
Lehr uns Geist der Heiligkeit!
Jesu Christi Leiden heut
Dankbar und mit Andacht feiern,
Unsern Bund mit Gott erneuern!

2.

Stell' den Mittler neuen Bundes
Uns in seiner Schönheit vor;
Bring die Reden seines Mundes
Mächtig vor des Sünders Ohr!
Führ' uns nach Gethsemane,
In das Allerheiligste,
Wo des Richters Arm Ihn schreckte,
Und mit Schweiß und Blut bedeckte!

3.

Zeig' uns dann den Weltgebieter
Unter seiner Mörder Schaar,
Wie Er duldete, die Wüther
Um Ihn her! — wie groß Er war.
Wie Er falscher Zeugen Hohn,
Purpurmantel, Dornenkron,
Geißel, Schläge, Speichel, Wunden,
Schweigend, duldend überwunden.

4.

O den Werth des höchsten Gutes
Lehr uns Geist des Ewigen!
Und den hohen Werth des Blutes
Für die armen Sterblichen!
Fach' den Glauben in uns an,
Daß, wenn Zweifel, Nacht und Wahn,
Wenn des Fleisches Trieb uns peinigt,
Dieses Opferblut uns reinigt!

5.

O du heilige Gemeinde!
Blick' zu deinem Haupt empor;
Zum Messias, deinem Freunde,
Den zum Lamme Gott erkohr!
Welchen Trost und Seligkeit
Schafft die stille Leidenszeit;
Sie entreißt uns dem Getümmel,
Und zeigt uns den Weg zum Himmel!

6.

Leiden, wie der Mittler, leiden
Wollen wir, zu Gott gekehrt;
Sterben wollen wir mit Freuden,
Weil sein Tod uns sterben lehrt.
Sehen werden wir dann Ihn!
Tod! Tod! Du bist Gewinn!
Christus hat für uns gelitten,
Hat uns Gottes Huld erstritten.

(Nach der Predigt der Segen mit dem Allerheiligsten, wobei gesungen wird:)

Lied

zum ersten heiligen Segen.

1.

Du wundervolles Himmelsbrod
Hilf uns im Leben und im Tod
O segne uns mit Muth und Kraft,
Im Kampfe mit der Leidenschaft.

2.

Gelobt seyst Du, Barmherziger!
Unendlicher! Dreieiniger!
Gib uns die ew'ge Seligkeit
Im Reiche Deiner Herrlichkeit!

(Nun folgt nachstehende Andacht bei ausgesetztem Hochwürdigem Gute.)

Litaney
vom Leiden Christi.

Herr! erbarme Dich unser!
Christus! erbarme Dich unser!
Christe! höre uns!
Christe! erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel!
Gott Sohn! Erlöser der Welt!
Gott heiliger Geist!
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger Gott!
Jesu, Du Sohn des lebendigen Gottes!
Durch Deinen heiligen Lebenswandel,
Durch Dein bitteres Leiden und Sterben,
Durch den traurigen Abschied von Deiner lieben Mutter,
Durch den traurigen Weg zum Oelberg,
Durch Deine große Betrübniß und Angst,
Durch Dein dreimaliges Gebet,
Durch Dein dreimaliges Niederfallen auf Dein heil. Angesicht,
Durch Deine vielen Seufzer und Thränen,
Durch die klare Vorstellung aller Marter,
Durch Deinen blutigen Angstschweiß,
Durch Deine Hingebung in den väterlichen Willen,
Durch die Erscheinung des Engels,
Durch Dein elendes Gefängniß,
Durch die harten Bande und Schläge,
Durch das Niederwerfen auf die Erde,

Herr! erbarme Dich unser!

Durch die Vorstellung vor Annas,
Durch den schmählichen Backenstreich,
Durch die Führung zu Kaiphas,
Durch die ungerechte Verklagung,
Durch das falsche Urtheil des Rathes,
Durch alle Lästerworte und Schläge,
Durch die Führung zu Pilatus,
Durch die Verklagung vor Herodes,
Durch die Verspottung mit dem weißen Kleide,
Durch die schmerzliche Geißlung,
Durch die schimpfliche und schmerzhafte Krönung,
Durch alle empfangenen Wunden und Schläge,
Durch die Geduld, mit welcher Du Dein Kreuz empfangen,
Durch den harten Weg zum Berg Kalvaria.
Durch die traurige Begegnung Deiner schmerzhaften Mutter,
Durch die sieben Fälle mit dem Kreuze,
Durch die schmerzhafte Kreuzigung,
Durch Deine letzten sieben Worte,
Durch das Trauern und Weinen aller Deiner Freunde,
Durch Deinen bittern Todeskampf,
Durch die letzte Anrufung Deines himmlischen Vaters,
Durch die Neigung Deines heiligen Hauptes,
Durch die Aufgebung Deines Geistes,
Durch die Eröffnung Deiner heiligen Seite,
Durch die Abnahme vom Kreuze,
Durch Deine traurige Begräbniß,

Herr! erbarme Dich unser!

Durch Deine fröhliche Auferstehung,
Durch Deine glorreiche Himmelfahrt,
Durch die Sendung des heiligen Geistes,
Am Tage des Gerichtes,
O Herr Jesus Christus!

Erb. Dich unser!

O, Du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt; verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt; erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt; erbarme Dich unser, o Herr!

Herr! erbarme dich unser.
Christe! erbarme dich unser.
Christe! höre uns.
Christe! erhöre uns.

Aufopferung.

O Herr Jesus Christus! nimm auf in Gnaden dieses unser Gebet, welches wir Dir opfern in Vereinigung der Liebe, mit der Du alle Deine Wunden und Schmerzen, allen Spott, und jede Verachtung, alle Angst und Noth in Deinem heiligen Leiden freiwillig ausgestanden hast. Wir bitten Dich, daß Du alle diese Leiden jetzt und allezeit, besonders aber in unserer Todesstunde Deinem himmlischen Vater noch einmal aufopfern wollest für unsere vielfältigen Sünden, mit welchen wir Ihn so oft beleidiget haben! Amen.

Erste Erinnerung zu Jesus am Oelberge.

O innigst geliebter Jesus! unendlicher Sohn unsers allerhöchsten Gottes! Wir erinnern uns des Schreckens, den Deine angenommene menschliche Natur empfunden hat, da Du am Oelberge kniend den allerhöchsten Willen Deines himmlischen Vaters vernahmst, der über Dich aus Liebe zu uns das Todesurtheil ausgesprochen hatte, worüber Du in der übergroßen Herzensangst blutige Thränen vergossen hast.

Sonderheitliche Aufopferung. (Diese kann nach Umständen verändert werden.) Die erste Aufopferung unseres Gebetes machen wir für unsern heiligsten Vater Pabst N., daß der liebe Gott ihn und alle geistlichen Stände in seiner heiligen Religion erhalten, und durch dieselben seine heilige Kirche regieren und beschützen wolle!

5 Vater unser und 5 Ave Maria (während Jesus das erstemal fällt und geläutet wird, darauf der Gesang).

Gesang.

1.

Als einst im Angstgebete
Herr! Deine Seele rang,
Und immer heißer flehte,
So tiefgebeugt, so bang:
Da fandst Du keinen Trost, kein Licht,
Da schwebten Tod und Marter
Vor Deinem Angesicht!

2.

Die schauervollen Stunden
Des Leidens sind jetzt da;
Du siehst nur Blut und Wunden,
Das Kreuz auf Golgatha!
Jedoch vertrauensvoll und still
Flehst Du nur: „Es geschehe,
Was Gott mein Vater will!"

3.

Herr! Heilig sey Dein Wille
Auch mir in Leid und Schmerz!
O gib mir Muth und stille
Ergebenheit in's Herz!
Laß mich, wenn Angst und Trübsal droht,
Wie Du, mein Heiland! leiden,
Dir treu seyn, bis zum Tod!

4.

Die Jünger, die entschlossen
Und männlich Dich bekannt,
Sind muthlos, sind verdrossen,
Vom Schlummer übermannt;
Sie schauen Deiner Seele Schmerz,
Und keiner Deiner Brüder
Spricht Labsal in Dein Herz!

5.

Doch diese schwachen Seelen
Trägt Deine Lieb' und Huld,
Auch wenn sie sich verfehlen

Mit schonender Geduld.
Erbarmend sprichst Du: „Bethet! wacht!
Nur dann, — dann überwindet
Ihr der Versuchung Macht!"

6.

Du, Tröster schwacher Brüder!
Herr! nimm' Dich meiner an;
Wie leicht fall' ich auch nieder
Verführt durch stolzen Wahn!
Ach! sorglos schlumm're ich oft ein,
Bin ruhig bei Gefahren —
Ich falle, und vergesse Dein!

7.

Herr! rette Du mich Schwachen,
Wenn Stolz und Sicherheit
Den Geist verdrossen machen!
Gieb Kraft und Muth zum Streit!
Flöß' meiner Seele Tröstung ein;
Sprich zu ihr: „Kämpfe! Bete!
Bald ist die Krone dein!"

Zweite Erinnerung.

Anbetungswürdigster Jesus! Du einziger Trost aller trostlosen, verlassenen Menschen! Wir erinnern uns der Bestürzung, die Dein ganzes Herz überfiel, als Du Dir die unendliche Demüthigung vorstelltest, daß Du aller Deiner Kleider beraubt, der Verachtung und Verspottung des Volkes solltest preis gegeben

werden, worüber Dein gefühlvolles Herz unendlich gekränkt und betrübt wurde.

Sonderheitliche Aufopferung. Die zweite Aufopferung unseres Gebetes machen wir für unsern allergnädigsten Landesvater N., daß der liebe Gott ihn zum Besten seines Landes erhalte und regiere, und uns seine treuen und gehorsamen Unterthanen seyn lasse.

5 Vater unser und 5 Ave Maria. (wie oben).

Gesang.

1.

Wer ist der große Sterbende
Am Oelberg in Gethsemane
Der dort in stiller Einsamkeit
Bang, müde und verlassen schreit:

2.

„Mein Vater! nimm den Kelch von mir
„Ich liege tief gebeugt vor Dir,
„Und bin betrübt bis in den Tod;
„Nimm ihn, nimm ihn, von mir, mein Gott!"

3.

Doch allgewaltig schrecken sie
Die Donner von dem Sinai,
Und aus des Richters Auge spricht
Ein unerbittliches Gericht.

4.

Fallt nieder Sünder, betet! wacht!
Und seht die fürchterliche Nacht!

Wie laut der Mittler Gottes klagt,
Seht! wie Er betet, ringt und zagt!

5.

Für Sünder blutet Er! — für uns!
Die Erde färbt Sein Schweiß für uns!
Ja, unsre Sünden drücken Dich
Versöhner Gott! so fürchterlich!

6.

Barmherziger! im Weltgericht!
Erbarme Dich! verlaß' mich nicht!
Im Blutschweiß lieg' ich arm und bloß,
Der Dir von Deiner Stirne floß.

7.

Wenn nun der größte Menschenfeind
Der Satan mit dem Tod erscheint
Und meiner müden Seele graut,
So rede diese Erde laut.

8.

Dann blickt mein Glaube in die Höh!
Gethsamane! Gethsamane!
Der Schwache siegt und segnet Dich;
Dort floß auch Blut und Schweiß für mich!

Dritte Erinnerung.

O Du barmherzigster Jesus! wir erinnern uns in Demuth und Andacht aller der schrecklichen Leiden, welche Du am Kreuze hangend für uns bis zu Dei-

nem letzten Lebenshauche ausgestanden hast, und bitten Dich unter wahrer aufrichtiger Reue unseres betrübten Herzens, Du wollest uns um dieser Deiner Leiden willen niemals verlassen. Amen.

Sonderheitliche Aufopferung. Die dritte Aufopferung unseres Gebetes machen wir für unsere ganze Pfarrgemeinde (ist nach Belieben zu ändern) daß der liebe Gott den Frieden und die wahre Einigkeit unter uns erhalte, den Glauben und die Hoffnung in uns vermehre, und die Liebe in unsern Gemüthern immermehr entzünden wolle.

5 Vater unser, und 5 Ave Maria (wie oben.)

Gesang.

1.

Wir danken Dir, Herr Jesu Christ!
Daß Du für uns gestorben bist,
Und unsrer Sünden schwere Last
Am Kreuz' auf Dich genommen hast.

2.

Schau liebevoll, o Gottes Sohn!
Auf uns von Deines Vaters Thron;
Dein heiliges und theures Blut
Komm allen Menschen stets zu gut!

3.

Versöhne Jesu! Gottes Sohn!
Verherrlicht nun nach Spott und Hohn!

Sey unsre Zuflucht in der Noth
Und unser Trost auch einst im Tod!

4.

Lös' auf der Sünde hartes Band,
Und reich' uns Deine Gnadenhand;
Hilf uns im Kreuz geduldig seyn;
Uns stärke Deine Todespein!

5.

Auf Dich steht unsre Zuversicht:
Verlaß' uns nicht; verlaß' uns nicht!
Hilf uns der Sünde widersteh'n
Und durch den Tod in's Leben geh'n.

6.

Du starbst für uns! wir danken Dir!
Dir leben und Dir sterben wir!
Erlöst', erlöst' hast Du uns Dir,
Dir leben und Dir sterben wir!

Schluß.

Segen mit dem Allerheiligsten.

Lied
zum letzten heiligen Segen.

1.

Wir ehren Dich, verhüllter Wundergott
Und fleh'n zu Dir um Hilfe in der Noth!

Chor.

Heilig! heilig, heilig!
Du bist allzeit heilig!
Sey gepriesen ohne End,
In dem heil'gen Sakrament!

2.

Ach! speise uns mit Deinem Leib und Blut
Und segne uns, o allerhöchstes Gut!

Chor.

Heilig, heilig rc. rc.

3.

Ach, höre uns, schaff' unsre Seelen rein,
Daß wir Dein Volk auch Deiner würdig seyn.

Chor.

Heilig, heilig rc. rc.





